

Wormwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 1,10 M. monatlich, 1,10 M. wöchentlich, 28 Bfg. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Bfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Bfg.
 Abonnementspreis: 1,10 M. monatlich, 1,10 M. wöchentlich, 28 Bfg. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Bfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Bfg.
 Abonnementspreis: 1,10 M. monatlich, 1,10 M. wöchentlich, 28 Bfg. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Bfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Bfg.

Ercheit 1814.

Die Insertions-Gebühr
 Beträgt für die hochgehaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Bfg. für politische und gesellschaftliche Artikel und Vernehmlichungs-Anzeigen 30 Bfg. „Kleine Anzeigen“, das (zeitbedruckte Wort) 20 Bfg. (täglich 2 Zeitbedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Bfg. Stellenanzeigen und Stellenanzeigen-Anzeigen das erste Wort 10 Bfg., jedes weitere Wort 5 Bfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Morikplatz, Nr. 1983.

Sonnabend, den 26. Juli 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Morikplatz, Nr. 1984.

Die „Erfolge“ des Zentrums.

Herr Matthias Erzberger läßt alljährlich einen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Zentrumsfraktion erscheinen, betitelt: Die Zentrumspolitik im Reichstag. Ueberflüssig zu sagen, daß die Tendenz der Schrift dahin geht, das Zentrum als die einzige Partei erscheinen zu lassen, die wirklich etwas für das Wohl des Volkes leistet. Die Zustimmung des Zentrums zu der gewaltigsten Militärvorlage, die seit Bestehen des Reiches den Reichstag beschäftigt hat, versucht man den Wählern dadurch etwas genießbarer zu machen, daß eine ganze Menge Konzessionen aufgezählt werden, die der Regierung „abgerungen“ worden sind. Mit einem Augenzwinkern wird Herr v. Bethmann Hollweg lesen, wie ihn das Zentrum zu Zugeständnissen „gezwungen“ hat, und der Zentrumswähler von Biberach und von Ahlfosen, oder wie sonst die geistigen Zentren der Herren von der schwarzen Couleur heißen mögen, wird aus dem Staunen nicht herauskommen über die bedeutenden Erfolge, die seine Vertreter im Reichstag erzielt haben.

Bei Lichte besehen sieht es mit diesen Erfolgen allerdings ziemlich windig aus, um so mehr, als manche dieser Errungenschaften die Verwässerung eines sozialdemokratischen Antrages darstellen, der von den biederen Zentrumsmännern vorher niedergestimmt worden war. Die Erfolge, die das Zentrum für sich bucht, zerfallen in zwingende Beschlüsse, die in das Gesetz aufgenommen wurden, und in Resolutionen.

Zunächst der § 3a des Friedenspräsenzgesetzes:

„Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden, soweit militärische und wirtschaftliche Gründe es gestatten, nur in den Wintermonaten zur Übung einberufen.“

Mit der Zustimmung zu diesem Antrag hat sich die Heeresverwaltung zu gar nichts verpflichtet. Wenn sie diesem Beschluß keine Folge geben will, dann braucht sie bloß militärische Gründe vorzuschützen und das Zentrum ist betrieblig. Praktisch ist also damit gar nichts erreicht. Aber die Aufwandsentschädigung für soldatenreiche Familien! In dem Etat des Reichsamts des Innern wurden 240 000 M. eingestellt, zu Aufwandsentschädigungen an solche Familien, von denen bereits drei Söhne ihrer gefehlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht im Reichsheer oder in der Marine als Unteroffizier oder Gemeine genügt haben oder noch genügen, und zwar in Höhe von 240 M. für das Jahr während der gleichen gefehlichen Dienstzeit eines jeden weiteren Sohnes in denselben Dienstgraden.

Wenn also aus einer Familie bereits drei Söhne gedient haben und es wird auch noch ein vierter eingezogen, dann erhält die Familie für diesen Sohn eine Beihilfe von 240 M. pro Jahr. Die Zahl solcher Familien ist eine sehr beschränkte, die 240 000 M. reichen gerade für 1000 Familien aus, und es ist fraglich, ob die ganze Summe aufgebraucht wird. Man wird auch abwarten müssen, wie das Reichsamt des Innern den Begriff der Familie auszutragen gedenkt. Daß Vater und Mutter, oder Vater oder Mutter darunter zu verstehen sind, erscheint uns zweifellos. Wie aber, wenn die Eltern verstorben sind? Wer ist denn befugt diese Aufwandsentschädigung zu empfangen? Dem Soldaten selbst kann sie nach dem Wortlaut der Bestimmung nicht ausbezahlt werden und doch würde sie der elternlose Soldat am nötigsten brauchen. Weil die Sozialdemokraten auf diese und andere Schwierigkeiten hingewiesen hatten, hat in der Zentrumspresse sofort eine Hebe gegen sie eingesetzt, weil sie angeblich soldatenreichen Familien diese Beihilfe nicht gönnen wollten. In Wirklichkeit hatten die Sozialdemokraten nur eine präzisere Fassung verlangt, um bureaukratischen Tiffeln bei der Austragung dieser Bestimmung einen Riegel vorzuschieben. Die Sozialdemokraten haben aber trotzdem für die Bewilligung der 240 000 M. zu dem vorerwähnten Zweck gestimmt. Von wesentlicher Bedeutung ist aber die ganze Sache nicht, wie sich schon aus der geringfügigkeit der benötigten Mittel ergibt.

Genau so wenig bedeutungsvoll ist die Bestimmung im Wehrbeitragsgesetz, wonach Steuerpflichtige, deren Vermögen 200 000 M., oder deren Einkommen 20 000 M. nicht übersteigt, von ihrem Wehrbeitrag 10 Prozent abziehen dürfen, für den dritten und jeden weiteren Sohn, der im Heer oder in der Marine dient. Für die weitesten Kreise hat diese Bestimmung aus naheliegenden Gründen nichts zu befragen. Von Wichtigkeit ist lediglich die in den Etat eingestellte Position:

„Zu freien Urlaubstreifen der Unteroffiziere und Gemeinen in die Heimat 1 600 000 M. Der Beitrag ist so berechnet, daß Unteroffiziere und Gemeine jährlich einmal freie Hin- und Rückfahrt in die Heimat erhalten können.“

Die Anregung, den Soldaten alljährlich eine freie Urlaubstreife zu gewähren, ist nun aber nicht etwa lediglich auf das Zentrum zurückzuführen, vielmehr sind dafür Sozialdemokraten und auch Liberale schon seit Jahren gleichfalls eingetreten. Das Zentrum hat einfach den Antrag gestellt, hätte es das nicht getan, dann wäre der Antrag von sozialdemokratischer Seite

gekommen. Es kommt bei solchen Anträgen keineswegs darauf an, wer sie stellt, als vielmehr darauf, wer ihnen zustimmt, und zu den zustimmenden Parteien gehörte auch die Sozialdemokratie. Das Zentrum allein ist ja auch gar nicht in der Lage, selbständig für einen Antrag eine Mehrheit aufzubringen. Was hier vom Zentrum in üblicher Bescheidenheit als eigenen Erfolg in die Welt hinausposaunt wird, ist in Wirklichkeit ein Erfolg, den auch die anderen zustimmenden Parteien für sich reklamieren können. Zudem krankt der Antrag daran, daß die Gewährung der freien Urlaubstreife in das Belieben der Kommandobehörden gestellt bleibt, denn diese freie Reise kann, aber sie muß nicht gewährt werden. Der Willkür und der Schikane ist damit der Weg geebnet, und wir zweifeln nicht daran, daß man Soldaten, die man nicht für politisch einwandfrei hält, die freie Urlaubstreife, wenn irgend möglich, verjagen wird. Immerhin bedeutet der Beschluß einen Fortschritt, für die Soldaten eine Erleichterung, weshalb gerade dieser Antrag eine große Mehrheit im Reichstag fand.

Die 15 Resolutionen des Zentrums haben eigentlich nur Papierwert, das Zentrum wird sich selbst besonderen Erfolg davon nicht versprechen. Gerade aber diese Resolutionen beziehen sich auf Materien, die in das Gesetz hätten hineingearbeitet werden müssen. Man darf bezweifeln, daß die Resolutionen des Zentrums durchgängig ernst gemeint sind. Ihr eigentlicher Zweck ist ganz offenbar, den ultramontanen Agitatoren als Material zu dienen, das zu einem doppelten Zweck verwendet werden kann: einmal, um den Wählern zu zeigen, wie tätig das Zentrum auf allen Gebieten ist, zum andern, um auf die Regierung loszuschlagen zu können, die diesen Wünschen des Zentrums nicht Rechnung trägt. Was vom Zentrum als Erfolg in die Welt hinausposaunt wird, ist somit entweder maßlose Uebertreibung oder es sind Errungenschaften, die Gemeingut fast aller Parteien sind.

Allerdings hätte es das Zentrum diesmal in der Hand gehabt, der Militärverwaltung weitgehende Zugeständnisse abzutrotzen, wenn es die sozialdemokratischen Anträge unterstützt hätte. So vor allen Dingen den Antrag auf Verkürzung der Dienstzeit, eine Forderung, für die zu Wahlzeiten und auch sonst, wenn es opportun erscheint, auch Zentrumsblätter eintreten. Hier genügt ein Wink des Reichswaters des Kriegsministeriums, des Generals von Wads, und das Zentrum lehnt ab. Dafür verlangt man für jeden Soldaten jährlich mindestens vier Wochen Urlaub, was einer Herabsetzung der Dienstzeit bei den Fuhrtruppen auf 22 Monate gleichkäme. Aber selbst dieses höchst bescheidene Verlangen ist in die Form einer Resolution gekleidet, um die sich die Heeresverwaltung nicht einen Bissferling kümmert. Nicht einmal für die Beseitigung des Burschenwesens war das Zentrum zu haben, nur um Maßnahmen zu einer Verringerung des Burschenwesens wird der Reichsfanzler gebeten, woraus sich aber der Philosoph von Hohenstein verweigert wenig machen wird.

In Wirklichkeit hat das Zentrum bei der Militärvorlage wieder einmal völlig versagt, soweit es sich um dringende nötige Reformen im Heerwesen handelte. Selbst die drei Kavallerieregimenter, die in der zweiten Lesung gestrichen worden sind, wurden mit Hilfe des Zentrums in der dritten Lesung bewilligt. Es gehört die ganze Gerissenheit eines Erzberger dazu, selbst in dieser Situation noch Erfolge herauszufinden, für die das Volk dem Zentrum danken soll! Aufgabe der Sozialdemokratie ist es, zu zeigen, wie es mit diesen Erfolgen bestellt ist, und die Sozialdemokratie hat die weitere Aufgabe, den unverdienten Glorienschein wegzuwaschen, mit dem das Zentrum sich wieder einmal zu umgeben verfuhr.

Die Partei für „Wahrheit und Recht“ hat, wie schon so oft, auch diesmal wieder die Interessen des Volkes mit Füßen getreten, nur um der Regierung dienstwillig sein zu können. Vom bösen Gewissen getrieben, sucht man nun ein paar lächerliche Konzessionen heraus, die zu machen die Militärverwaltung sich herabgelassen hat, und zeigt sie dem gutgläubigen Volke, das hinter dem Zentrum steht, als allreiche Errungenschaften ultramontaner Taktik. Was will aber die fragwürdige Aufwandsentschädigung und selbst die freie Urlaubstreife der Soldaten bedeuten gegenüber den ungeheuren Opfern an Menschenmaterial und an Geld, das dem Volke durch die letzte Militärvorlage aufgehaßt worden ist? Der Ausfall der Reichstagserversammlung, wo das Zentrum mit Ach und Krach das Mandat gerade noch behaupten konnte, war eine deutliche Antwort der Wähler, die hoffentlich immer mehr dazu kommen, in den Erfolgen des Zentrums Danaergeschenke zu erblicken.

Diplomatische Nöte und Not.

Nach Rumänien haben sich auch Oesterreich und Rußland ins Mittel gelegt, um die serbische und griechische Regierung zum Abschluß eines Waffenstillstandes zu veranlassen. Da aber die Verbündeten wohl nicht ganz mit Unrecht befürchten, daß Bulgarien die Waffenruhe benutzt, um seine militärische Schlagkraft wieder auf die Höhe zu bringen, bleiben sie allen Vorstellungen gegenüber taub. Die Feindseligkeiten werden

also ihren Fortgang nehmen, während in Bukarest wegen des Friedens verhandelt wird.

Vollständig ratlos stehen die Mächte der Türkei gegenüber. Man will ihr zunächst mit diplomatischen Noten zu Leibe gehen, deren Wirkungslosigkeit aber von vornherein feststeht. Dann fabelt man von einer internationalen Flotten-demonstration, die, wenn sie in einigen Wochen zustande käme, auch nur eine höchst platonische Demonstration sein würde. Denn die gegenseitige Eifersucht der Mächte läßt eine energische Aktion gar nicht auskommen. Daneben taucht auch das Gerücht auf, daß Rumänien als „Mandatar Europas“ gegen die Türken zu Felde ziehen solle. Im Hintergrunde aber droht nach wie vor die russische Raubpolitik, die sich des schon lange ersehnten Armeniens bemächtigen will, was die anderen in Kleinasien konkurrierenden Großmächte auf den Plan rufen würde. Kurz, wohin man blickt, die alte Zerfahrenheit und Ratlosigkeit der Diplomatie, die durch den fieberhaften Notentwischel nur noch vermehrt wird.

Türkische Träume und Sorgen.

Genosse Parvus schreibt uns aus Konstantinopel:

Mit Ach und Krach setzte man die Armee in Bewegung. Man war nicht auf einen Vormarsch vorbereitet, und das beweist, daß an dem Bündnis, das allem Anschein nach vor der Eröffnung des neuen Balkankrieges Griechenland und Serbien mit Rumänien abgeschlossen hatten, die Türkei nicht mit beteiligt war, obwohl Verhandlungen zwischen dieser und Rumänien ununterbrochen im Gange waren. Da man nicht vorbereitet war, ließ man einige kostbare Tage verstreichen. Aber schließlich war man doch soweit, daß man in das von den Bulgaren okkupierte Gebiet einmarschieren konnte.

Der einzige Trost dabei ist, daß die türkische Armee unblutige Siege feiert, da sie auf ihrem Wege keinen feindlichen Bulgaren mehr antrifft. Unter der Agitation der Tagespresse entflammte immer mehr der Wunsch, Adrianopel zurückzuerlangen. Aber schon drängen sich neue Sorgen und Besürchtigungen auf. Den Bulgaren ist der Türkei losgeworden, dafür rückt ihm aber jetzt der Grieche auf den Leib. Die militärischen Erfolge Griechenlands werden der Türkei unheimlich.

In der leitenden türkischen Presse wird die Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit den Griechen erörtert.

In den Verhandlungen, die hier mit Herrn Dragumis geführt wurden und nunmehr in Athen fortgesetzt werden, besteht deshalb die türkische Regierung vor allem darauf, daß Griechenland die Friedenspräliminarien unterzeichne, was bekanntlich bis jetzt noch nicht geschehen ist. Doch Griechenland säumt und stellt recht hohe Forderungen. Neben dem Schimpfen auf die Bulgaren und dem Schrei nach Rache ist deshalb die türkische Presse voll von Vorwürfen gegen Griechenland. Man behauptet sich über die griechische „Megalomanie“, daß Griechenland sich zum obersten Richter über die Geschichte der Balkanhalbinsel und des osmanischen Reiches aufwerfen wolle, daß es für die Griechen in der Türkei mehr Vorrechte verlangt, als den Großmächten zuzusehen ist.

Alles in allem sind offenbar die Erfolge, die die Serben und Griechen gegen die Bulgaren erfochten haben, auch für die Türkei viel zu rasch gekommen. Es würde ihr besser passen, wenn der Krieg sich in die Länge gezogen hätte und die Kräfte der Balkanvölker zermürbt würden.

Indessen haben die Türken selbst durch ihren Vormarsch auf Adrianopel ihren Armeebestand an der Marmarastadt geschwächt. Je mehr jetzt die türkische Armee fortschreitet, indem sie in umgekehrter Richtung den Weg verfolgt, auf dem sie zurückgegriffen war, desto mehr wachsen die Sorgen bezüglich Griechenlands. In Kengsten wendet man sich an Europa, um, wie immer, von diesem betrogen zu werden. So schreibt z. B. der bekannte „Tanin“: „Wir haben Adrianopel den Bulgaren überlassen; nun machen uns in diesem Punkt die Griechen Opposition. Es war aber niemals die Rede, daß das Wilajet Adrianopel den Griechen verbleiben solle. Wenn jemand Anspruch erheben kann, der Nachfolger der Bulgaren zu sein, so ist es der rechtmäßige Besizer, also wir. Die Okkupation von Debeagatsch würde eine permanente Gefahr für die Dardanellen bedeuten. Es würde einen Mangel an Logik betreiben, wenn Europa, nachdem es selbst darauf bestanden hatte, daß die Insel Lemnos uns verbleiben solle, nunmehr die Anwesenheit der Griechen in Debeagatsch dulden wolle. Der Schutz der Dardanellen obliegt nicht nur der Türkei, sondern ganz Europa gemäß dem Londoner Vertrag.“

Aber, ach, was nützen alle Gründe, wenn die Macht fehlt, sie geltend zu machen! Die europäische Diplomatie schweigt, während die Bankrotterie Europas sehr lastbütig und sehr zielbewußt die Türkei auspreßt.

Die Konstantinopeler Presse bringt zwar die Meldung, wonach der frühere Finanzminister Dschawid Bey von Paris an die hohe Pforte telegraphiert habe, daß die Verhandlungen über den Abschluß einer großen Anleihe eine günstige Wendung nehmen, doch ist das allem Anschein nach ein Humbug, an dessen Ende die Türkei, wie soeben bei der Konstantinopeler Stadtanleihe, ohne Geld, aber mit neuen drückenden Verpflichtungen dasitzen wird. Vares Geld wird die Türkei nicht in die Hände kriegen — schon aus dem Grunde nicht, weil sie sich verpflichtet hat, aus dem Ertrag der ersten großen Finanzoperation ca. 120 Mill. Frank Vorshüsse gegen Schatzscheine, deren Frist abgelaufen ist, sofort zu bezahlen. Diese Forderungen befinden sich in sehr starken Händen, nämlich in denen der Osmanischen Bank, die sich für diese verfallenen Schuldforderungen 9 Proz. Zinsen zahlen läßt. Man spricht von einem Vorshuß von 1 1/2 Mill. türk. Pfund, falls die Türkei den Vertrag mit

dem Richter des Tabakmonopols erneuert und deren Bedingungen annimmt. Das wird ihr recht teuer zu stehen kommen.

Die „Aktion“ der Mächte.

London, 25. Juli. Wie das Reutersche Bureau erfährt, werden die Vorkämpfer ihren Regierungen eine neue Note an die Türkei vorschlagen; ob eine Kollektivnote oder nicht, ist noch nicht entschieden. Die Note wird von neuem die Aufmerksamkeit der Vorkämpfer auf den Beschluß der Mächte lenken, der Grenze Enos-Midia Achtung zu verschaffen. Obgleich man unbestimmt von einer Flottendemonstration und anderen Mitteln, einen Druck auf die Türkei auszuüben, gesprochen hat, ist der gestrigen Konferenz kein Vorschlag gemacht worden. Einzelne Diplomaten glauben, daß ein Druck finanziellen Charakters genügen wird. Der Standpunkt Rußlands unterscheidet sich von dem der anderen Mächte infolge seiner Sonderinteressen. Rußland erklärt, keineswegs die Wiederherstellung der osmanischen Herrschaft in dem Gebiete zu können, aus dem die Türken schon vertrieben waren. Rußland wird also gezwungen sein, eine Aktion zu unternehmen, die den Zweck verfolgt, den Rückzug der türkischen Truppen sicherzustellen. Man glaubt, daß diese Aktion gemeinsam unternommen werden wird, jedenfalls aber ist Rußland der Ansicht, daß nichts geschehen wird, was Uneinigkeiten unter den Mächten hervorrufen könnte.

Ein verlogenes Dementi.

Petersburg, 25. Juli. Die im Zusammenhang mit den Gerüchten von einer angeblichen russischen Mobilisierung sowie mit den Meldungen von dem Auslaufen der Schwarzen Meer-Flotte und der bevorstehenden Rückkehr des Kriegsministers nach Rußland in einem Teil der ausländischen Presse ausgetauschten alarmierenden Kombinationen entsprechen, wie dem hiesigen Vertreter des Wiener S. S. Telegr. Korrespondenz-Bureaus an kompetenter Stelle mitgeteilt wird, jeder tatsächlichen Begründung.

Eine österreichisch-russische Intervention.

Athen, 25. Juli. In einem neuen freundschaftlichen Schritt bei den Kabinetten in Athen und Belgrad besteht Rußland auf der Notwendigkeit, wegen des überaus kritischen Zustandes in Bulgarien, der den Status quo ernstlich bedrohe, Waffenstillstand zu schließen. Dem Schritt Rußlands folgte gestern ein ähnlicher Schritt Oesterreich-Ungarns.

Griechenland und Serbien gegen den Waffenstillstand.

Bukarest, 25. Juli. Die Antworten der Könige Peter und Konstantin auf das gekürzte Telegramm des Königs Karol sind heute hier eingetroffen. König Konstantin versichert in seinem Telegramm, daß auch er den Wunsch habe, dem Untergang möglichst bald ein Ende zu setzen, sowie daß er nicht die Absicht habe, das Gleichgewicht auf dem Balkan zu stören. Auch beabsichtigt er keine Verkleinerung Bulgariens. Es wäre aber ein Verbrechen gegen sein Land, wenn er nach diesem blutigen, von Bulgarien angebrachten Krieg einen Waffenstillstand schließen würde ohne die Sicherheit, daß der Friede Griechenland und seinen Verbündeten jene Vorteile bringen werde, die man ihnen schulde. Der König fügte hinzu, daß er nach den bitteren Erfahrungen, die er mit Bulgarien gemacht habe, damit rechnen müsse, daß ein Waffenstillstand ohne Garantien Griechenland der Früchte seiner Siege berauben würde. Wenn Bulgarien die Bedingungen des Vorfriedens annimmt, sei die griechische Regierung bereit, Bevollmächtigte zu entsenden.

Die Antwort des Königs von Serbien auf das Telegramm König Karls ist inhaltlich der Antwort des Königs Konstantin gleich.

Verstimmung in Rumänien.

Wien, 25. Juli. Nach einer der politischen Korrespondenzen aus Bukarest zugegangenen Mitteilung ist man in Bukarest über das ablehnende Verhalten Griechenlands und Serbiens gegen das Verlangen nach Einstellung der Feindseligkeiten mit Unmut erfüllt. Es wird hervorgehoben, daß der zweite Balkankrieg sowie die rumänische Aktion hauptsächlich den Zweck verfolgten, das Balkangleichgewicht gegen übertriebene Ansprüche Bulgariens zu schützen. Dieser Zweck sei gegenwärtig im wesentlichen als erreicht zu betrachten und es gewinne fast den Anschein, als ob man nunmehr vor die Aufgabe gestellt werden dürfte, das Balkangleichgewicht gegenüber etwaigen maßlosen Forderungen Griechenlands und Serbiens zu schützen. Rumänien werde sich aber durchaus nicht zur Niederzwingung Bulgariens unter allen drückenden Bedingungen gewillt zeigen. Er stelle sich auf den Standpunkt, daß eine unerbittliche Einstellung der Feindseligkeiten geboten sei, da sie die Entwirrung der Krise fördern würde, ohne die berechtigten Interessen Griechenlands und Serbiens einer Schädigung auszuweichen.

Das Vordringen der Serben in Bulgarien.

Belgrad, 25. Juli. Nachdem Bielogratschitz eingenommen ist, fangen Abteilungen unseres Heeres an, Bidin zu zernieren, eine alte Festung, die mehr durch ihre natürliche Lage als durch künstliche Befestigungen geschützt wird. Immerhin wird die Einnahme nicht lange auf sich warten lassen. Die Truppen des Generals Kutnikoff fangen an, sich zu übergeben. Bei Birot nahmen wir an der bulgarischen Grenze Stradina und Tschukova auf dem rechten Ufer der Nischova und Golera auf dem linken Ufer. An den übrigen Punkten herrscht Ruhe.

Das Vorgehen der Türken.

Attn, 25. Juli. Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ telegraphiert aus Sofia: Der Einfall der Türken droht, obwohl er nur von einer kleinen Abteilung regulärer Truppen, unterstützt mit allerdings viel Irregulären ausgeführt wird, ganz Südostbulgarien in große Unruhe zu versetzen. Die Feeder sind verlassen, die Ernte zum Teil verbrannt und die Dörfer bis 50 Kilometer ins Land hinein unbewohnt. Bulgarische Truppen sperren den weiteren Weg; von der Patria bis Burgas aber ist das Land von bulgarischen Truppen eintönig. Man hat hier den Einfall der Türken nicht für möglich gehalten. In Anbetracht dessen, daß die bulgarischen Truppen mobilisierbar sind, taucht der Gedanke auf, Rumänien auch diese Sache anzuvertrauen.

Serbische Beschwerden über bulgarische Grenzverletzungen.

Die serbische Gesandtschaft in Berlin sendet uns folgendes Schreiben: Die königliche Gesandtschaft beehrt sich der Redaktion des „Vorwärts“ folgenden offiziellen Bericht über die von den Bulgaren begangenen Grenzverletzungen zu überreichen:

Sowohl gelegentlich des bulgarischen Ueberfalles und bei den späteren Kämpfen auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz als auch beim Eindringen in das serbische Staatsgebiet haben bulgarische Soldaten Grausamkeiten Schlimmster Art nicht nur an den wehrlosen Verwundeten, Greisen, Frauen und Kindern begangen, sondern sie haben auch in der größtmöglichen Weise Hab und Gut der einzelnen vernichtet und ganze Dörfer dem Boden gleich gemacht.

Um diese Verbrechen festzustellen, hat die königliche Regierung sowohl einzelne Konsuln fremder Staaten in Ueslab als auch

ländische Kerze und Journalisten ersicht, sich an Ort und Stelle zu begeben, um sich davon zu überzeugen. Von den vielen seitens der bulgarischen Soldaten begangenen Verbrechen seien beispielsweise einzelne des Näheren angeführt:

Korporal S. Bogdanowitsch sagte aus, daß ihm auf Befehl eines bulgarischen Offiziers ein Ohr abgeschnitten wurde, um zur Aussage über die serbischen Truppen gezwungen zu werden. Die Soldaten Nikolitsch und Krainitschewitsch (vom VI. Inf.-Reg.) wurden, nachdem sie bereits verwundet waren, durch sieben bzw. neun Bajonettstiche schwer verletzt. Der Soldat S. Kostitsch, der jetzt schwer verwundet darniederliegt, sagte aus, daß Oberleutnant Timow, Kommandeur des XII. bulgarischen Regiments, auf ihn noch zu schießen, nachdem er bereits zusammengebrochen war, den Befehl gab, wobei ihm eine Kugel durch den Mund drang.

Bei Nis wurden Soldaten mit abgehauenen Köpfen gefunden; einzelne fand man mit abgegebener Gesichtshaut und ausgestochenen Augen; einzelnen wieder ist der Mund bis zu den Ohren aufgeschnitten, der Bauch aufgeschlitzt und die Eingeweide herausgenommen.

Laut Bericht des Kommandeurs des II. serbischen Infanterie-Regiments sind alle Verwundeten, die auf dem Schlachtfeld liegen geblieben sind, von den Bulgaren nachträglich massakriert; unter diesen befanden sich auch Offiziere, w. z. B. Oberleutnant Milan Nistowitsch, Feldwebel Kalesitsch und Peksitsch und viele Soldaten, deren Namen ebenfalls festgestellt wurden.

Bei der Position „Retki Vuk“ wurden ebenfalls ein serbischer Offizier und 90 Soldaten gefunden, bei denen man feststellen konnte, daß sie anfangs milder oder schwerer verwundet waren und daß ihnen erst nachträglich die Schädel durch Kräfte zertrümmert worden sind.

Der Kommandeur des II. serbischen Infanterie-Regiments, der Kommandeur des Donau-Kaballerie-Regiments und der Kommandeur des 4. Bataillons des II. Regiments berichten, daß sie einen serbischen Soldaten aufgefunden haben, der verbrannt worden ist; der blutige Verband neben der Leiche zeigt, daß der Betreffende ebenfalls verwundet gewesen sein muß. Außerdem wurden auf den von den serbischen Truppen wieder eroberten Positionen serbische Soldaten aufgefunden, denen als Verwundeten die Augen ausgehauen, die Schenkel zerhackt, die Gesichtshaut abgezogen und Kiefer zertrümmert worden sind. Ein Soldat sagte aus, daß ihm, als er bereits schwer verwundet war, die Hand seitens eines bulgarischen Offiziers gedrohen wurde.

Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz haben nicht reguläre bulgarische Truppen (Komitassch) Dörfer und Säaten in Brand gesteckt, die Einwohner niedergemacht. Außerdem pflegten gerade die Komitassch nach beendeten Kämpfen zwischen regulären Truppen, während die Verwundeten hilflos auf dem Felde lagen, dieselben hinterwärts niederzumachen.

Gelegentlich des Eindringens der bulgarischen Armee in das serbische Staatsgebiet wurden alle Dörfer, durch welche die bulgarischen Truppen zogen, geplündert, in Brand gesteckt und viele Einwohner getötet.

Der Kreispräfekt von Timof berichtet, daß er über 40 Vergewaltigungen an Mädchen, unter denen sich auch Kinder im Alter von 12 Jahren befanden, festgestellt hat, und selbst gegen Greisinnen richtete sich diese Rohheit. Die Stadt Krizowatz wurde gänzlich ausgeplündert und ein Teil derselben eingeebnet.

Der Geschäftsträger:
Dr. M. Vogtschewitsch.

Griechische Klagen.

Berlin, 25. Juli. Die hiesige griechische Gesandtschaft hat von ihrer Regierung folgendes Telegramm erhalten: Die Bulgaren haben 80 griechische Notabeln aus Kantiß weggeschleppt, deren Schicksal unbekannt ist. Ferner haben die Bulgaren vor ihrer Flucht aus Debeagatsch 240 und aus Matri 90 Griechen als Geiseln mitgenommen. In Matri wurden außerdem 9 Notabeln massakriert.

Bulgarien will sich rechtfertigen.

Sofia, 25. Juli. (Meldung der Agence Bulgare.) Angesichts des systematischen Verleumdungsfeldzuges, der gegen Bulgarien und seine Armee mit Erbitterung geführt wird und der nach der Unterbrechung der Verbindungen mit Europa einen ungeheuerlichen Umfang angenommen hat, hat die Regierung die Vertreter Bulgariens im Auslande beauftragt, die Bitte nach Einsetzung einer internationalen Untersuchung auszusprechen, die von den offiziellen Vertretern der Mächte geführt werden und sich über den ganzen Kriegsschauplatz erstrecken soll.

Politische Uebersicht.

Interessante Geständnisse.

Wenn in den Verhandlungen über die letzte Heeresvorlage von den Rednern unserer Partei darauf hingewiesen wurde, daß die Sozialdemokratie eine Auflösung des Reichstages nicht zu scheuen habe, erhob allenthalben aus den Reihen der Rechten, insbesondere auch des Zentrums, lautes Gelächter, und höhnische Rufe: „1907!“ tönten uns entgegen. Das Geständnis, daß die Angst vor der Reichstagsauflösung nicht bei uns, sondern bei ganz anderen Leuten geherrscht und ihr Tun und Lassen bestimmt hat, wird nun nachträglich doch vernehmbar. Herr Erzberger geht in seiner Schrift „Zentrumspolitik im Reichstage“ ausführlich auf die Dedungsfrage der letzten Heeresvorlage ein und äußert sich zu der Möglichkeit einer Ablehnung der Vorkämpfer:

Ein Konflikt wäre die Folge gewesen und die Auflösung des Reichstags unvermeidlich, dies aber in einer Situation, die für das Zentrum nicht angenehm gewesen wäre. Gerade das Zentrum habe alles Interesse daran, es in dieser Frage nicht zum Konflikt kommen zu lassen.

Und die „Kölnische Volkszeitung“, die sich in Nr. 634 vom 22. Juli mit den Konverdativen wegen ihrer Haltung in der Dedungsfrage auseinandersetzt, meint zu der Frage, ob man es hätte auf einen Konflikt ankommen lassen sollen:

Die größere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß, wenn wirklich der Reichstag unter der Parole der Wehr- und Dedungsvorlagen aufgelöst worden wäre, die Stellung der Rechten gegenüber der Linken nicht stärker geworden wäre. Die Nachwahlen haben die Illusion, als sei mit den Wehr- und Dedungsvorlagen die vereinigte Linke zu sprengen gewesen, jedenfalls endgültig zerstört.

Das Kölner Zentrumsblatt meint, daß bei einer Auflösung des Reichstags für die Rechte keine Geiseln zu machen gewesen wären; Herr Erzberger ist sogar der Meinung, daß dem Zentrum eine Auflösung schlecht bekommen wäre. Von beiden Seiten aber wird dadurch bestätigt, daß die Sozialdemokratie eine Auflösung nicht zu fürchten gehabt hätte. In der Zentrumswählerschaft war durchaus keine Begeisterung für die Heeresmilitärvorlage vorhanden, und wenn es nicht zu einer stärkeren Aeußerung des Unwillens gekommen ist, so deshalb, weil einmal die Zentrumsmassen wenig Reizung und Gelegenheit zu selbständigem Vorgehen haben, und dann, weil sie bei dem Zustande angelangt sind, wo sie sich sagen: es nützt ja doch nichts. Bei der Wahl pflegt sich aber doch zu zeigen. Nun waren aber auch die führenden Personen des Zentrums in der Dedungsfrage durchaus nicht einig. Die Agrarier in der Partei machten Opposition gegen das liberal-ultramontane Steuerkompromiß, und es hat großer Mühe bedurft, die Widerheit zu bewegen, daß sie es bei der Abstimmung über das Wehrgesetz mit der Stimmenthaltung bewenden ließ. Das alles waren Umstände, die das Zentrum Angst empfinden ließen vor

einer Auflösung des Reichstages, und wenn seine Abgeordneten die Zubeisicht unserer Redner mit Tadeln beantworteten, so war das nichts weiter als das Zeichen der Verlegenheit und des schlechten Gewissens.

Die Unternehmerinteressen über alles.

Als im vorigen Jahre der langwierige Streik der Waggonarbeiter in Kaschau im badiſchen Landtag besprochen wurde, stellte sich der Abgeordnete für Kaschau, der freisinnige Dr. Vogel, nicht bedingungslos auf die Seite der Kaschauer Unternehmer; er erklärte auch die Forderungen der Arbeiter eine gewisse Berechtigung zu. Das haben ihm die Fabrikanten, soweit sie national-liberal sind, nicht vergessen. Die Zeit der Rache ist jetzt gekommen. Nachdem Vogel wiederum als Landtagskandidat aufgestellt war, proklamierten sie am Mittwoch eine national-liberale Kandidatur in der Person des Gemeinderats Niederbühl. Dazu sind sie aber nach dem zwischen den badiſchen Fortschrittlichen und den Nationalliberalen für die Landtagswahlen abgeschlossenen Vorkommen nicht berechtigt, da für den Wahlkreis Kaschau-Stadt die Fortschrittler den Kandidaten zu stellen und die Nationalliberalen für ihn einzutreten haben. Aber die Unternehmerinteressen gehen den Kaschauer Nationalliberalen über parteipolitische Abmachungen, denn sie stimmten schon am 22. Juni durch ihre Vertreter auf der national-liberalen Landeskonferenz gegen das bekannte Teilsabkommen mit der Sozialdemokratie. Wird die Kandidatur Niederbühls nicht wieder zurückgezogen, fällt der Kreis an die Reaktion, denn das Zentrum ist bereit, die national-liberale Kandidatur bedingungslos zu unterstützen.

Militärische Provokationen.

Aus dem Eliaß wird uns geschrieben:

Es befindet sich, daß das Generalkommando des 16. Armeekorps in Weg einen Befehl erlassen hat, wonach kein Soldat von elsah-lothringischer Herkunft mehr in den Bureaus des Telegraphen-, Telefon- oder Eisenbahndienstes Verwendung finden darf. Noch mehr, es stellt sich heraus, daß auch im 15. Armeekorps mit dem Generalkommando in Straßburg ein ähnliches Verfahren geübt wird. So wird mitgeteilt, daß der einzigen Wochen, als dort Versuche mit neuen Geschützen angestellt wurden, von oben in letzter Stunde ausdrücklich der Befehl erging: „An dem Kommando dürfen keine Elsah-Lothringer teilnehmen“. In den Regimentsbefehlen, in denen Mannschaften für Bureaus, Telegraphie usw. verwendet werden, heißt es auch beim 15. Armeekorps zum Schluß stets: „Wenn möglich keine Elsah-Lothringer.“

In den Kommentaren, mit welchen die Presse der Reichsländer die jetzt bekannt gewordenen Tatsache dieser Ausnahmehandlung der Landesländer in den in Elsah-Lothringen liegenden Armeekorps begleitet, wird nicht mit Unrecht betont, man möge doch die Elsah-Lothringer ganz vom Militärdienst befreien, wenn man nicht Vertrauen genug zu ihnen hat, um sie in Dienstweigen zu verwenden, zu welchen die Verletzung zum Verrot militärischer Geheimnisse dem Armeekommando besonders groß zu sein scheint.

Natürlich ist die Geschichte Wasser auf die Mühle der Nationalisten, die in Elsah-Lothringen und Frankreich solche Beweise der Ausnahmehandlung der Elsah-Lothringer weiblich ausnützen. Wozu der Fahnenstich, wenn die Geburt schon ein Hindernis der Gleichberechtigung bildet? Es kann nicht bestritten werden, daß die ungünstigen Folgen solcher Ausnahmehandlung sich für die Betroffenen auch nach der Entlassung aus dem aktiven Dienste fühlbar machen müssen: sie lernen nicht, was sie lernen könnten, sie haben ein schwierigeres Fortkommen als Militärkandidaten usw. Aber auch die Erfüllung des militärischen Dienstes im allgemeinen kann in den an der französischen Grenze liegenden Armeekorps durch die Ausnahmehandlung nicht gewinnen. Mißtrauen erzeugt Mißtrauen. Was aber soll im Kriegsfall werden, wo man doch auf die Hingebung der zum Dienste eingezogenen elsah-lothringischen Mannschaften angewiesen ist?

Eine weitere Provokation der einheimischen Bevölkerung in Weg liegt in einer Verfügung des Festungskommandanten Generalleutnant Freiherr v. Gregory. Auf Grund deren ist auf der sogenannten Pulverinsel bei Weg — in den Moseelanlagen, wo die Militärverwaltung einen dem Militäriskus gehörenden Park im allgemeinen für die Offiziere und deren Familien reserviert — neuerdings ein Anschlag gemacht worden, der da lautet: „Hier wird nicht französisch gesprochen!“ Dabei sollen es Offiziersfrauen gewesen sein, die durch lautes Lachen in französischsprachigen beim Spaziergang Anlaß zu den Verböten gegeben haben, — nach anderer Deutung waren es drei Herren, darunter ein Altdeutscher, welche nach einer langen Fehde etwas übermütig dem Kommandeur zuriefen: „Garryon, l'addition!“ (Kommandeur, zahlen!) Das Verbot muß in Weg provozierend auf die Einheimischen wirken, deren Muttersprache das Französisch ist. In der Presse wird daran erinnert, daß ja auch Wilhelm II. sich gelegentlich recht gerne in der Gesellschaft französisch unterhält, — er komme also nur ja nicht nach der Pulverinsel bei Weg!

Die Germanisatoren in Uniform verdrängen in Elsah-Lothringen spiegelnd mehr, als ernste Politiker in langer Arbeit wieder gutmachen können.

Die Ungeheuerlichkeit der Militärjustiz.

Ueber das Schicksal von fünf Garde-Grenadieren hatte gestern das Oberkriegsgericht des Garde-Korps in Berlin in längerer Sitzung zu entscheiden. Schwere militärische Verbrechen waren es, die den Angeklagten zur Last gelegt wurden: Militärischer Aufruhr, bzw. tätlicher Angriff gegen einen Vorgesetzten und Widerlegung. Die Angeklagten waren die Grenadiere Kardinal, Brivool, Schmidt III, Bensch und Warth II, sämtlich von der zweiten Kompagnie des Alexander-Garde-Grenadier-Regiments.

Ein Rencontre am Himmelfahrtsabend sollte den Anlaß zu dem Prozeß geben. Der Grenadier Kardinal war früher wegen seiner vorzüglichen Führung als einer der ersten Befreiter geworden. Er sprang dann aber eines Abends aus dem Kasernenfenster heraus, so daß ihm die Klappe jetzt wieder genommen wurden. Am Tage vor Himmelfahrt war auf dem Joffener Übungsplatz Gefechtsbegegnungen, wobei K. dem Kommandeur derart vorteilhaft auftrat, daß er ihn sofort wieder zum Gefreiten ernannte. Dies freudige Ereignis mußte begossen werden. Am Himmelfahrtsabende lud K. mehrere Kameraden in einem Lokal in Rosen zum Glase Bier ein, und sieben Mannschaften traten in der zehnten Stunde

in angetrunkenem Zustand den Rückzug nach dem Lager

an. Unterwegs wurden Reservelieder gesungen. Die Leute hatten sich gegenseitig eingeholt und brauchten auf der Chaussee ziemlich viel Raum. Sie waren vielleicht noch 150 Meter vom Lager entfernt — es war inzwischen sehr dunkel geworden — als ihnen ein Radfahrer entgegenkam. In ihrer animierten Stimmung wollten die Soldaten dem Radler nicht ausweichen, sondern sie gingen weiter geradeaus und zwangen so den Radfahrer, um sie herumzufahren. Als der letztere bis auf wenige Schritte herangekommen war, erlörnte unter den Mannschaften plätzlich der Ruf: „Reserve hat nicht mehr lange. Spinner, runter vom Radel!“ Die Bezeichnung „Spinner“ ist im Dönet der Epithete der Unter-

offiziere. Der Kadeführer, Unteroffizier Jacob von der 9. Kompanie, fiel deshalb vom Rade herunter, lehnte zu den singenden Soldaten zurück und jagte einen von ihnen, und zwar den Kardinal, am Ragen. A. rief nun, er solle loslassen, und er versuchte auch, sich loszurücken. Dabei versetzte er dem Unteroffizier einen Stoß gegen die linke Schulter. Die anderen Grenadiere stellten sich zwischen die beiden und versuchten, den A. vom Unteroffizier fortzubekommen. Es blieb infolgedessen dem J. nichts weiter übrig, als von A. abzulassen. Die Grenadiere stürzten darauf querfeldein, wurden aber schließlich doch abgeseht.

In erster Instanz fiel die Sache für die Beschuldigten aber noch glimpflich aus. Bensch wurde gänzlich freigesprochen und Schmidt und Wymol erhielten je drei Tage Mittelarrest wegen Belägen eines Vorgesetzten, während Watz wegen Gehorsamsverweigerung vierzehn Tage Mittelarrest erhielt. Kardinal schnitt am schlechtesten ab; er wurde wegen Widerlegung und Gehorsamsverweigerung zu

sechs Monaten und vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Gerichtsherr beruhigte sich aber nicht bei diesem Urteilspruch. Er legte Berufung ein und forderte, daß die Leute alle wegen tätlichen Angriffs und Widerlegung verurteilt werden sollten. In der gestrigen Berufungsverhandlung vor dem Oberkriegsgericht des Garde-Korps wurden die Angeklagten und die Verteidiger gleich darauf hingewiesen, daß auch

militärischer Aufruhr angenommen werden könne.

Der Vertreter der Anklage beantragte denn auch gegen die Angeklagten Kardinal und Wymol das gesetzlich niedrigste Strafmaß von

fünf Jahren Zuchthaus!

Bei den anderen Angeklagten sei der Sachverhalt leider nicht völlig aufgeklärt, so daß hier die Berufung des Gerichtsherrn verworfen werden müsse.

Das Oberkriegsgericht erklärte, daß ein erheblicher Verdacht dafür vorliege, daß sich die Angeklagten des militärischen Aufruhrs schuldig gemacht haben. Mit Rücksicht aber darauf, daß sich der ganze Vorgang in so kurzer Zeit — er hat

nicht einmal eine Minute gebauert

— abgepielt hat und bei der herrschenden Dunkelheit nicht völlig aufgeklärt werden konnte, und mit Rücksicht auf die tabellose Führung der Angeklagten nahm es militärischen Aufruhr nicht an. Es verurteilte Kardinal nur wegen Gehorsamsverweigerung zu drei Wochen und einen Tag strengen Arrest. Die Berufung des Gerichtsherrn wurde in allen Fällen verworfen. Den Angeklagten wurde in der Urteilsbegründung vorgehalten, daß sie dies mal mit einem blauen Auge davon gekommen wären. Würde der Sachverhalt mehr aufzuklären sein, so hätten sie leicht fünf Jahre ins Gefängnis, und diejenigen, die Tätslichkeiten begangen, fünf Jahre ins Zuchthaus wandern können.

Selbst wenn die vom Reichstag beschlossene Reform, die die Jubiläum mildere Umstände zuläßt, bereits Gesetzeskraft erlangt hätte, würden die Angeklagten wegen dieser kindischen Flucherei — sofort sie als erwiesenen angesehen worden wäre — zur Mindeststrafe von 6 resp. 12 Monaten Gefängnis verurteilt worden sein! Das beweist wie absolut notwendig eine durchgreifende Reform unserer ganzen mittelalterlichen Militärstrafgesetzgebung ist!

Frankreich.

Annahme des Budgets.

Paris, 25. Juli. Das Gesamtbudget wurde mit einem vom Finanzminister gebilligten sozialistischen Zusatzantrag angenommen, dem die Kammer mit 245 gegen 231 Stimmen zustimmte und der dahin zielt, daß vom Budget 1914 nur die von der Regierung vorge schlagenen Veränderungen, also etwa zwei Drittel des Budgets erörtert werden.

Die Kammer trennte vom Finanzgesetz den vom Senat befestigten Artikel, der den Kohlengruben vom 1. Oktober 1913 ab eine Steuer von 25 Centimes pro Tonne auferlegt. Das Gesamtbudget wurde darauf mit 450 gegen 69 Stimmen angenommen.

Holland.

Nachwahl in Amsterdam.

Amsterdam, 24. Juli. (Eig. Ver.) Bei der Nachwahl zur Zweiten Kammer im dritten Amsterdamer Wahlkreis ist, weil unser Parteigenosse Troelstra zweimal gewählt war, im ersten Wahlgang Genosse Heint Polak, der Vorsitzende des Diamantarbeiterverbandes, gewählt worden. Er bekam 4831 Stimmen, der Liberale 2375, der Merkale 1025 und der Kandidat der aus der Partei ausgeschiedenen Vins-Maxisten 217. Die Wahl des Genossen Polak ist eine sehr bedeutende Verstärkung der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion und stellt eine Verbindung dar zwischen der Fraktion und der Gewerkschaftsbewegung, unter deren Führern Polak mit an erster Stelle steht.

China.

Der Kampf bei Schanghai.

Schanghai, 25. Juli. Während der letzten 24 Stunden sind mehrere Angriffe auf das Arsenal gemacht worden. Spät abends ergriffen die Neglerungsgruppen die Offiziere und drängten die Rebellen aus Kantao, einer südlichen Vorstadt der chinesischen Stadt zurück. Eine große Zahl der Rebellen ist desertiert. Admiral Tseng hat der Handelskammer von Kantao mitgeteilt, daß er ihre Stellungen bombardieren werde, wenn die Rebellen sich nicht zurückzögen.

Aus der Partei.

Totenliste der Partei.

Porto Röhne, Mitglied der Hamburger Bürgerschaft, ist, 68 Jahre alt, in Hamburg gestorben. Röhne kam in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre als Volksschullehrer nach Hamburg. Bis zu seiner im Jahre 1906 erfolgten Pensionierung gehörte er dem hamburgischen Schützenverein an. Der nun Verstorbenen hat der Sozialdemokratie schon lange nahe gestanden, ohne daß er als Lehrer öffentlich für sie wirken konnte. Als er aber durch die Pensionierung frei geworden war, nahm er sofort sehr regen Anteil an der Parteitätigkeit und hat in den Jahren seitdem besonders auf dem Gebiete der Schulfragen im Parteinteresse eine rege agitatorische Tätigkeit entfaltet. Zu den Bürgerschaftswahlen von 1907 wurde Röhne von der Sozialdemokratie Hamburg als Kandidat aufgestellt und er gehörte zu den Gewählten. Naturgemäß wandte sich auch in der Bürgerschaft sein Hauptinteresse den Schulfragen zu.

Parteiliteratur.

Der Briefwechsel zwischen Friedrich Engels und Karl Marx 1844—1883. Herausgegeben von A. Vebel und E. Bernstein.

Der Verlag von J. S. B. Dieck Raschfolger in Stuttgart teilt mit, daß die Bearbeitung des Briefwechsels der beiden großen Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus fertiggestellt ist und daß er eine Subskription auf das 4 Bände Großformat umfassende Werk eröffnet. Die Bände haben folgenden Inhalt:

1. Band. Erster Abschnitt (1844 bis 1849): Die ersten Jahre des Bundes. — Zweiter Abschnitt (1850 bis 1853): Das Londoner Exil bis zur Auflösung des Kommunistenbundes.

2. Band. Dritter Abschnitt (1854 bis 1860): Krimkrieg. — Geschäftskrisis von 1857. — New York Tribune. — Italienischer Krieg.

3. Band. Viertes Abschnitt (1861 bis 1867): Der amerikanische Bürgerkrieg. — Die liberale Ära. — Schleswig-Holstein. — Preussisch-Oesterreichischer Krieg. — Kossakianische Bewegung. — Norddeutscher Reichstag. — Das Kapital.

4. Band. Fünfter Abschnitt (1868 bis 1883): Die Parteienentwicklung in Deutschland. — Düring. — Der Deutsch-Französische Krieg. — Engels' Ueberfiedelung nach London 1870. — Marx' Krankheit und Tod. — Register.

Die Herausgeber sehen davon ab, die Veröffentlichung zum Gegenstand einer buchhändlerischen Spekulation zu machen. Die Auflage ist daher auf wenige hundert Exemplare bemessen, auf die die Herstellungskosten verteilt worden sind.

Der Gesamtpreis für die vier Bände beträgt 40 Mark broschiert. Als Abnehmer dürften vorzugsweise Bibliotheken und Zeitungsredaktionen in Betracht kommen, da Rezensionen und drei Exemplare nicht abgegeben werden.

Es gelangen auch gebundene Exemplare (mit Fadenheftung) zur Ausgabe, für die 4 M. extra berechnet werden.

Die Ausgabe des Briefwechsels wird am 15. September dieses Jahres erfolgen. Die eingegangenen Bestellungen werden der Reihe nach vermerkt und gelangen tustlich an einem Tage zur Erledigung.

Für die nach dem Erscheinungstag eingehenden Bestellungen kann die Ausführung nicht sicher versprochen werden.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Der Zweck ist erreicht!

Als auf der Zentralmairie des Kreises Reddinghausen, die in den Anlagen des Grundabes abgehalten wurde, Reichstagsabgeordneter Wendel die Feste hielt, erschienen plötzlich ein Duzend Gendarmen und Polizeibeamte zu Fuß und zu Pferde und verboten dem Redner gewaltlos auf Grund einer Polizeiverordnung, betreffend Heilighaltung der Sonn- und Feiertage, das Weitsprechen. Obwohl die Polizei selbst die Genehmigung zur Abhaltung der Versammlung schriftlich ausgestellt hatte, erfolgte obendrein prompt ein Strafmandat, das aber vom Schöffengericht Reddinghausen für nichtig erklärt wurde. Hat auch die Polizei mit ihrem Vorgehen eine moralische Niederlage erlitten, so hat sie immerhin doch ihren Zweck erreicht. Die Versammlung wurde gesprengt, und darauf kam's doch an.

Freiprozess.

Wegen Verleibung des Bürgermeisters in Lauenstein erhielt der Verantwortliche der „Dressdener Volkszeitung“, Genosse Sachs, 160 M. Geldstrafe. Dem Bürgermeister war zum Vorwurf gemacht worden, daß er den Schützenhauswirt in Lauenstein erheblich geschädigt habe, dadurch, daß die Kontrollveranlassungen nicht mehr dort abgehalten wurden, daß Militär- und bürgerliche Gelangsbereine ausgegogen sind, alles das, weil der Wirt bei den letzten Reichstagswahlen den Sozialdemokraten seinen Saal zur Abhaltung von Versammlungen überlassen hatte. Der als Zeuge geladene Wirt des Schützenhauses wurde vom Gericht nicht verurteilt, und daraufhin der angeklagte Redakteur verurteilt, weil der Wahrheitsbeweis nicht völlig gelungen sei. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt.

Soziales.

Der sein Kind nicht mißhandeln läßt, dessen Rente wird herabgesetzt.

Ein Hauptlehrer Schott in Robern, Amt Rosbach im Odenwalde wurde vom Gericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er wiederholt Schulkinder mißhandelt hatte. Aus demselben Grund wurde er dann aus dem Amte entlassen. Das Strafverfahren war auf die Strafanzeige eines Arbeiters Friedel hin eingeleitet, dessen Kinder nicht anderen von Schott arg verprügelt waren. Der frühere Hauptlehrer fand bald eine Anstellung als Beamter im Bureau eines industriellen Amtes in Bruchsal.

Er sann auf Rache gegen Friedel, der seine Kinder nicht hatte mißhandeln lassen wollen. Er äußerte, er werde dem Friedel in seiner Unfallische Schäden zufügen. Sein Vorhaben hat er ausgeführt und konnte es infolge der mangelnden Rechtsgarantien im Unfallverfahren und infolge der überaus leichten Zugänglichkeit eines ärztlichen Professors und des Reichsversicherungsamts auf die suggerierenden Behauptungen eines Nachelüsterers.

Der Arbeiter Friedel bezog seit dem 21. November 1903 eine Unfallrente von der Tiefbauernversicherungsgesellschaft. Die Rente wurde im Jahre 1904 nach einem Gutachten des Professors Dr. Vulpinus im Heidelberg auf 25 Proz. herabgesetzt. Im Jahre 1905 konstatierte dieser Professor: eine wesentliche Veränderung in der Erwerbsfähigkeit ist nicht eingetreten. Die Versicherungsgesellschaft, der an Herabminderung lag, wendete sich nun im Jahre 1906 an einen anderen Arzt Dr. Model. Dieser stellte fest: Die Erwerbsbeeinträchtigung beträgt mindestens 35 bis 40 Proz. Die Versicherungsgesellschaft hätte sich die Rente herauszufuchen. Sie ersuchte im Jahre 1909 einen anderen Arzt, den Medizinalrat Dr. Wippermann, um ein Gutachten. Das ging dahin, daß die Verminderung der Erwerbsfähigkeit mindestens 25 Proz. betrage. Es blieb bei der Rente von 25 Proz., wiewohl eine höhere Rente angemessen gewesen wäre.

Am 17. April 1911 traf ein Nachbrief des wegen Mißhandlung von Kindern bestraften und entlassenen Hauptlehrers ein. Er behauptete, Friedel bezöge eine zu hohe Rente, das Bürgermeistamt, das über Friedel Auskunft erteilt hatte, sei zu dessen Gunsten eingekommen. Die Versicherungsgesellschaft ließ den Unfallverletzten nun, zunächst ohne Ueberlegung des Briefs durch Professor Dr. Vulpinus untersuchen. Dieser berichtete unter dem 3. Mai 1911:

„Der Zustand ist im wesentlichen unverändert. Die Natur der Arbeit ist etwas schlaffer als gesunderseits. Eine Veränderung an einem Empfindungsorgan kann ich nicht finden. Also auch nicht zu einer Operation raten. Die Rente von 25 Proz. ist weiter zu gewähren.“

Darauf wendete sich die Versicherungsgesellschaft unter Ueberlegung des Nachbriefs nochmals an Professor Dr. Vulpinus und bat um ein abermaliges Gutachten. Und siehe da: nunmehr lautete das Gutachten des Professors, der wohl nichts von der Bestrafung und Entlassung des Briefschreibers wußte, am 15. April 1911 dahin:

„Die Schrift scheint mir ausnahmsweise beachtenswert zu sein. Sie stammt von einem Beamten, sie ist mit vollem Namen geschrieben. Sie wirft auf den bürgermeisteramtlichen Bericht ein Licht, das ihm Eintrag zu tun geeignet ist. Bei meiner Begutachtung aber mußte dieser Bericht der Behörde berücksichtigt werden. Der objektive Befund konnte von mir, da er im wesent-

lichen unverändert war, nicht als Grund einer Rentenminderung aufgestellt werden. Wohl aber kann heute die Annahme begründet erscheinen, daß eine Gewöhnung des Verletzten eingetreten ist. . . . Ich empfehle vielmehr nunmehr eine Reduktion der Rente auf 15 Proz.“

Der Respekt vor dem „vollen Namen“ eines „Beamten“ hatte also genügt, um die in dem fünf Wochen zuvor abgegebenen Gutachten niedergelegte Ansicht völlig zu revolutionieren. Der objektive Befund ist wie zehn Jahre zuvor, also muß die durch den Einfluß der Berufsgenossenschaften auf die Verletzten zu verdankende Entdeckung einer „Gewöhnung des Verletzten“ eingetreten sein. Solche Gewöhnung lag zwar nicht vor, aber sie muß „angenommen“ werden. Ein Geschichtsforscher, der nach Jahrhunderten auf diesem Gutachten auf die Höhe ärztlicher Wissenschaft im 20. Jahrhundert einen Rückblick ziehen will, würde zu einem eigenartigen Ergebnis gelangen.

Die Tiefbauernversicherungsgesellschaft folgte der Empfehlung des Professors und setzte die Rente auf 15 Proz. herab.

Der Unfallverletzte wendete sich durch das Arbeitersekretariat an das Schiedsgericht in Mannheim. Dies erklärte:

„Da das Schreiben des Hauptlehrers Schott doch immerhin nur einen außerordentlich bedingten Wert haben kann, um den nachträglichen Widerruf des Vulpinischen Gutachtens vom 3. Mai vollständig zu rechtfertigen, mußte der Vorsitzende zunächst noch für angezeigt erachten, das Obergutachten eines Vertrauensarztes zu erheben.“

Dies Obergutachten, vom Medizinalrat Dr. Oens erstattet, erklärte, eine Rente von 25 Proz. sei durchaus der verminderten Erwerbsfähigkeit entsprechend. Das Schiedsgericht hob die Herabsetzung auf und sprach dem Verletzten wieder 25 Proz. zu.

Die Versicherungsgesellschaft beruhigte sich dabei nicht. Sie legte Rekurs an das Reichsversicherungsamt ein. Leider unterließ der seinem Recht vertrauende Verletzte, das Arbeitersekretariat von der Aberaumung des Termins in Kenntnis zu setzen, das Reichsversicherungsamt ordnete nicht einmal das persönliche Erscheinen des Verletzten an, hörte auch keinen neuen Gutachter, sondern legte der Eingabe des Hauptlehrers Schott „eine gewisse Bedeutung“ bei und gab dem allerletzten, jeder medizinischen oder wissenschaftlichen Grundlage entbehrenden Gutachten des Professor Vulpinus vom 15. April 1911 den Vorzug vor allen anderen wohlgegründeten entgegenstehenden Gutachten. Es setzte die Rente auf 15 Proz. herab.

Dies Urteil datiert vom 11. Oktober 1912. Von ihm haben wir erst aus Anlaß der leider vergeblichen Bemühungen des schwer geschädigten Unfallverletzten, eine Wiederaufnahme des Verfahrens durchzuführen, Kenntnis erhalten. Der Allgemeinheit glauben wir die Wiedergabe des Falls nicht vorenthalten zu dürfen, weil dieser Fall recht eindringlich die Wechsellagigkeit des Unfallverletzten gegen Angriffe auf seine Rechte und die Tatsache beleuchtet, daß es Ärzte und Richter gibt, die an einer geradezu krankhaften, hysterischen Sucht nach Kürzung der Rente leiden. Das Reichsgericht hätte seiner kühnen, von uns wiederholt dargelegten Rechtsprechung entsprechend in einem ähnlich gelagerten Fall den Nachbrief dahingeleget, wo er hingehört, und hätte die Versuche mit Entrüstung zurückgewiesen, aus einem solchen Dokument Schlüsse auf Erhöhung der Erwerbsfähigkeit zu ziehen.

Dem Arbeiter zeigt dieser Fall von neuem, wie notwendig es ist, in allen Unfallsachen sich an das Arbeitersekretariat bis in die letzte Instanz hinein zu wenden. Das Vertrauen darauf, daß man Recht habe, also Recht bekommen müsse, ist ein schlechter Berater.

Eine fürsorgliche Berufsgenossenschaft.

Am 23. Mai v. J. fiel der Zimmerer Forbelin aus Ravel in Oldenburg so unglücklich von einem Neubau, daß ihm infolge dieses Sturzes beide Arme amputiert werden mußten, und zwar oberhalb des Ellenbogens. Er war also nach seiner Wiederherstellung völlig erwerbsunfähig und hilflos. Die hannoversche Bauernversicherungsgesellschaft, Sektion IV, Bremen, die erspählich war, ließ E. bei dem Professor Dr. Goettmann in Königsberg zwei künstliche Arme machen, mit denen E. in die Lage versetzt sein sollte, seine leiblichen Bedürfnisse, wie Essen, Trinken usw., ohne fremde Hilfe verrichten zu können. In der Theorie mag sich das begründen lassen, in der Praxis war es aber E. nicht möglich, mit Hilfe der beiden künstlichen Glieder die genannte Tätigkeit auszuüben. Die Bauernversicherungsgesellschaft jedoch war von der Möglichkeit überzeugt, daß E. nicht nur seine leiblichen Bedürfnisse betriebligen könne, sondern darüber hinaus auch noch zu einer Beschäftigung fähig sei. Am 9. Juli v. J. erhielt E. folgendes Schreiben der hannoverschen Bauernversicherungsgesellschaft, Sektion IV, Bremen:

Bremen, 9. Juli 1913.
Gierdurch ersuchen wir Sie um Mitteilung, ob und womit Sie sich dort beschäftigen. Sollten Sie eine Tätigkeit nicht ausüben, so sind wir bereit, Ihnen zur Erlangung einer Beschäftigung behilflich zu sein und wollen Sie uns angeben, welchen Beruf Sie eventuell zu ergreifen gedenken.

Der Sektionsvorstand: H. Strudmann.

Wir sind der Meinung, für einen Krüppel, der beide Arme verloren hat, gibt es keinen Beruf mehr. Nach den in Unfallsachen gemachten Erfahrungen muß man annehmen, daß die Berufsgenossenschaft die Absicht hatte, die Volkrente zu kürzen. Hinterher erklärte sie allerdings, „leider sei ihre gute und menschliche Empfindung entsprungenen Wütht berkannt worden“, es sei ihr nur darum zu tun gewesen, dem Verletzten durch Erlernen einer seinen Fähigkeiten entsprechenden Beschäftigung einen moralischen Halt und ein gewisses Selbstvertrauen wiederzugeben; denn die ärztlichen Gutachter hätten ihr empfohlen, den E. im Zeichnen ausbilden zu lassen.

Moralischen Halt besitzt nach Ansicht der Berufsgenossenschaft anscheinend nur jemand, der Tag um Tag im Dienste des Kapitals um seine Existenz kauft.

(Siehe auch 2. Beilage.)

Letzte Nachrichten.

Die Zustände in Mexiko.

New York, 25. Juli. (B. L. B.) Der amerikanische Vorkonsul in Mexiko Wilson erklärte, daß dem Eigentum der Amerikaner in Mexiko Gefahr durch Rebellen drohe. Zwar habe die Regierung gegenwärtig in allen, außer zwei Staaten, die Oberhand, aber es sei doch möglich, daß sie versage, und dann werde das Chaos eintreten. Hätte der Vorkonsul zurzeit der Beschickung der Stadt Mexiko nicht interveniert, so würde die Stadt einen riesigen Verlust an Menschen erlitten haben und in Flammen aufgegangen sein; seine Vermittlung habe damals die Versöhnung zwischen Huerta und Diaz zur Folge gehabt.

Besondere Ehrung eines Aviatikers.

Bern, 25. Juli. (B. L. B.) Dem schweizerischen Aviatiker Oskar Bider in Bern, der bekanntlich kürzlich von Bern über die Berner und Walliser Alpen ohne Zwischenlandung nach Italien flog, verabschiedete der Bundesrat für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Fliegtechnik ein Ehrenzeichen in Form eines goldenen Chronometers. Die schweizerische Regierung, der keine Orden zur Verfügung stehen, erteilt nur in seltenen Fällen Ehrenzeichen. In der Stadt Bern wird eine Sammlung veranstaltet, um Bider eine Ehrengabe der Bevölkerung zu überreichen.

Berlin - Gegr. 1891
 Chausseestraße 29-30
 11 Brückenstraße 11
 Gr. Frankfurter Str. 20
 Schöneberg, Hauptstr. 10

BAER SOHN

Berlin - Gegr. 1891
 Chausseestraße 29-30
 11 Brückenstraße 11
 Gr. Frankfurter Str. 20
 Schöneberg, Hauptstr. 10

In der Zeit vom 26. Juli bis 3. August cr.

Spezial-Verkauf in modernen Jackett-Anzügen für Herren

Erzeugnisse unserer, von Behörden, Fachschulen, Vereinen und der Presse als muster-
 gültig anerkannten Kleiderwerke, welche die größten ihrer Art in Deutschland sind.

<p>Jackett-Anzüge bunt gemust. Cheviot sowie dunkel gemust. Kammgarnarten. Auch 2reihige Form</p>  <p>24²⁵</p>	<p>Jackett-Anzüge modern gemust. Cheviot, sowie blau Melton. Auch 1reihige Form</p>  <p>32²⁵</p>	<p>Jackett-Anzüge marengo Cheviot, auch mit gestreifter Hose, sowie blaue Kammgarn-Cheviots</p>  <p>37²⁵</p>	<p>Jackett-Anzüge vornehm gemust. Cheviot und Kammgarn. Elegante Ausführung</p>  <p>41²⁵</p>	<p>Jackett-Anzüge „Ersatz für Maß“, blau, marengo und fein melierte Cheviots. Auch 1reihige Form</p>  <p>45²⁵</p>	<p>Jackett-Anzüge Aus Maßstoffen gefertigte Modelle. In Ausführung Auch 2reihige Form</p>  <p>50²⁵</p>
--	--	---	--	---	--

Eine begrenzte Anzahl schwarzer und gemusterter Rock-Anzüge zu den Preisen von **18⁷⁵** u. **27⁵⁰**

Prompter Versand nach außerhalb

Telephonische Bestellungen, sowie Auswahlendungen werden von obigen Artikeln nicht ausgeführt.

Sonntag nur von 8-10 geöffnet

Der Haupt-Katalog Nr. 47 (Neueste Moden) kostenfrei

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. C 54, Finienstr. 83-85.
 Telefon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Montag, den 28. Juli, abends 8^{1/2} Uhr im Café Bellevue, Nimmelsburg, Hauptstr. 3:

Bezirks-Verammlung

vom 7. Juli für Nimmelsburg und Stralau.

Tagesordnung:
 Bericht vom Verbandstage in Breslau.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Montag, den 28. Juli, abends 6 Uhr:

Verammlung

aller in Metallgießereien beschäftigten Former und Berufsgenossen im Lokal „Süd-Ost“, Waldemarstr. 75.

Tagesordnung:
 1. Was ist im Interesse unserer Branche nötig? 2. Diskussion.
 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
 In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir zahlreichen Besuch.

Achtung! Weißmetall. Achtung!

Montag, den 28. Juli, abends 5^{1/2} Uhr:

Große Verammlung

aller in den Betrieben der Blei-, Zinn- und Zink-
 branche beschäftigten Kollegen und Kolleginnen
 in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59.

Tagesordnung:
 1. Die Situation in unserer Branche. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Montag, den 28. Juli 1913, abends 8^{1/4} Uhr:

Verammlung

der Mechaniker, Uhrmacher, Optiker sowie aller in
 den mechanischen Betrieben beschäftigten Kolleginnen
 und Kollegen

in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59.

Tagesordnung:
 1. Vortrag des Kollegen H. Wiffell über: „Die Volksfürsorge“.
 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir zahl-
 reichen Besuch obiger Verammlungen.

Den Kollegen zur Kenntnis, daß bei H. Siedler, Schmarnstr. 17,
 ein neues Jahrlokal errichtet worden ist. Das Jahrlokal von Bartel,
 Lichtenberg, Wilhelmstr. 21, ist nach Riete, Wilhelmstr. 61, verlegt.
 Das Jahrlokal von Kalbrenner, Gerichtstr. 60, nach Dieter, Gerichtstr. 61.
 Die Ortsverwaltung.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen.

Zahlstelle Berlin.
 Geschäftsstelle: C. 54, Rulandstr. 10 I. Fernsprecher: Amt Norden 4518.

Sonntag, den 27. Juli 1913, nachmittags 2 Uhr, im Gewerkschafts-
 hause, Engelauer 15 (Saal 4):

General-Verammlung.

Tagesordnung:
 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Gustav Bauer über:
 „Die Bedeutung der „Volksfürsorge“ als Volksversicherung für
 die Arbeiterklasse.“ 2. Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal 1913.
 3. Verbandsangelegenheiten.
 Verbandsbuch oder Kontrollkarte legitimiert zum Eintritt.
 Es ist Pflicht jedes Arbeiters, sich mit dem Beken der „Volksfürsorge“
 bekanntzumachen. Darum: Kollegen, erscheint zahlreich in dieser Ver-
 ammlung. 44/1*

Allgemeine Familien-Sterbekasse zu Berlin.

Sonntag, den 3. August 1913, vorm. 9^{1/2} Uhr, im Lokale des
 Herrn Schwedler, Adlerstr. 123:

Mitglieder-Verammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Revisanten, des Vorstandes
 für 1912/13 und Bericht der Revisoren. 2. Festlegung der Entschädigung
 für den Vorstand und die Revisoren. 3. In welchen Zeitungen die Besam-
 mungen der Kasse statzufinden haben. 4. Neuwahl der auscheidenden
 Vorstandsmitglieder und der Revisoren. Zu wählen sind: 1. Vorsitzender
 (Ergänzungswahl), 2. Vorsitzender, 1. Schriftführer, Revisant, ein Revisor,
 drei Revisoren. 5. Verschiedenes.
 Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet.

Der Vorstand.

H. A. C. Bächler, stellv. Vorsitzender,
 N 65, Adolfsstr. 27.

Arbeiterhaugenossenschaft „Paradies“

zu Berlin. E. G. m. b. H.

Bureau: SO 26, Kottbuser Ufer 44, Hof r. l. Geöffnet von 11-2 Uhr
 Sonnabend v. 5-8 Uhr.

Montag, den 28. Juli 1913, abends 8 Uhr, im großen Saale
 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15:

11. ordentl. Generalverammlung.

Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht: Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-
 rechnung. 2. Bericht der Revisoren und Genehmigung der Bilanz sowie
 Bestätigung über die Verteilung des Gewinnes oder Verlustes. 3. Be-
 richt von der gerichtlichen Revision. 4. Neuwahlen des Vorstandes.
 5. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat. 6. Antrag des Vorstandes auf Weiter-
 zahlung der 50 Pf.-Beiträge. 7. Verschiedenes. 106/5
 Nur Mitglieder haben Zutritt. Ohne Mitgliedsbuch kein Einlaß.
 Es liegt im Interesse jedes Genossen zu erscheinen.

Der Vorstand.

G. Dörner. W. Schiffe. N. Poppe.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands.

Geschäftsstelle Groß-Berlin.

Sonntag, den 27. Juli 1913, vormittags 10 Uhr,
 im Lokal von Jarius, Köpenick, Grünauer Str. 31:

General-Verammlung.

Tagesordnung:
 1. Bericht der Verwaltung. 2. Kassenbericht und Bericht der Revisoren.
 3. Bericht der Gewerkschaftskommission. 4. Anträge.
 Der Zutritt ist allen Mitgliedern gestattet. Sorgf. für guten Besuch.
 Mitgliedsbuch legitimiert. Die Verwaltung.

152/17

Ausnahmepreise!

Hans A. B. Koch

Kohlen-Briketts-
 Großhandlung

Lagerplatz u. Hauptkontor
 BERLIN O. 17

Rüdersdorfer Straße 71.
 Tel. Amt Königstadt 3040 u. 3096.

Ab Platz:

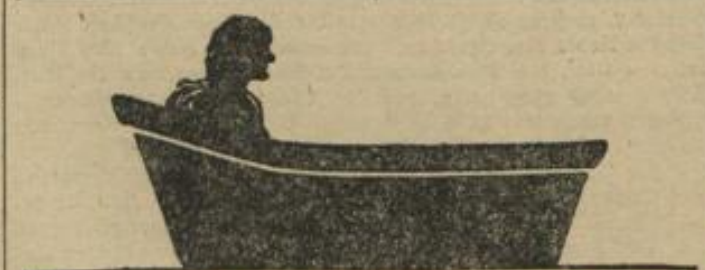
la Bruch-Briketts	Ztr. 75 Pf.
la Halbstein-Briketts	85
la Marienglück	90
la Diamant ges. gesch.	1.-M.
la Paris des Bergbaus	
ges. gesch. unüber- troffene Qualität, größtes Format	1.-
la Cade Marke Diamant	2.20
sowie sämtliche anderen Brenn- materialien.	

Von 5 Ztr. ab billigere Preise.
 Handwagen stehen meinen werten
 Abnehmern gratis zur Verfügung.
 Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet.




Zentralhaus mod. Herrenbekleidung


I. Neue Friedrichstr. 35
 an der Zentral-Markthalle
 II. Tarnstr. 67, I. Etage,
 liefert an jedermann elegante
Herren-Garderoben
 nach Maß
 unter Garantie für tadellosten Sitz
 gegen wöchentliche Teilzahlung
 von **1 Mark** an.
 Zuschneider u. Berfthatt im Hause.
 Bei Wunsch Besuch des Herren-
 mit neuen Stoffmustern.
Besondere Abteilung für
fertige Garderobe
 Sonntags geöffnet.



LYSOFORM



macht jedes Badewasser weich
 wie Regenwasser und verleiht
 demselben angenehmen Duft.
 Lysiform macht die Haut weich
 und zart und beseitigt unreinen
 Teint.



Echt nur in Originalfl. von 65 Pf. an.

Was nun in Preußen?

II.

Der Streik ist neben dem Vorkrieg diejenige Anwendungsform der proletarischen Macht, die der sozialen Natur des Proletariats, seiner Funktion in der kapitalistischen Gesellschaft am meisten entspricht, ihr unmittelbar entspricht. Die gewerkschaftlichen Streiks werden ihrem Umfang nach immer mehr Massenstreiks. Sie nähern sich auch oft genug ihrem Ziele nach den politischen Streiks, werden immer ausgeprägter Kämpfe um die Machtstellung der Arbeiterklasse in der Gesellschaft. Immer entschiedener tritt die ganze Staatsgewalt bis hinauf zum Militarismus rücksichtslos gegen sie in die Schranken; auch die gewerkschaftlichen Streiks werden in immer höherem Maße Kämpfe mit der Staatsgewalt, ja um die Staatsgewalt.

Der Massenstreik für politische Ziele hat seine Feuerprobe längst bestanden, kein Wunder, daß auch in Deutschland seine Möglichkeit nicht nur, sondern seine Notwendigkeit fast überall erkannt ist. Das gilt gerade für die preussische Wahlrechtsfrage. Hier führt kein anderer Weg nach Rühnack; die Situation ist sonst in der Tat ausweglos.

Sonderbarerweise ist mehrfach die Forderung erhoben worden, die Jenaer Resolution von 1905 dahin zu erweitern, daß der Massenstreik auch zur Eroberung von politischen Rechten in Aussicht zu nehmen sei. Dabei wird vergessen, daß in der Jenaer Resolution bereits ausdrücklich die Verwendung des Massenstreiks zur Eroberung von Rechten vorgesehen ist. Sie bedarf keiner Ergänzung. Die Bahn ist seit 1905 bereits frei. Und seitdem „revisionistische“ Genossen, die im Rufe der Staatsmännerei mit der kühnen Besonnenheit stehen, offen, ja demonstrativ ins Lager der Massenstreikfreunde eingeschwenkt sind, ist den Massenstreiksgegnern ein gutes Teil ihrer Stimmkräfte aus der Hand geschlagen. Die Stürmer und Dränger waren stets tisch abgetan. Jetzt wird manch Jaudernder vielleicht eher gewonnen. So begrüßen wir diese Verstärkung doppelt.

Es fragt sich für den preussischen Wahlrechtskampf schon längst nicht mehr: ob Massenstreik, sondern nur noch: wann; wann und unter welchen Bedingungen?

Unter den Vorkriegsbedingungen des Massenstreiks dürfte sich auch nicht einer dem natürlichen Wahn hingeben, irgend eine etwaige unerfreuliche Situation durch ein taktisches Mittel umgestalten zu können. Sie jucken samt und sonders nur nach dem wirksamsten Mittel zur Ausnützung der gegebenen Situation, nach dem Mittel, das durch diese Situation nicht nur zugelassen, sondern geboten wird. Es gibt auch in der politischen Entwicklung trotz ihrer immensanten Unerbittlichkeit verpaßte Gelegenheiten. Auch die Aufklärung über die gegebenen taktischen Mittel für den Klassenkampf ist ein Stück revolutionärer Aufklärung des Proletariats; und auch die Propaganda solcher Mittel wirkt auf Stärkung der Kampfkraft des Proletariats.

Die Situation vergewaltigen oder diplomatisch erlösen wollen, wäre hinterwärtig; aber nicht weniger verwerflich wäre eine Taktik, die ohne kühnere Väter sich nicht in den Kampf wagen und die scharfe Kälte eines revolutionären Risikos in entscheidender Stunde scheuen würde aus Besorgnis, die bisherigen Organisationen und Institutionen des Proletariats, die doch nur Mittel zum Zweck sind, zu gefährden. Es heißt wagen, besonnen abwägen, aber dann auch wagen. Ich wiederhole: das hohe Ziel verlohnt den hohen Einsatz. Wir marschieren im Preußenkampf in der Linie der sicheren Entwicklung. Nur Niederlagen auf Zeit kommen in Betracht, und nur Niederlagen, die doch nicht ganz ergebnislos sind. Keine Gegenrevolution der Weltgeschichte hat je eine in der Entwicklungsrichtung liegende revolutionäre Bewegung in ihrer Wirkung wieder völlig aufheben können. Nicht einmal die preussische nach 1848 oder die russische nach 1905. Und so wahr die deutsche Sozialdemokratie wie die deutschen Gewerkschaften in rauher Kampftemperatur aufgewachsen sind und ihre Unüberwindlichkeit dadurch bewiesen haben, daß sie von ihren Niederlagen stets mit vermehrten Antankräften aufgestanden sind, um weiter zu kämpfen, so wahr sind Kampforganisationen, die, wenn der Moment ruft, die Befehle einer Niederlage nicht scheuen, besser als solche, die durch Vermeidung entscheidender Kämpfe einer Niederlage auszuweichen suchen. Es gibt Situationen, die die Bereitschaft selbst zu Niederlagen erfordern.

Was ist politischer Massenstreik? Theoretisch betrachtet, kann er viele Gestalten annehmen: vom bloßen Demonstrationstreik, der noch keine Rechtsanwendung bedeutet, bis zum Streik mit dem Ziel der Niederschlagung des Gegners, vom östlich oder beruflich begrenzten bis zum allgemeinen Streik. Alle diese Formen können, wie schon in Jena hervorgehoben, in beweglicher Taktik, die natürlich auch die bisherigen Kampfmittel festzuhalten hat, bis zur höchsten Steigerung entfaltet werden. Gewiß wird schon ein Demonstrationstreik Opfer fordern. Aber auch sie werden durch den Wert der Rundgebung einer revolutionären Energie gerechtfertigt, die über das bei Straßendemonstrationen hervortretende Maß weit hinausgeht. Zugabe ist, daß im preussischen Wahlrechtskampf die schwachen Streikarten nicht allzuviel Eindruck machen dürften und sogar zeitweilig eine Schwächung des Willens zum Massenstreik herbeiführen können. Jedemfalls darf keine Art des Massenstreiks unternommen werden ohne die Bereitschaft des sofortigen Uebergangs zum rücksichtslosen Niederwerfungstreik, falls die Situation dazu im Kampf erwacht. Die Entschlossenheit zum ganzen großen Generalstreik muß hinter jeder Form des Massenstreiks stehen.

Besonders schwierig ist unsere Lage, weil der Massenstreik unmittelbar fast nur Industrie, Handel und Verkehr treffen wird, d. h. solche Kreise der herrschenden Klassen, die nicht die Exponenten des schärfsten Widerstandes gegen jede Wahlreform, jedenfalls nicht die vorbehaltlosen Repräsentanten des bestehenden Wahlrechts sind. Aber Feinde des demokratischen Wahlrechts sind auch sie allemal; und ein Keil treibt schließlich den anderen; lehnen wir erst die Vertreter des mobilen Kapitals einschließlich der schweren Industrie, und die staatliche Bürokratie zu unserem Gott beten, so werden auch die Junker wohl oder übel dem Rezept des alten Remigius von Reims folgen.

Kann das Proletariat beim Massenstreik auf Bundesgenossen zählen? Der letzte belgische Streik wurde von der Sympathie des liberalen Bürgertums unterstützt; in Deutschland wird auf dergleichen nicht zu rechnen sein. Unser Bürgertum hat viel mehr Angst vor der Arbeiterklasse als Hoffnung auf eine Wahlreform nach seinem Herzen — trotz mancher politischer Kleinräumereien, die um ein Quentchen Wahlreform in ihrem engen Parteisinn spekulieren, als wär's ein Viertelpfund Gemürznelken. Es möchte eine Wahlreform des schwächmütigen Hofes nach oben und der Dürftigkeit nach unten. Tritt ihnen die Forderung nach einem wirklich demokratischen Wahlrecht, die sie auch mit den Lippen murmeln, als proletarische Massenkampforderung entgegen unter der Fahne des revolutionären politischen Streiks, so wird es sich die Ohren zupfropfen und nur noch nach Staatsanwaltschaft, Polizei

und Militär schreien. So muß das Proletariat auf sich selbst stehen. Nur laute Hilfe mag es hier und da finden in den Kreisen des Mittelstandes, der ja auch entrechtet ist. Allerdings wird es keinen geschlossenen Reih und keiner einheitlichen Taktik des gesamten Bürgertums begegnen. Zerstückelung und gegenseitige Mißgunst der halben und ganzen Wahlrechtsfeinde wird unseren Kampf erleichtern. Aber schon die Erinnerung an die erbärmliche denunziatorische Haltung selbst der „entschiedenen Liberalen“ gegenüber unseren Straßendemonstrationen von 1910 muß allen hochfliegenden Hoffnungen auf die künftige Haltung des Liberalismus den Garaus machen.

Je mehr das Proletariat auf sich selbst angewiesen ist, um so mehr muß es seine höchste eigene Kraft einwerfen. Nur sämtliche Organisationen des Proletariats gemeinsam in einmütiger Geschlossenheit können den Massenstreik aufnehmen. Vor allem ist vorbehaltlose Beteiligung der Gewerkschaften nötig. Sie werden aber trotz Konjunktur und Krise nicht auf die Dauer widerstreben. Das Verständnis für die Bedeutung der parlamentarisch-politischen Arbeit und einer Nachbarschaft in der Verwaltung für die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse, das Verständnis für die schließliche Identität der politischen und wirtschaftlichen Interessen, Aufgaben und Kämpfe auf den weitesten Gebieten ist bereits vorhanden; es kann mit Leichtigkeit verallgemeinert und verschärft werden. Die oben dargelegte Bedeutung gerade des preussischen Wahlrechtskampfes gerade für die Gewerkschaften ist so einleuchtend auch für den wenig geschulten Kopf, daß die Propaganda für den politischen Massenstreik zum Zweck der Wahlrechtsveränderung eines bei weitem leichteren Erfolgs gerade in den größten Gewerkschaften sicherer ist als die Propaganda für gewerkschaftliche Tagesforderungen. Und die gleichzeitige Beteiligung aller Arbeitergruppen übt eine starke suggestive Wirkung. So muß auch aus rein gewerkschaftlicher Betrachtung der Gesamtlage der Arbeiterklasse Preußens und Deutschlands der entschlossene Wille zum Wahlrechtskampf und zum Massenstreik geboren werden, soweit er noch nicht geboren sein sollte.

Auch das unorganisierte Proletariat und selbst das Proletariat der christlichen Organisationen und der Gewerkschaften wird diesen Argumenten zugänglich sein, leichter noch als der Agitation für einen wirtschaftlichen Streik. Die ängstliche Haltung des präventiven Zentrums in der Wahlrechtsfrage zeigt, daß es sich dieser Gefahr wohl bewußt ist.

Allerdings wird auch das zum Klassenkampf organisierte Proletariat, noch mehr aber das ihnen fernstehende, nicht auf ein Kommando von oben in den Massenstreik treten, entschlossen und fähig, ihn bis zum Ziele zu führen. Wer — und wäre er selbst der leuchtendste Star des politischen Weltalls — könnte daran denken, die Massenstreikstimmung künstlich zu erzeugen? Das wäre eine Sache politischer Salontiroleten. Aber eine höchstgespannte Kampfstimmung kann sich in ungewöhnlichen, ziellosen Kämpfen entladen. Es gilt den zu beschreitenden Weg zunächst geistig im Bewußtsein der Massen der Wahlrechtskämpfer zu bahnen. Ist der Weg des Massenstreiks als der allein mögliche für die wirksame Ausnützung der von leidenschaftlichem Kampfmut getragenen proletarischen Macht klar erkannt, so muß diese Erkenntnis verbreitet werden, so daß der Wille und die Kampfbereitschaft der empörten Massen schließlich spontan dieses Kampfmittel ergreift. Die Verbreitung dieser Erkenntnis wird nicht schwer fallen. Schon längst hat der Massenstreikgedanke in den Massen der Arbeiterschaft einen ungemein starken Anhang, und gerade die Schulung in den gewerkschaftlichen Kämpfen und die daraus gewonnene Einsicht in die Macht der Arbeiterschaft sowie die zu ihrer Geltendmachung geeigneten Mittel hat sie ganz von selbst auf den Gedanken des politischen Massenstreiks gelenkt. Die natürliche Aufgabe der sogenannten Führer der Arbeiterschaft ist bei ihrer ungeheuren Verantwortung vorfichtige Zurückhaltung und ein nur allzu begründetes Mißtrauen gegen das Feuer der Vergeisterung, das sich nur allzuoft als Strohschnee entpuppt, mit dem man keinen revolutionären Brand erzeugen kann. Ihre wohlverstandliche Abneigung gegen ungenügend gesicherte Experimente wird sie aber nicht hindern, wenn die Voraussetzungen für einen Massenstreik, soweit eben möglich, erkennbar vorhanden sind und die Arbeiterschaft in ungestümer Wucht vorandrängt, sich nicht nur mitziehen zu lassen, sondern die Führung zu übernehmen.

Sind jene Voraussetzungen heute bereits vorhanden? Gewiß noch nicht in dieser Stunde. Aber sie werden, wenn nicht alle Zeichen trügen, bald vorhanden sein. Möglich, daß eine Krise bevorsteht, möglich, daß sie zur vorläufigen Zurückhaltung nötig, möglich, daß sie gerade in Verbindung auch mit den Bollkämpfen den Ausbruch eines Massenstreiks erleichtern wird. Jedenfalls wird der kommende Winter Ereignisse zeitigen, an die sich ganz von selbst eine neue Wahlrechtsbewegung knüpfen wird. Daß es zum Kampfe kommt, ist gewiß. Entweder verhöhnt die preussische Regierung das entrechtete Volk, indem sie überhaupt keine Wahlreform einbringt: das bedeutet Kampf! Oder sie fordert es durch eine neue Ausgeburt des Dollwichtigen Volksgelährds heraus: das bedeutet nicht minder Kampf auf Messer. Ist dann die Stimmung im Proletariat bis zu demjenigen Steigungspunkt erhellt, der die Voraussetzung für den Massenstreik bildet, und ist dann der Massenstreikwille so leidenschaftlich entschlossen und festgewurzelt, wie es ein Kampf auf Messer erheischt, dann wird nicht mehr aufzuhalten sein, was doch kommen muß — trotz alledem.

Inzwischen ist es gebieterische Pflicht, sich auf alles zu bereiten. So sehr die preussische Wahlrechtsfrage eine deutsche Frage ist und so sehr der preussische Massenstreik von dem ganzen deutschen Proletariat unterstützt und getragen werden muß, so sicher muß der Kampf doch schließlich selbst in Preußen ausgekämpft werden. Allerdings wird das mecklenburgische, das braunschweigische, das hanseatische und das thüringische und vielleicht auch das sächsische Volk von dem preussischen Sturm mit erfasst werden. Aber der entscheidende Schlag wird in Preußen geführt; wenn der preussische Kantel fällt, dann fallen auch die Herzogtümer, Großherzogtümer e tutti quanti.

In Preußen sind daher die entscheidenden Entschlüsse zu fassen. Schon für den Herbst empfiehlt sich ein außerordentlicher preussischer Parteitag. Er wird nicht zu früh sein, er wird der Vorbereitung für alle Eventualitäten zu gelten haben, einer weit ausgreifenden Vorbereitung, vielleicht auch der Vorbereitung nach belgischem Muster. Kommt mit der Eröffnung des Landtags der kritische Moment, so muß alles klar zum Gefecht sein. Dann gilt's einen raschen Entschluß aus der gegebenen Situation heraus. Ohne Wankmut, aber wenn es sein muß, voll Wagemut. Das freie gleiche Wahlrecht für Preußen ist eine Messe, ist einen Massenstreik wert. Karl Liebknecht.

Aus Industrie und Handel.

Ueber den Bergbau in Südwesafrika spricht sich der Jahresbericht der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwesafrika sehr vorsichtig aus. Das ist um so bedeutungsvoller, als die Aktiengesellschaft an der günstigen Beurteilung der

südwesafrikanischen Verhältnisse interessiert ist und daher ein möglichst optimistisches Bild zu entwerfen sucht. Es heißt in ihrem Bericht: „Außerhalb des Diamantgebietes ist die bergmännische Tätigkeit in unserem Gebiete eine beschränkte geblieben. Die Khan-Kupfergrube ist noch mit dem Ausbau ihrer Anlagen beschäftigt. Von einer neuen Kupferfundstelle unseres Gebietes östlich der Station Kalkfeld der Diamantbahn wird berichtet; genauere Angaben stehen noch aus. Auch Nachrichten von Goldfunden drängen in die Öffentlichkeit. Das wissenschaftlich negative Ergebnis aller bisherigen Goldfunde in Südwesafrika macht uns bei unserer Beurteilung die größte Vorsicht zur Pflicht. Der Zinnerzbergbau, der bis zum Jahre 1908 zurückzuführen ist, scheint über einen verhältnismäßig bescheidenen Rahmen nicht hinausgehen zu wollen. Die Betriebe blieben, abgesehen von kleineren Unterhaltungsarbeiten, an der Oberfläche und gewannen vorwiegend das zutage aufgereicherte Erz. Auch Betriebsleistungen sind vorgekommen. Auf unseren eigenen Feldern der Djinndjo wurden 2 1/2 t (t) Erz mit einem Durchschnittsgehalt von 72,2 Proz. Zinn gefördert und zur Verfeinerung verschickt. Die Edelfeinsteinergewinnung und -verwertung haben wir in dem vorgezeichneten und beschränkten Rahmen durchführen können. Die südwesafrikanischen Edelsteine, unter denen bemerkenswerte Qualitäten waren, haben allseitiges Interesse geweckt, selbstredend kann aber an große Abfahmungen nicht gedacht werden.“

Auch sonst weiß die Gesellschaft nicht besonders Gutes aus Südwesafrika zu berichten. Bei den Landverkäufen hat der Stillstand angehalten; es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß hierin in der nächsten Zeit eine Aenderung zum Besseren eintritt. In Swakopmund wurden nur wenige Grundstücke verkauft; in Lüderitzbucht ruhte das Geschäft ganz. Bei fremden Verkäufen wurden sogar erhebliche Einbußen gegen die Einstandspreise verzeichnet. Was das Handelsgeschäft anlangt, so ist laut Ausweis des Zollregisters die Wareneinfuhr fast auf allen Gebieten im Lande erheblich gefallen, zum großen Teil wohl infolge der Beendigung der Bahnbauten im Mitte vorigen Jahres; als weiterer Grund dafür werden die geringen Vorräte angeführt, die der Farmwirtschaft zur Verfügung stehen bzw. vorläufig zuzuführen, ein Umstand, dem jetzt durch Gründung der Landwirtschaftsbank für Südwesafrika Rechnung getragen werden soll.

Wenn trotzdem die Gesellschaft eine Erhöhung der Dividende um 6 Proz. auf 40 Proz. vornehmen konnte, so dankt sie die Mehreinnahmen fast ausschließlich dem Ertragnis aus Beteiligungen an anderen Gesellschaften. In erster Reihe steht dabei die Deutsche Diamanten-Gesellschaft m. b. H. Der Geschäftsbericht führt dazu aus, daß die Aenderung der Diamantenbesteuerung die Förderung der Diamanten gesteigert habe. „Vereinzelt, namentlich kleinere Gesellschaften, hatten im Vertrauen auf diese Aenderung ihren Betrieb schon vorher wieder aufgenommen, andere hatten ihn verstärkt, um die Vorteile der wohlweislich belassenen Pruttosteuer herauszuholen. Hinzu trat ferner endlich nach vollogener Eingangsalt die Pomona-Diamantengesellschaft und zwar fast unmittelbar mit einer so stattlichen Förderung, daß die Gesamtförderung Südwesafrikas im Jahre 1912 mit 1 063 205 Karat alle früheren Jahre übertraf. Auch in der südafrikanischen Union ist die Förderung gestiegen (1912: 5 071 882 Karat gegen 1911: 4 891 008 Karat). Die Wirkung der Nettosteuer wird naturgemäß nicht sofort in Erscheinung treten; einige Diamantengesellschaften konnten aber schon für das verfloßene Jahr bessere Einkünfte aufweisen. Günstig wirkten auf die Ertragnisse des Diamantenbergbaues die langsam steigenden Preise, die von der Regie erzielt wurden (29,36 R. pro Karat gegen 25,60 R. i. V.). Im laufenden Jahre haben sich gelegentlich der Diamantenvergebung die Preise abermals gehoben.“

Daß auch die Diamantenförderung in Deutsch-Südwesafrika abseits keineswegs sehr auskömmlich ist, geht aus Gerüchten hervor, die an derselben umlaufen. Als vor einigen Tagen die Anteile der Pomona-Diamanten-Gesellschaft (an der die Deutsch-Südwesafrikanische Kolonialgesellschaft mittelbar beteiligt ist) um 50 Proz. sanken, glaubte man, daß die Pomona weitere Produktions-einsparungen vornehmen müsse. Vereits früher hat sie ihre Monatsförderung auf circa 50 000 Karat eingeschränkt. Lieber die Ursachen der Einschränkungen ist man nicht klar unterrichtet. Es heißt, die Gesellschaft wolle durch freiwillige Kontingentierung eine geplante Finanzkontingentierung durch den Staat abwenden. Sollte die vorläufige baldige Erschöpfung der Felder nicht der Anlaß für diese Kontingentierungspläne sein?

Die königliche Porzellanmanufaktur in Berlin feiert in diesen Tagen den 150. Jahrestag ihres Uebergangs in die Hand des Staates. Sie ist im Jahre 1763 von Friedrich II. dem Berliner Kaufmann Gohlowski für 25 000 Taler abgekauft worden. Die Einnahmen der Porzellanmanufaktur haben sich naturgemäß nicht gleichmäßig entwickelt. In den letzten zwanzig Jahren ist jedoch ein stetiger Aufschwung zu verzeichnen. Während das Unternehmen im Jahre 1894 aus dem Verkauf von Gebrauchsgeschirren 74 344 Mark erzielte, betrug der Erlös aus diesem Geschäftszweig im Jahre 1911 über 112 000 Mark. Aus dem Verkauf bemalter Porzellane ergab sich im Jahre 1894 ein Erlös von 433 785 Mark, im Jahre 1911 eine Einnahme von 582 148 Mark. Am schnellsten sind die Einnahmen aus dem Verkauf technischer Geräte gewachsen. Sie betragen im Jahre 1894 erst 194 307 Mark, im Jahre 1911 waren sie auf 708 927 Mark gestiegen. Augenblicklich hat die Manufaktur einen Gesamtumsatz von ungefähr 1 1/2 Millionen Mark. Ein Spezialfabrikat des Unternehmens ist der sogenannte Brenntegel, der der Regulierung des Schmelzprozesses in der keramischen Industrie dient und der in ungeheuren Mengen hergestellt wird. Im Jahre 1911 wurden für beinahe 115 000 Mark Brenntegel abgesetzt, von denen das Stück etwa 3 Pf. kostet. In früheren Jahren betrieb die Manufaktur auch noch in größerem Umfang die Fabrikation von Isolatoren, seit jedoch die private Porzellanindustrie und auch einige Elektrizitätsfirmen Isolatorenfabriken eingerichtet haben, hat man die Herstellung dieses Erzeugnisses wesentlich eingeschränkt. Bemerkenswert ist noch, daß die Terrains des Unternehmens, die vor hundert Jahren für etwa 165 000 Mark erworben wurden, augenblicklich einen Wert von rund 15 Millionen Mark haben. Daran mag man ersehen, wie ungeheuer der Berliner Grandbesitz im Werte gestiegen ist.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat konnte im Juni so wohl keine Förderung als seinen Gesamtabsatz gegen den Vormonat und den Juni des Vorjahres steigern. Betrachtet man aber die Zahlen getrennt für Kohlen, Koks und Petroleum, so ergibt sich die für die Konjunkturabschwächung charakteristische Tatsache, daß der Verkauf von Koks gegen Mai dieses Jahres zurüdgegangen ist. Dieser Rückgang für Koks zeigt sich bereits seit dem März dieses Jahres.

Die geringere Nachfrage nach Koks, der so gut wie ausschließlich zu industriellen Zwecken verwendet wird, ist ein untrügliches Zeichen, daß die Verschärfung der Industrie (insbesondere der Eisenindustrie) nachgelassen haben muß.

Wartpreise von Berlin am 24. Juli 1913, nach Ermittlungen des Königl. Volksgeldbüros. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 20,56 bis 20,60, mittel 20,48—20,52, geringe 20,40—20,44. Roggen, gute Sorte 17,86—17,90, mittel 17,48—17,52, geringe 17,40—17,44 (ab Ballen). Butter, geräuchert, gute Sorte 17,10—17,20, mittel 16,60—17,00, geringe 16,10—16,50. Käse, gute Sorte 17,70—19,10, mittel 16,60—17,60. Rindfleisch, gute Sorte 00,00—00,00. Mals (runder), gute Sorte 14,70—15,20. Nichtstrog 0,00. Neu, alt 0,00, neu 0,00—0,00. Kartoffelpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Roden 30,00—50,00. Sojabohnen, weiße 35,00—60,00. Linsen 35,00—60,00. Kartoffeln (Richtbl.) 7,00—14,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Rente 1,70—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30—1,80. Schweinefleisch 1,40—2,00. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,20—3,00. 60 Stück Eier 3,60—5,40. 1 Kilogramm Karotten 1,20—2,60. Hühner 1,60—3,20. Gänse 1,40—3,00. Geste 1,60—2,50. Barche 1,00—2,40. Schale 1,60—3,50. Mehl 0,80—1,60. 60 Stück Pfeffer 1,00—45,00.

Theater.

Sonnabend, den 26. Juli 1913
Anfang 5 Uhr.
Deutsches. Die Schiffbrüchigen.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Prater. Das Bummelmädchen.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues Opern (Kroll). Lohengrin.
Anfang 8 Uhr.
Urania. Der Großglockner, Gastein
und die Salzburger Alpen.
Deutsches Schauspielhaus. Der
Dieb.
Schiller O. Donna Anna.
Berliner. Himmelsberg.
Thalia. Puppen.
Metropol. Die Kuno-Königin.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Kondenshaus. Hochherzogliche
Bühnen.
Friedr. Wilh. Schauspielhaus.
Das Bummelmädchen.
Schauspielhaus. Der lustige Katala.
Kote. Tagebuch einer Verlorenen.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Deutsches. Die Schiffbrüchigen.
Theater am Kollendorferplatz.
Der Mann mit der grünen
Maske.
Anfang 9 Uhr.
Admiralspalast. Fiddlers: Bitt in
St. Moritz.
Dienstwart. Smolkenstr. 57-62.

Sachse-Oper

Schiller-Theater O. Theater.
8 Uhr: Uraufführung:
Monna Vanna.
Sonnabendmorgen 8 Uhr zu er-
mäßigten Preisen: Zar u. Zimmermann.

Kroll-Oper

7 1/2 Uhr:
Lohengrin.
Gastspiel: Frieda Langendorf
und Gertrud Steinweg.
Sonntag: Carmen.

Berliner Theater.

8 Uhr: Filmzauber.

Theater am Kollendorferplatz

Mann mit der grün. Maske.
Im Kino-Bereich erst-
klassige Parterreboxen
u. d. neueste Baumontfilm

ROSE-THEATER

George Brantforter Str. 132.
Tagebuch einer Verlorenen.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Auf der Gartenterrasse:
Achtung! Es geht los!
George Voss. Anfang 4 1/2 Uhr.

Metropol-Theater.

Abends 8 Uhr:
Die Kuno-Königin.
Operette in 3 Akten von Paul Freund
und G. Olshausen.
Musik von Jean Gilbert.
In Szene gesetzt v. Dir. Rich. Schütz.

Passage-Panoptikum

**Der persische
Augenfakir**
in seinen fanat.
Derwisch-Märtern
(hebt u. a. mit den Augen
schwere Gewichte).

8 Schwestern Liliput,

die kleinst. Schwest. der Welt.
Alles lebend!
Ohne Extra-Entree!

Deutsches Schauspielhaus

8 Uhr: Der Dieb.
ZOO-LOGISCHER GARTEN
Täglich:
**Großes Militär-
Doppel-Konzert.**
Eintritt 1 Mark,
von 6 Uhr ab 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Volksgarten-Theater.

Badstr. 8 und Bellermannstr. 20/25.
Täglich: Konzert, Theater und
Spezialitätenvorstellung.

Unsere Don Juans.

Wiese mit Orchest. u. Tanz in 4 Akten.
Dazu: Größt. Spezialitäten-
programm. Anfang 4 Uhr.

Volgt-Theater

Badstraße 38.
Sonntag, den 27. Juli 1913:
Die schöne Melusine.
Vollständ. mit Orchest. u. Tanz u. Tanz.
Sollt. neue Spezialität. I. Rang.
Kass.öffn. 10 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Sonntags. Dienst. 5 Uhr: Benefiz
Dinst. 8 Uhr: Der Besessene.

Heute Sonnabend: Elite-Tag mit Schönheits-Konkurrenz

im
LUNA PARK
3 Preise! 3
Riesen-Brilliant- u. Frontfeuerwerk
Feenhafte Parkbeleuchtung!
Militär-Konzert
des Garde-Fußartillerie-Reg.
Spandau, Dir. Kgl. Obermusik-
meister Joly.

Berliner Prater-Theater

7-9 Kottbuser-Allee 7-9.
Täglich:
Das Bummelmädchen
Gr. Musikantensch. in 4 Akten u. 8. Szene
Musik von Hirsch und Schreyer.
Erstklass. Spezialitäten, Konzert.
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 35 Pf.

Admiralspalast

Einzig. Eispalast der Welt
mit prunkvollen Eisballtänzen.
Angenehm kühler Aufenthalt.
Allabendlich
Flirt in St. Moritz.
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr
halbe Kassenpreise.

Velten.

Gewerkschaftsfeier!
Karussell-Gesuch
für das am 3. und 4. August auf
dem Gemeindefestplatz stattfindende
Gewerkschaftsfest. Bedarf circa
3000 Personen. — Auch
Schaubudenbesther,
welche gestellt sind, an genannten
Tagen aufzubauen, können sich melden
bei **Rud. Schönborg** in Berlin,
Friedrichstr. 20 I. 289/1

Das Gewerkschaftsfest.

3. u. 4. Rud. Schönborg,
Velten, Friedrichstr. 20.

Reichshallen-Theater

Gastspiel der berühmten
**Dresdener
Victoria-
Sänger.**

Anfang 8 Uhr.
Freitag, 1. 8.: Wiederbeginn der
Saison der Stilliser Sänger.

Charlottenburger Festsäle Alhambra

Charlottenburg
24 Kaiser-Friedrich-Strasse 24
Heute und morgen:
Jeden Sonntag:
Großer Ball.
Waller-Theater-Strasse 15.
Jeden Sonntag:
Großer Ball.
Großes Orchester. Anfang Sonntags
5 Uhr. A. Zameitat.

Brauerei Friedrichshain

Am Königstor. Cel: Ernst Liebing.
Jeden Dienstag- und Donnerstagnachmittag:
Kaffee-frei-Vorstellung
der Norddeutschen und Apollo-Sänger
bei freiem Entree. Freitags: Freit-Konzert.

Reederei Kahnt & Hertzner

Farnspracher:
Königst. 2002.
Billige Extrafahrten
I. Ab Berlin Waisenbrücke:

Achtung! Morgen Sonntag:
Nach Teupitz (Tornow) Abfahrt 7 1/2 Uhr vorm.
Nach Krampenburg Abfahrt 9 1/2 Uhr vorm.
Nach Neue Mühle Abf. 10 Uhr vorm. und 2 Uhr nachm.

Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag über Grünau-Krampen-
Donnerstag u. Freitag nach Zernsdorf über Grünau-Krampen-
mit Rundfahrt bis zum Uffsee auf der idyllisch schönen Bante.
Abf. 9 1/2 Uhr. Hin u. zur. 80 Pf., bis Neue Mühle 50 Pf., Kinder 40 u. 25 Pf.
Jeden Mittwoch nach Kalkberge Abf. 9 1/2 Uhr. Hin u. zur. 70 Pf., Kinder 35 Pf.
Täglich nach Neue Mühle Abfahrt 10 Uhr. Hin und zur. 50 Pf., Sonntags 1 Mk.

Jeden Montag u. Donnerstag Wenden-
schloß-Grünau-Krampenburg Abfahrt 2 Uhr.
Jeden Dienstag und Freitag nach Woltersd. Schleuse Abf. 10 u. 4
N.-Ahbeek, Friedrichshagen, Ziegenhals 50 Pf., Kinder 25
Jeden Mittwoch nach Wenden-schloß-Grünau-Krampenburg Abfahrt 8 Uhr.
Jeden Mittwoch nach Teupitz (Tornow) Abfahrt 8 Uhr.
Don Café Alsen (Schlef. Brücke) Abfahrt je 1/2 Stunde später.

II. Ab Berlin Weidendammer Brücke:
Neu! Jeden nach Phöben durch die herrlichen Dabellen.
Donnerstag Abf. 8 1/2 u. um. Hin u. zur. 1 Mk.

III. Ab Neukölln, Wildenbruchbrücke:
Jeden Montag und Donnerstag nach Woltersd. Schleuse Abfahrt 9 1/2 Uhr
N.-Ahbeek, Friedrichshagen, Neue Mühle norm.
Jeden Dienstag u. Freitag u. Wenden-
schloß-Grünau-Krampenburg Abfahrt 9 Uhr
Jeden Mittwoch nach Grünau-Kram-
penburg-Neue Mühle Abfahrt 9 1/2 Uhr
Hin und zur. 55 Pf., Zernsdorf 60 Pf., Kinder 25 und 40 Pf.

Jeden Montag und Donnerstag nach Neu-Heigoland Abfahrt 1 1/2 Uhr.
Jed. Dienstag u. Freitag nach Wenden-
schloß-Grünau-Waldidyll Abf. 10 u. 4
Jeden Mittwoch nach Wenden-
schloß-Grünau-Krampenburg Abf. 10 u. 4
Ab Café Alsen (Schleif. Brücke) Abfahrt ca. 1/2 Stunde später.
Dampfer sind an Berlin u. h. billig zu vergeben.

Abfahrtst. Schillingsbrücke
am Schlessischen Bahnhof.
Heute Sonnabend
Große Mondschein-Promenadenfahrt mit
Rundfahrt auf dem Müggelsee, dann zurück Restaurant
Kyffhäuser, dort **Großer Ball.** Abfahrt abends 9-9 1/2 Uhr,
hin u. zurück 50 Pf. (1636b)

Abfahrtst. Schillingsbrücke
am Schlessischen Bahnhof. Täglich
bill. Ferien-Extrafahrten mit Musik
Woltersdorfer Schleuse und Neu-Heigoland früh 9 Uhr. Neue Mühle und
Schmückwitz früh 10 Uhr, hin u. zur. 50 Pf. Sonntags Woltersd. Schl. fr. 8-9 u., mn. 2 1/2 u.,
Tägl. Uhr nach Rest. Kyffhäuser. Sonnt. 80 Pf. Sonntag u. Donnerst.: Militär-
Konzert u. Ball. Jed. Dienstag u. Freitag m. 20 Mann Musik u. Neue
Mühle. Dort jeden Mittwoch gr. Kinderfest. 1637b

Neu! Durch die Havelseen! Dampferfahrten
mit Musik jeden Montag, Dienstag u. Donnerstag über
Vottdam-Baumgartenbrück nach den Glindamer
Alpen am See. Jeden Mittwoch u. Freitag nach Vottdam,
Recht u. Krampnitz. Fahrgeld hin u. zurück nach Glindam
1 Mk., Krampnitz 80 Pf., Kinder die Hälfte. Abfahrt Berlin, Reichstags-
ufer-Markthallenbrücke, vorm. 9 Uhr. Abfahrt Charlottenburg-Tegeeler Weg
beim Bahnd. Baumgartenbrücke 9 1/2 Uhr. — Außerdem von der Oberbaumbrücke
täglich u. Nacht (außer Sonntags) nach Woltersdorfer Schleuse. Abf. 9 Uhr
vorm. u. 2 Uhr nachm. Jeden Mittwoch u. Freitag 9 1/2 Uhr vorm. u. Krampen-
burg, Zehren u. Neumühle. — Heute, Sonnabend, 9 1/2 Uhr abds. Mond-
scheinfahrt m. Musik u. Richtersthorn. Dort Ball. Fahrg. hin u. zur. 50 Pf.,
Kinder 25 Pf. Reederei Kieck, Galtentestr. 48. Fernsp. Wpl. 5197.

KREDIT-FEDER

Zentrale: Norden
Brunnen-Str. 1 Eingang
Welubergweg 28

Filiale: Osten
Frankfurter Allee 89

Filiale: Süden
Kottbuser Damm 103

gibt nach wie vor
trotz kulanter Zahlungsbedingungen
10% Rabatt
auf
Herren-Garderobe
Anzüge und Paletots
in großer Auswahl, billige Preise
Damen-Konfektion
Kleider und Kostüme
Röcke und Blusen
Kinderkleidung, Schuhwaren
Damenhüte, eleg. Wäsche

Anzahlung
nach Uebereinkunft



Los nur 50 Pfg.
Ziehung 7. August
Grosener Pferde-
Lotterie
2227 Gewinne I. Gesamtwert v. M.
darunter 34 Pferde, 3 Equipagen u.
70000
50000
2000 Silbergewinne Mark:
20000
10000
Lose 50 Pf. 11 Lose aus
verschied. Tausenden
5 M.
Porto und Liste 25 Pf. extra
durch das General-Debit
H. C. Kröger
BERLIN W 8, Friedrichstr. 193a
sowie alle durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstell.
Telegr.-Adr.: „Goldquelle“

1 Mark
wöchentliche Teilzahlung
beliebiger eleganter
**Herren-
Moden**
fertig und nach Maß!
Garantie für tadello-
sen Sitz
**Julius
Fabian**
Schneidermeister
I. Geschäft:
Gr. Frankfurter Str. 37
II. Geschäft:
Turmstr. 18 1. Kell.
Laden
III. Geschäft:
Kottbuser Str. 14
Nur 2. Etage
Reuters Werte
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Oranien-Straße 29
Ecke Adalbert-Straße
(Hochbahn Kottbuser Tor)

Schuhhaus Neptun

Neu eröffnet!
Einheits-Preis:
Für Damen- u. Herren-Stiefel
in schwarz, braun und Lackleder.
**Berg-Stiefel
und Promenaden-Schuhe.**
Jedes Paar ohne Ausnahme

Neu eröffnet!
Ich bringe nur eleganteste, neueste Formen und
übernehme für jedes Paar volle Garantie.
In dieser Preislage bringe ich etwas
Ueberraschendes.
Ein Blick in die Schaufenster sagt
Ihnen alles.
Jedes Paar ohne Ausnahme

50
Jedes Paar

Oranien-Straße 29 — Ecke Adalbert-Straße (Hochbahn Kottbuser Tor) — Oranien-Straße 29

Filialen in den größten Städten Deutschlands.



Alkoholfreie Getränke

Franz Abraham
Einh. Meissner-Römertrank-Kell.
C. 11 Borsitz 5a, Fernsp. Kgt. 13798

Si-Si
Bestes alkoholfreies
Getränk.
Berlin O. Rudolfstr. 4

Arbeiter-Bekleidung
Hamburger-Laden, Charl. Wallstr. 69

Auto-Fachschulen
Gr. Frankfurterstr. 44
Königsplatz, Teilsgeb.

Sanke
Gr. Frankfurterstr. 44
Königsplatz, Teilsgeb.

Bäckereien, Konditor.

**Blottner's
Großbäckerei**
Geschäfte in
Berlin,
Charlottenburg,
Schöneberg,
Wilmerdorf.

Albrecht, E., Fruchtstr. 29.
Assmus, Wilh., Uckerstr. 11.
Friedr. Barz, Landb. Allee 146
Paul Berger, Mühlb. 29
K. Biederstein, Gryphstr. 18.
Paul Dilly, Markussstr. 15.
Albert Denkewitz, Jähstr. 14
Dollwa, Ferdinand Torlestr. 4

Brot-Fabrik „Vorwärts“
Hermann Ulrich, Köpenick.

Franz Paulwetter, Mühlstr. 67.
Friedr. Fleming, Holzgrabenstr. 27.
E. Freyer, Himmelsstr. 7. L. Harkas
Georg Gatz, Memelerstr. 20
Gummler, R. Posenerstr. 16.
Görling, Hugo Greifswalderstr. 225
M. Gruschka, Königsbergerstr. 35

Oskar Hanke's Brotbäckerei
75 Geschäfte
in allen Stadtteilen Berlins
und in Hindenburg
Gegründet 1898.

Hoppe's Brotbäckerei, Adalbertstr. 49
Max Kniffert, Landb. Allee 29
Paul Köbernick, Wilh. Stolzstr. 25
Ernst Kister, Frankf. Allee 197
Felix Kynast, Dänestr. 4
Ladenthin, O. Weg 54

Emil Lieske, Gröner Weg 123.
Ew. Liesegang, Danzigerstr. 42
Carl Lindenberg, Lykanstr. 27
August Mantz, Ebertstr. 57
Hermann Markau, Rigerstr. 107
E. Mertins, Keilb. 166
Mühlsteff, Spandau, Emdenerstr. 15
Fritj. Nülle, Grönerstr. 4
Alfred Müller, Brunnenstr. 7.
Roman Nowak, Wienerstr. 8.
Friedrich Ost, Madalstr. 10.
Paul Otto, Danzigerstr. 31
Herm. Proell, Nennendamm
Friedrich Probst, Andreasstr. 31

Bäckerei „Nordstern“
Inh.: Gust. Müller
Filialen in verschied. Stadtteilen

Ranitz
Schönebergerstr. 176
Admiralstr. 38 u. 19a

Otto Reutewich, Simon-Dachstr. 1.
P. Riehlen, Samariterstr. 11.
Arthur Roemer, Kath. Damm 101
Walter Rohr, Anklamerstr. 26
Max Sander, Danzigerstr. 22
Otto Schmidt, Adalbertstr. 27.
Heinz Schubert Boxh. Chaus. 5/6
Sikorski, Wilh. Stolzstr. 11
R. Schade, Pallas-Str. 9 u. 10
Paul Sergio, Proskauerstr. 21
Markus
Straße 28.
P. Schmauer, Anklamerstr. 15.
Gustav Schöblich, Dolsgrabenstr. 31
Paul Scholz, Hufelandstr. 2
Paul Schöner, Thälterstr. 12.
H. Spillmann, Gröner Weg 115.
P. Sygusch, Schönh. Allee 199
Gustav Tappitz, Prinzen-Allee 41.
Carl Tennert, Schlesischestr. 19.
F. Tiedemann, Boxh.-Ch., Kastor 47.
Filialen in allen Stadtteilen.

Turban
Josef Ulrich, Manteufelstr. 103.

Volksbrot, E. G. m. b. H.
Otto Wagnitz, Müllersstr. 30
Ludwig Walter, Hufelandstr. 37.
Fritz Wahl, Kopenstr. 49
E. Walter Jr., Löwenstr. 18

Hermann Wendt
Chorinerstr. 23
77. Ankerstr. 1

Clemens Weise, Jablonski-Str. 1

Wilhelma
Brotfabrik
Andreasstr. 22
Otto Winkler, Nannysstr. 22
E. Wolff, Gröner Weg 75.
Zühke, Glatastr. 7, Görtelstr. 22a

Badeanstalten
Arkona-Bad, Anklamer-Str. 34.
Bad Alt-Moabit 104
Landbergerstr. 197
Göllnowstr. 41.
Bürgerbad
Weberstr. 40b
Am Kgt. 204.
Cunz-Bad, Münsterstr. 2
Neukölln
Ansegrabenstr. 25.
Münchener Bad
Neukölln,
Münchenerstr. 51

Bad Frankfurt, Gr. Frkfr. Str. 126.
Liefert stündl. Krankenkassen

Bad Friedrichshagen, Landb. Allee 191
Bad Hufeland, Hufelandstr. 45.
Kaiser-Friedrichs-Bad, Charl. 28

Original Lohthaler Bad
früher Mühlstr., Wallstr. 70/71

National-Bad, Brunnenstr. 3.
Bad Ostend
Boxhag. Str. 17
Lief. all. Kassen

Passage-Bad
Kottbuser-
Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 43.

Silesia-Bad
Schlesische Str. 21.

Viktoria-Bad
Kottbuser Damm 75
Friedrich-Wilhelmsbad
Chausseestr. 67.

**Erscheint 2 mal
wöchentlich.**

Bandagen, Gummilw.
K. Banke, Stralauer Str. 56.
Berthold, Köpenickerstr. 70.
Lange, A. E., Brunnenstr. 167.
Liese, Schöneberg, Gassewaldstr. 28.
Meier, P. M., Berlinerstr. 42-49
J. Ch. Pöllmann, Lehgrabenstr. 69.
Reiche, A., Soydelstraße 15.
Lief. aller Kassen

Belaucht.-Gegenst.
Hüttner, A., Danzigerstr. 95.

Drogen u. Farben
Reinh. Assmus, Gerichtstr. 10.
Gustav Beraus, Weidenweg 90.
Brunnenstr. 108 u. 157
Apotheker
H. Wiegert
Drogerie Sudrow, Ebertstr. 26.
Fritz Handgraber, A. Nkl. O. Wolff.
Krechl's Drogerie, Fennstr. 51.
Klahn, H., N. N. Kaiser-Friedrichstr. 114
Neukölln
Knesbeck-Drog., Hornmannstr. 119.
Kronig Adler-Drogerie, Bismarckstr. 7.
P. Lebrke, Kaiser-Damm 11-12, Parf. Al.
Altr. Marsch, Culmatr. 37.
Carl Müllig, Gröner Weg 68.
Rathaus-Drogerie, N. N. Kaiserstr. 24.

Hermannstr. 57 Neukölln
G. H. Prenzel

Prinzenstr. 103 Alfred
Hoffmann
Fr. Schlusmann, Liebaustr. 22.
Hugo Schultz, Müllersstr. 166 a.
Hyg. Gummilw., Photogr.-Artikel.

Pallasstr. 45 Drogerie
Karl Seidel.
Ganzschäfersche Wilh. Stolzstr. 46

Erlich Prouß
Drogen, Hyg. Gummilw., Seiden Müllig.
Werdler-Drogerie, Ertel-Käsestr. 6a
Zobel, Georg, N. Ankerstr. 50.

Bettfedern u. Betten
G. Behrends, Post-Kasselerstr. 108
Gulland, Fehrbellinerstr. 1, E. Schick 1.
Carl Henze, Andreasstr. 55, Bismarck-
Landsberger Allee 149
reell und billig.

Beerdig.-Anst. Sargm.
Otto Böttner, Seckstr. 32
H. Fischer, Eichenstr. 11
Bachw. a. Bism. Krakenhaas

Max Fuchs Oppenauerstr. 1
Frankfurter-Allee 170
Hansich, Wollense-Frankestr. 13
Hinkel, Fr., Gr. Hamburgerstr. 37
Gust. Nebel, Potsdamerstr. 118a
H. Petermeyer, Stettinerstr. 8.
Peter-Schley, Wilh. Kaiserstr. 11.

Berufsbekleidung
Keller, Otto, Gerichtstraße 85.
Roter-Laden, Schöneb., Ebertstr. 163

Bierbrauereien, Bierh.

W. Adelung & A. Hoffmann
Akt.-Brauerei, Potsdam, H. N. N. N.
Berlin SW, Tempelhofer Ufer 13
Bismarckstr. 11, Wilhelmstr. 116
Spez. Potrd. Stangenbier

Berghrauerie Wilhense T. J. Japen
a. Malsbier

Brauerei Königstadt
feinste Qualitätsbiere.

Brauerei Tivoli Weiß- u. Mals-
Bier-Brauerei,
Fruchtstr. 77

Weissbier - Caramelbier
Brauerei E. Willner
Pankow.

Groterjans
Malzbier, Schick-Allee 110, T. III, 5043

C. Habels Brauerei
hell - Habelbräu - dunkel.

Hempel, E., Müllerstr. 130 d.

**Unser
Goldbier**
ist nicht nur ein
Erfrischungsgetränk, sondern
auch ein
Gesundheitsbier ersten
Ranges.
Berliner Unions-Brauerei, Berlin S.

Luisenbrauerei Weissense.

Münchener Braubaus Berlin.

Löwen-Brauerei
vortreffliche Fuß- und
Flaschen-Biere.

Schulz, Herm., Schönleinstr. 22.

Verelns-Brauerei Teutonia, NW 07.

**Victoria-Brauerei
Victoria-Saazerbräu**

Weissbier, C. Breithaupt,
Pallasstr. 97. Tel.-A. VII, 5034.

Blumen und Kränze
Oskar Albertus, Müllersstr. 41.
Blumen-Fischer-Zöllner See-Str. 10
E. Dreyer, Kgl. Friedr. Str. 10, Bergstr. 50
O. Hahn, Steglitz, Albrechtstr. 101
Meusel, Neukölln, Bergstr. 110/111
F. Müller, Danzigerstr. 27.
Göring, A. B. Müller, Skll. Ringstr. 47a
W. Rutschke, N. Kaiserstr. 22

Topfhanzen aller Art
Brh. Rudowstr. 92/93 Tel. Skll. 124
Zastrow, H. Turinerstr. 24.

Butter, Eier, Käse

Carl Kronen Carl
Davidson
Danne, Karl Chorinerstr. 24.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Gebrüder Groh
40 Filialen
in Berlin und Vororten

August Holz 15 Detail-
Geschäfte.

F. HAGEN
22 Verkaufsstellen 22

Gebrüder Manns
48 eigene Detailgeschäfte

Wilh. Pleß, Böttgergröbldg.
Berlin C. 54, Rosenthalerstr. 40
(Bäckerei) Fernsp. A. Nord. 2837

Schulz, Arth. Skll., Hermannstr. 65

Gust. Schultze & Sohn
Kosmalla, E., 4 Detail-
Geschäfte

Schröter, R.
42 Verkaufsstellen

Uhly & Wolfram

**Vereinigte 48
Pommersche Verke-
meiereien**

Cacao, Chocolate

Adler's Konditorei, Wagnersstr. 37.
Althaus, Krüter-Bad, Uebowstr. 16.

STOLLWERCK
Gold Silber Kupfer
Schokolade - Kakao
in drei Preislagen.

Die verschiedenen Sorten sind
untereinander gleichwertig und
unterscheiden sich, wie die
deutschen Edelweine, nur durch
ihre Aromen.

Cyliax, G. Filialen in all
Stadtteilen
Ferd. Hahn, Berlin, Ferlanbergstr. 73

Seiffert, E. Filialen in Berlin
und Vororten

**Fordern Sie
Kakao und Schokolade
Wesenberg**

Cigarrenhandlungen

P. Hofer, Kottbuser-Damm 39.
Himmelsstr. 77, Admiralstr. 2, Preussenstr. 18

Klein, Wilh. Müllerstr. 184,
Oberbaum 1.
Krekow, Fr. Nv. Widostr. 47.
J. Nothmann, NW 87 Turmstr. 49.
G. S. Peterke, 80. Kriegerstr. 14.
W. Schuster NT, Neanderstr. 28.
Alb. Werner, Ecke Dörfers Ackerstr.

Damenkonfektion

Dombrowsky Charl. Feid. Str. 111
Islerstr. 200 Tel.
Kottbuserdamm 76
Brusselstr. 23

Restat, J. Kottbuserdamm 76
Brusselstr. 23

Eison- u. Stahlw., Waff.

W. Allmer, Müllersstr. 24.
Beutel, C., Boxh., Neue Bahnh. Str. 26
Herm. Braun, Landb. Allee 149
Gröner Weg 49
Wrangelstr. 52

Otto Bellig
Emil Braun, Adressat. 75 Ecks Brud.
Oranien
G. Brucklacher, Oranien
str. 80a/81
Fleck, E., Spandau, Schönerbergstr. 24.
Carl Jung, Stromstr. 21.
Franz Pfeifer, O. Frankf. Allee 129.
Egon von Heim, Nklm. Wallerstr. 19

Jungbluth, Hermannstr. 172.

H. Rockstroh Berlin
Görlitzstr. 26.
Rühlmann, P. Müllerstr. 40b, E. Seest.
F. Schubert, Veitelstr. 10, R. Schönerberg.
Sellsch, Th. Nklm., Hermannstr. 49
E. Timm, Schleif., Waldemarstr. 78

Alex Weimar Alexandrinenstr. 14
Reichenbergerstr. 100
(Inh. Otto Janke).

Fahrräd., Nähmasch.

Fahrrad-Leihhaus Lehmann
Neue Schönhauser-Str. 11.

Fahrrad-Haus Frischeuf
Brunnenstr. 25.
Gründung und Eigentum der
radfahrenden Arbeiterschaft.

Fahrr., Schallplatt., Weidenweg 47a
W. Malleschky, Oberbaumstr. 3, 79

Färbereien, Wäucher.

**Groß-Dampfwäscherei
„Spranzen“**
Berlin, Skll., Forsterstr. 5-4
Tadellose Wäsche Billigste Preise

D. W. A. Bausa Gerichtsstr. 23
Tel. III 1209

O. Naefe
Färberei u. chem. Wäscherei
f. Herren- u. Damenward.
Läden in allen Stadtteilen
Berlin, Rixdorf, Schöneberg

G. Kullick, Färb., Wäscherei
Pflanzstr. 1, Weidenwegstr. 41
Südendammstr. 16, Wollgrabenstr. 49
Hilberstr. 10, N. Kaiserstr. 57-23

Fleischer. u. Wurstw.

G. Aming, Neukölln, Eichenstr. 74
August Blumstein-Dunkerstr. 78.
Kaiserin
Augusta Allee 9.
Hans Böhm, Weidenweg 21.
A. Bentole, Thaeerstr. 21.

Wilhelm Behr
Wurstfabrik,
Speck- und Schinkensalzerel.
Berlin-Schöneberg, Küssensstr. 57-59
Beste und billigste Bezugs-
quelle f. Wiederverkäufer.

K. Christ, Eibingerstr. 58.
Ph. Christ, Petersburgerstr. 4a.
Darge, O. Pinowstr. 8.
Thilo Dörgerloh, Löhnerstr. 25
St. Doroski, Ebertstr. 29.
W. Dör, Schivelbeinerstr. 27.
August Feiger, Grönerstr. 9.
Feyerherm, P., Al.-Boxhagen 11.
W. Friedmann, Nklm., Warthestr. 7.
Oskar Fröhlich, Ebelingstr. 16.
Willy Gericke, Petersburgerstr. 21
Albert Götz, Frankf. Allee 121.
Fr. Gerlach, Tauroggenstr. 1a.
Gustav Götz, Waldemarstr. 21.
Rob. Glöwe, Wollense, Ertel-Str. 12
Neue
Hochstr. 27.
Oranien-
straße 27.
Fleisch- u. Aufzucht-
Centr., Wicherstr. 159.
O. Gleich, Neukölln, Heusenlamm 7
F. Guttschmidt, Kolonnenstr. 28.
Dolsgr.
E. Harzbecher
A. Herold, Ackerstr. 62
G. Herrmann, Lichtingr., Oderstr. 4
Heinrich Höhne, Skaltzerstr. 97.
Neukölln.
Köpenicker-
str. 5.
Friedrich, Kottbuser-Damm 39, Fleisch, Wurst
H. Immig
H. Fleisch- u. Wurstw.
Helm. Johannsen, Zethenstr. 41.
Wilhelm Klitz, Knipdoserstr. 118.
Fritz Klitz, Kottbuserdamm 12.

Bruno Keller Moabit
Hüttenstr. 11.
Otto Koch, Alte Jacobstr. 17.
Bruno Kusche, Fruchtstr. 28.
Ernst Kolbe, O. 112, Wollensestr. 15
Königsbergerstr. 37.
A. Krumm, H. Fleisch- u. Wurstwaren
Krumm, Relch., Greifswalderstr. 16
N. Kopp, Heidend., Besäuserstr. 154.
H. Kruert, Schöneb., Gothenstr. 41
A. Lange, Reichel-Str. 111
Rob. Lindner, Neukölln,
Nietzestr. 8.
Weiden
weg 75.
Fr. Lindemann, Emdenerstr. 45.
August Lincke, Alte Jacobstr. 28.
Emil Lindigkeit, Mühlkirchstr. 5.
Lochmann, Malplagestr. 22.
Luecke, Joh. Fleisch u. Wurstfabr.
Aug. Maas, Schulstraße 109.
Märk. Fleischw., Nklm., Warthestr. 73
Paul Matschke, Thaeerstr. 17
M. Mausberger, Skll., Kaiserstr. 18
Max Metzler, Rigerstr. 18.
Greifenhagen-
straße 39

Moers, Otto R. Müller, Pankow, Wollankstr. 101

A. Möbes Nchf.
Fleischwaren u. Wurstfabrik
Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4

Georg Neumann, Gärtnersstr. 19.
F. Neborowsky Frankfurter
Allee 175.

W. F. Zimmermann Norddeutsche Fleisch- u. Wurst-Fabrik
Secstr. 112.
Anklamerstr. 17

Paul Nuss Stolpische
Str. 25.
Große
Frankfurterstr. 13.

P. Redel Wurstfabr., Landb.-
Allee 130, Sp. Roll-
schick, N. Kaiserstr., Schleifenspeck

Rodewald, Franz Allee 29, T. III 1209.
Franz Rose, Frankf. Cassano 11a
Ottomar Rudolph, Gärtnersstr. 17
Herm. Reuschel, Zethenstr. 11a
A. Rehnert, Moab., Perlebergerstr. 5
Hermann Schmidt, Thaeerstr. 60.
Gebz. Schütz, Löhnerstr. 7.
W. Sagling, Christburgerstr. 42.
Heinz Schulz, Danzigerstr. 37
Max Schick, Langestr. 87.
Th. Schouemann, Holmholtzstr. 1.
Schramm, Fehrbellinerstr. 11707
Otto Schlessener, Nklm., Kaiserstr. 9
Aug. Seerygiel, Nklm., Teplitzstr. 119

Otto Schreiber Hohenfried-
bergerstr. 1.

E. Schauer, Huttenstr. 70.
E. Scherzberg, Reichelstr., Kaiserstr. 9.
Max Schubert Müllerstr.
150a.

Paul Sonnabend, Crosseenerstr. 35
Stargard-Fleisch-Zentrale, Stargardstr. 52

Thüring. Fleisch- u. Wurst-Fabr
F. Sommermann, Holzgrabenstr. 26
E. Trapp, Wollensestr., Wollensestr. 22
Gust. Tschentke, Brühlstr. 63
Tschentner, Straßmannstr. 8.
Max Tümmel, Christburgerstr. 34.
Nannysstraße 17
E. Fleisch- u. Wurstw.

Karl Unte Nannysstraße 17
E. Fleisch- u. Wurstw.

Ugig. Paul, Koppenstr. 28.

G. Vettin Gröner Weg
57 - 57

Warschauer Fleisch- u. Wurst-
Central, Warschauerstr. 63

Bruno Keller Moabit
Hüttenstr. 11.
Otto Koch, Alte Jacobstr. 17.
Bruno Kusche, Fruchtstr. 28.
Ernst Kolbe, O. 112, Wollensestr. 15
Königsbergerstr. 37.
A. Krumm, H. Fleisch- u. Wurstwaren
Krumm, Relch., Greifswalderstr. 16
N. Kopp, Heidend., Besäuserstr. 154.
H. Kruert, Schöneb., Gothenstr. 41
A. Lange, Reichel-Str. 111
Rob. Lindner, Neukölln,
Nietzestr. 8.
Weiden
weg 75.
Fr. Lindemann, Emdenerstr. 45.
August Lincke, Alte Jacobstr. 28.
Emil Lindigkeit, Mühlkirchstr. 5.
Lochmann, Malplagestr. 22.
Luecke, Joh. Fleisch u. Wurstfabr.
Aug. Maas, Schulstraße 109.
Märk. Fleischw., Nklm., Warthestr. 73
Paul Matschke, Thaeerstr. 17
M. Mausberger, Skll., Kaiserstr. 18
Max Metzler, Rigerstr. 18.
Greifenhagen-
straße 39

Moers, Otto R. Müller, Pankow, Wollankstr. 101

A. Möbes Nchf.
Fleischwaren u. Wurstfabrik
Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4

Georg Neumann, Gärtnersstr. 19.
F. Neborowsky Frankfurter
Allee 175.

W. F. Zimmermann Norddeutsche Fleisch- u. Wurst-Fabrik
Secstr. 112.
Anklamerstr. 17

Paul Nuss Stolpische
Str. 25.
Große
Frankfurterstr. 13.

P. Redel Wurstfabr., Landb.-
Allee 130, Sp. Roll-
schick, N. Kaiserstr., Schleifenspeck

Rodewald, Franz Allee 29, T. III 1209.
Franz Rose, Frankf. Cassano 11a
Ottomar Rudolph, Gärtnersstr. 17
Herm. Reuschel, Zethenstr. 11a
A. Rehnert, Moab., Perlebergerstr. 5
Hermann Schmidt, Thaeerstr. 60.
Gebz. Schütz, Löhnerstr. 7.
W. Sagling, Christburgerstr. 42.
Heinz Schulz, Danzigerstr. 37
Max Schick, Langestr. 87.
Th. Schouemann, Holmholtzstr. 1.
Schramm, Fehrbellinerstr. 11707
Otto Schlessener, Nklm., Kaiserstr. 9
Aug. Seerygiel, Nklm., Teplitzstr. 119

Otto Schreiber Hohenfried-
bergerstr. 1.

E. Schauer, Huttenstr. 70.
E. Scherzberg, Reichelstr., Kaiserstr. 9.
Max Schubert Müllerstr.
150a.

Paul Sonnabend, Crosseenerstr. 35
Stargard-Fleisch-Zentrale, Stargardstr. 52

Thüring. Fleisch- u. Wurst-Fabr
F. Sommermann, Holzgrabenstr. 26
E. Trapp, Wollensestr., Wollensestr. 22
Gust. Tschentke, Brühlstr. 63
Tschentner, Straßmannstr. 8.
Max Tümmel, Christburgerstr. 34.
Nannysstraße 17
E. Fleisch- u. Wurstw.

Karl Unte Nannysstraße 17
E. Fleisch- u. Wurstw.

Ugig. Paul, Koppenstr. 28.

G. Vettin Gröner Weg
57 - 57

Warschauer Fleisch- u. Wurst-
Central, Warschauerstr. 63

Reik
Neukölln
Filialen in allen Stadtteilen.

Fritz Gerull, Bunsenstr. 75.

Bokenkamp & Neumann Crosseener-
str. 18.
Koppenstr. 19, Niederlammstr. 10.

Heinrich, Wilh., Markgrafend. 27.
Fritz Hübner, Schleifenspeckstr. 11.
Kohle, W., Lichtenberg, Ebertstr. 10.
Kramer, Rich., O. Kriegerstr. 37/38

Lips, Chamissoplatz 8.
Lössler, G., Warschauer Str. 5.
Karl Mercier, Huttenstr. 3

H. Müller Gobe auf War. 5/4, R.
Tegelerstr. 1 II 7002.

Müller, G. Kottbuser Damm 21
Friebe, E., Boxhag.-Chaussee 22.
A. Ramhold, Prinzen-Allee 18.
Carl Robra, Langhansstr. 58 u. 148.
Möckernstr. 84a,
Kreuzbergerstr. 36.
Runge, Otto, Nklm., Hermannstr. 55.
A. Sägebarth, Fehrbelliner Str. 54.
Schneider, P., Nklm., Kaiser-Friedr. Str. 75
Scheffler, Carl, Badstr. 16.
Fritz Schell, Schwedterstr. 47.
Schlechter, Emil, Huttenstr. 7.
Rudolf Sprengberg, Wörtherstr. 1.
Wilh. Thomas, Reichel-Str. 14.
Otto Tack, Gubenstr. 11.
Willi Wegener, Posenerstr. 4.

Willy Robne Mückenerstr. 84a,
Kreuzbergerstr. 36.
Runge, Otto, Nklm., Hermannstr. 55.
A. Sägebarth, Fehrbelliner Str. 54.
Schneider, P., Nklm., Kaiser-Friedr. Str. 75
Scheffler, Carl, Badstr. 16.
Fritz Schell, Schwedterstr. 47.
Schlechter, Emil, Huttenstr. 7.
Rudolf Sprengberg, Wörtherstr. 1.
Wilh. Thomas, Reichel-Str. 14.
Otto Tack, Gubenstr. 11.
Willi Wegener, Posenerstr. 4.

Korbwar, Kinderweg.

Metzners Filiale
Bunsenstr. 67.

Krankensbedarfartik.
Fischer, Wilh., N. Eichenstr.-St. 119
Lange, A. E., Brunnenstr. 147.

W. F. Zimmermann Norddeutsche Fleisch- u. Wurst-Fabrik
Secstr. 112.
Anklamerstr. 17

Paul Nuss Stolpische
Str. 25.
Große
Frankfurterstr. 13.

P. Redel Wurstfabr., Landb.-
Allee 130, Sp. Roll-
schick, N. Kaiserstr., Schleifenspeck

Rodewald, Franz Allee 29, T. III 1209.
Franz Rose, Frankf. Cassano 11a
Ottomar Rudolph, Gärtnersstr. 17
Herm. Reuschel, Zethenstr. 11a
A. Rehnert, Moab., Perlebergerstr. 5
Hermann Schmidt, Thaeerstr. 60.
Gebz. Schütz, Löhnerstr. 7.
W. Sagling, Christburgerstr. 42.
Heinz Schulz, Danzigerstr. 37
Max Schick, Langestr. 87.
Th. Schouemann, Holmholtzstr. 1.
Schramm, Fehrbellinerstr. 11707
Otto Schlessener, Nklm., Kaiserstr. 9
Aug. Seerygiel, Nklm., Teplitzstr. 119

Otto Schreiber Hohenfried-
bergerstr. 1.

E. Schauer, Huttenstr. 70.
E. Scherzberg, Reichelstr., Kaiserstr. 9.
Max Schubert Müllerstr.
150a.

Paul Sonnabend, Crosseenerstr. 35
Stargard-Fleisch-Zentrale, Stargardstr. 52

Thüring. Fleisch- u. Wurst-Fabr
F. Sommermann, Holzgrabenstr. 26
E. Trapp, Wollensestr., Wollensestr. 22
Gust. Tschentke, Brühlstr. 63
Tschentner, Straßmannstr. 8.
Max Tümmel, Christburgerstr. 34.
Nannysstraße 17
E. Fleisch- u. Wurstw.

Karl Unte Nannysstraße 17
E. Fleisch- u. Wurstw.

Ugig. Paul, Koppenstr. 28.

G. Vettin Gröner Weg
57 - 57

Warschauer Fleisch- u. Wurst-
Central, Warschauerstr. 63

**Unienstehende Geschäfte
empfehlen sich bei Einkäufen**

Lederwaren
Hermann Callies Gröner
Weg 108
Taschen-Müller Schöneberg,
Köpenickerstr. 64.

Lehranstalten
Zuschneide-Schule des
Deutsch. Zuschneider-
Verbandes e. V., BERLIN,
Mauerstr. 86 88 T. 13401.

Mohlfhandlungen
Bethke, Georg, Bismarck-
straße 44.
Neukölln, Ebertstr. 33, Kaiser-Friedr.-
Str. 64, Wasserstr. 189, Friedlstr. 23.
Treptow, Grün-Str. 44.

Dordasch, G. Skll., Kais.-Frd.-Str. 6129.
C. E. Fink, N. Pankow, 92.

Frese, Ernst 8 Geschäfte
im SO.

Gaeger, Otto Charlotten-
burg.
Paul Gaeger, Spandau.
Mühl- u. Kolonnen-
Bergmannstr. 96.
Heermann, H. Skll., Hermannstr. 173.
Karl Huhn, Schererstr. 9.

Korn, Hugo Wrangel-
Str. 117.
W. Lau, Ch. Krumme Str. 54.
G. Lauphler, Turmstr. 80.
Guss Meyer, Heide-Str. 13, Woll-Str. 1
C. Neugebauer Ober-Schöneberg
F. Pfingmacher, Colonnenstr. 48.
Greifswalderstr. 11,
via via Lippenhauerstr.
Mariannenstr. 14.
Harkh, Markussstr. 14.
Karl, Dorotheenstr. 64
E. Wendler, Reichelendorferstr. 64

Jul. Penner Greifswalderstr. 11,
via via Lippenhauerstr.
Mariannenstr. 14.
Harkh, Markussstr. 14.
Karl, Dorotheenstr. 64
E. Wendler, Reichelendorferstr. 64

Schleinitz, A. Neukölln,
Hermannstr. 12.

Möbelmagazine
Dachow, F. H., Neue Jannstr. 56
J. Deutmann, Gieselerstr. 22

Wilh. Gabbert Brunnen-
str. 102.
Geppert, Paul, Zossenerstr. 22.
Alexand.-
str. 44
G. Hako, Wilhelmshafenstr. 25.
Köglig, A., Nklm., Berlinerstr. 102.
Herm. Kogel Neukölln,
Hermannstr. 12.

Küchenmöbel
Berliner Küchenmöbel-Fabrik
Neue Königstr. 32, T. VII 4746

Lange, Max Schwedler Str. 28
a. d. Kast. Allee

Misch, Siegmund
Dresdenerstr. 16 Schönh. Allee 67
Teilnahme gestattet 229

Möbel-Gegenwart
Anklam, Charlottb., Wallstr. 69
Hugo Moh, W. 87, Potsdamerstr. 21a.

Emil Rufier
Tischler-Innungsmöbel
Prinzenstr. 24

Schmidt, Otto Möbelfabrik
Gartenstr. 52.
Gneissstr. 18
H. Tsch. Tsch. Tsch.
A. Schuster, O. Schöneberg, Ebertstr. 13
Schwanke, Rixd., Hermannstr. 229
Waldemarstr. 7
Stelnemann, Eke-Manteufelstr.
Ch. Tennigkeit, Kaiserstr. 21.

Möbel-Transport
P. Enders, Gieselerstr. 7a, T. Ertel 4136.
Heinz Kaufmann, Linienstr.

Ganz hervorragend preiswert:

Kaffee 1.10

frisch gebrannt 1 Pfd.-Pak.

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Allianzestr. Grosse Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm

Wurstwaren

- Cervelat- oder Salamiwurst ... Pfund 1.40
Thüringer Knoblauchwurst ... Pfund 1.40
Teewurst ... Pfund 1.10
Mettwurst ... Pfund 1.10
Landleberwurst ... Pfund 1.00
Jagdwurst ... Pfund 1.10
Zwiebel- od. Rotwurst ... Pfund 55 Pf.
Schinkenspeck ... Pfund 1.20
Nusschinken ... Pfund 1.35
Speck ... Pfund 85 Pf. mager Pfund 98 Pf.

Räucherwaren

- Aale geräuchert ... 4 Stück 48 Pf.
Pommersche Flundern ... Pfund 35 Pf.
Bücklinge ... 5 Stück 18 Pf.
Lachsheringe ... Stück 10, 15 Pf.

Einmache-Essig

in ca. 5-Liter-Korbbüchsen, steril. Flasche 1.15
in ca. 10-Liter-Korbbüchsen, steril. Flasche 2.20

Majjes-Meringe 15 Pf.

- Kirschen sauer, ohne Stiel 23 Pf.
Johannisbeeren Pfund 15 Pf.
Birnen Pfund 13 Pf.
Kochäpfel Pfund 13 Pf.
Weintrauben in Kisten ca. 8 Pfund Brutto für Netto Pfund 30 Pf.
Tomaten im Originalkäfig Brutto für Netto Pfund 7 Pf.

Haushaltsschokolade 68 Pf.

Kakao 68 Pf.

Kaffee frisch gebrannt, 1/2-Pfund-Paket 60, 65, 70 Pf.

- Neue Kartoffeln 10 Pfd. 33 Pf.
Kohlrabi Mandel 15 Pf.
Mohrrüben Pfund 10 Pf.
Schoten Pfund 13 Pf.
Wirsingkohl Kopf 7 Pf.
Rot- od. Weisskohl Kopf 7 Pf.

Einmache-Zucker

in ganzen Broten Pfund 23 Pf.
in Stücken, Pfund 24 Pf.

Gurken 10 Pf.

Lebensmittel

Soweit Vorrat. (Nicht am Spittelmarkt) Verkauf nicht an Wiederverkäufer.

Kassler 90, 98 Pf.

- Junge Gänse ... Pfund 65, 75 Pf.
Junge Hühner ... Stück 60 Pf.
Gänserümpfe ... Stück 2.75, 3.75
Suppenhühner ... Stück 1.75, 2.50

Frisches Fleisch

(Nicht am Kottbuser Damm)

- Schmorfleisch m. Knochen ... Pfund 95 Pf.
Kalbskamm ... Pfund 80 Pf.
Kamm oder Brust Pfund 80 Pf.
Kalbsbrust o. Bug Pfund 80 Pf.
Rückenfett ... Pfund 70 Pf.
Hammelkeule ... Pfund 90 Pf.

Butter und Käse

- Molkereibutter ... 1/2-Pfund-Paket 60 Pf.
Feine Molkereibutter ... 1/2-Pfund-Paket 63 Pf.
Schweizer Käse ... Pfund 90 Pf.
Brie-Käse ... Pfund 55 Pf.
Limburger Käse ... Pfund 45 Pf.
Romatour Käse ... Stück 28 Pf.
Spitz-Käse ... 3 Stück 25 Pf.
Himbeersaft ... 1/2-Flasche 50 Pf.
Apfelwein ... 3 Flaschen 95 Pf.
Johannisbeerwein ... Flasche 60 Pf.

Fischkonserven

- Sardinen in Oel Dose 38, 48, 65 Pf.
Sardellen ... ca. 1 Pfund-Dose 63 Pf.
Brat- od. Bismarckheringe Dose 45 Pf.
Sardinen oder Anchovis ... Glas 25 Pf.

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das fettgedruckte Wort 20 Pf. (zuletzt fettgedruckte Worte). Stellensuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (fettgedruckte) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN

Für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Cardinen! Steppdecken! Portieren! ...
Wandbilder! ...
Teppiche! ...
Bettensand ...
Vorjähre elegante Herrenanzüge ...
Teppiche! ...
Wandbilder! ...
Zargmagazin und Verdingungs-Kontor ...
Schönhauser Allee 114 ...
Monat-Garderoben-Haus ...
Bettensand ...
In freien Stunden ...

Touristenbetten, Schlafdecken, ...
Kleiderkasten, ...
Kleiderkasten, ...
Kleiderkasten, ...
Kleiderkasten, ...
Kleiderkasten, ...
Kleiderkasten, ...
Kleiderkasten, ...
Kleiderkasten, ...
Kleiderkasten, ...
Kleiderkasten, ...

Lehr Prozent Rabatt ...
Gardinenreise, ...
Teppiche mit Webeschlern ...
Reisebekläger, ...
Zuschneiden, ...
Steppdecken, ...
Möbel, ...
Geschäftsverkäufe, ...
Musikinstrumente, ...
Bilder, ...
Fahrräder, ...

Möbel-Cabin, ...
Teilzahlungen, ...
Kaufgesuche, ...
Wohnungen, ...
Zimmer, ...
Schlafstellen, ...
Unterricht, ...
Verschiedenes, ...
Arbeitsmarkt, ...
Stellenangebote, ...

Fahrräder, ...
Wohnungen, ...
Zimmer, ...
Schlafstellen, ...
Unterricht, ...
Verschiedenes, ...
Arbeitsmarkt, ...
Stellenangebote, ...

Fahrräder, ...
Wohnungen, ...
Zimmer, ...
Schlafstellen, ...
Unterricht, ...
Verschiedenes, ...
Arbeitsmarkt, ...
Stellenangebote, ...

Westlohn.

Western stand vor dem Gewerbegericht als Beklagte die Bauhilferei Gebr. Raabe, Niedamir, 31, bekannt durch den zu Ostern bei ihr ausgebrochenen Streik, der heute noch nicht beendet ist und in dessen Verlauf es am Abend des 1. April zu dem bekannten Austritt mit einem arbeitswilligen Revolverhelden kam.

Ein infolge des Streiks aus dem Betriebe der Beklagten geschiedener Einnehmer sah sich gezwungen, auf Auszahlung von 449,72 Mark Westlohn zu klagen. Dieser Betrag war zu dieser Höhe angewachsen, weil es sich um verschiedene Bauten handelte und eine endgültige Abrechnung immer erst später erfolgte. Die Firma bestritt bis auf einen Betrag von 50,72 M. die Rechtmäßigkeit der Forderung, mußte jedoch schließlich 254,30 M. anerkennen. Wegen der übrigen strittigen Punkte war eine volle Klärung nicht zu schaffen. Die Parteien einigten sich auf den anerkannten Betrag.

Die Firma, die den Kläger fast ständig allein hat arbeiten lassen, sandte oftmals schlecht gearbeitetes Material, so daß Nacharbeit erforderlich war. Die Firma gelang es, in dem Kläger einen überaus tüchtigen und zuverlässigen Arbeiter gehabt zu haben. Trotzdem machte sie bei verschiedenen Forderungen des Klägers geltend, er habe keinen Auftrag gehabt. Die treibende Kraft bei dieser Art Einwendung scheint der Betriebsleiter Haase zu sein.

Heimarbeit in der Konservenindustrie.

Zu einem bedeutsamen Industriezweig hat sich die im Herzogtum Braunschweig dömißillierende Konservenindustrie ausgewachsen. Nach den Aufzeichnungen der Gewerbeinspektion bestanden im Jahre 1912 im Herzogtum 53 Betriebe mit annähernd 8800 Beschäftigten. Davon waren 510 Arbeiter männlichen und 4976 Personen weiblichen Geschlechts. Die hohe Zahl der weiblichen Personen wird durch die Saisonarbeit in der Konservenindustrie bedingt. Die Unternehmer können oft genug nicht genügend weibliche Arbeitskräfte bekommen, um die Vorarbeiten zur Konservierung der vielen Arten von Gemüsen und Früchten vornehmen lassen zu können. Da wird dann den Arbeiterinnen ein Teil Arbeit nach Hause mitgegeben, die dann unter den denkbar schlechtesten hygienischen Verhältnissen in den Behausungen der Bevölkerung bewältigt wird. Die Gewerbeinspektion sagt, daß in 13 Fällen Zuwiderhandlungen gegen die Gewerbeordnung festgestellt wurden, von denen merkwürdigerweise nur einige Fälle zur Bestrafung kamen. Daß die Heimarbeit in der Konservenindustrie ein besonders unappetitliches und streng zu beaufsichtigendes Aushilfsmittel für bequeme Unternehmer ist, sagt der Bericht der Gewerbeinspektion mit folgenden Worten:

Auf Grund des Heimarbeitsgesetzes sind im Kreise Helmsiedt einige Wohnungen von Heimarbeiterinnen für die Konservenindustrie besucht worden. Die dabei gefundenen Verhältnisse waren wenig erfreulich. Die Bohnen waren gewöhnlich unmittelbar auf den Fußboden ausgeschüttet, auf welchen sich neben den Bohnen (grüne Schnittbohnen) auch kleine Kinder aufhielten. In einem Falle wurden in der Wohnstube drei Kinder von 9, 7 und 2 Jahren allein angetroffen; während die beiden älteren Kinder auf dem Boden hockten und Bohnen abzogen, saß das kleinste daneben und laute an einer Bohne. Die Mutter arbeitete nach Angabe der Kinder tagtäglich in der Konservenfabrik. Die Eltern wurden auf die Vorschriften des Kinderschutzgesetzes hingewiesen. Eine wirkliche Besserung dieser Verhältnisse wird sich aber nur durch Schaffung besserer Existenzmittel, vor allem durch Zahlung höherer Löhne, welche in der dortigen Gegend noch einen ziemlichen Tiefstand aufweisen, herbeiführen lassen.

Wenn sich die Gewerbeinspektion schon zu einem solchen Urteil über die vielfach anzutreffende unsaubere Heimarbeit in der Nahrungsmittelindustrie aufrafft, so kann man daraus ersehen, wie schlimm es in der Konservenindustrie mit der Hygiene in der Heimarbeit und mit den Lohnverhältnissen bestellt ist. Die Herren Gewerbegeber können daraus ersehen, was sie angerichtet haben, als sie sich weigerten, das gänzliche Verbot der Heimarbeit in der Nahrungsmittelindustrie auszusprechen.

Aber selbst in Stadt-Braunschweiger Fabriken wurden ekelhafte Zustände bei der Verarbeitung von Erbsen aufgedeckt. Es wurde ermittelt, daß während der Erbsenkampagne ein Drittel der beschäftigten Arbeiterinnen an schweren, eitrigen Fingerentzündungen erkrankt waren. Eine weitere Untersuchung ergab, daß die getrockneten (100%), aber mit den Händen noch nicht berührten Erbsen völlig keimfrei waren. Dagegen zeigten die Erbsen, die von den erkrankten Arbeiterinnen in die Blechdosen getan waren, dieselben Eitererreger, wie sie sich in den Fingergeschwüren der Arbeiter gezeigt hatten. Diese Fingererkrankungen wurden in mehreren Fabriken festgestellt und die Fabrikanten veranlaßt, gute Waschgelegenheiten mit fließendem Wasser anzuschaffen. Ferner sollen sie für häufigeren Wechsel der Handtücher Sorge tragen und zum Einfüllen in die Dosen sollen nicht die Hände, sondern Holz- oder Emaillegeräte benutzt werden. — Diese höchst notwendigen Anordnungen der Gewerbeinspektion sind aber in den wenigsten Fällen befolgt worden. Das kostet ja Geld und das

Bestreben der Unternehmer geht nur dahin, möglichst schnell mit der Kampagne fertig zu werden und möglichst viel Konserben auf den Markt zu werfen.

Die geschilderten Zustände, die eine große Gefahr für die Konsumenten in sich schließen, sollten endlich durch zwingende gesetzliche Vorschriften unmöglich gemacht werden. Die Betriebe und die beschäftigten Arbeiterinnen müßten ärztlich kontrolliert und jede Beschäftigung einer mit einer bösen Krankheit behafteten Person verboten werden.

Witterungsübersicht vom 25. Juli 1913.

Stationen	Barometer hohb. mm	Wind- richtung	Wind- stärke	Temper. in d. G. in d. N.	Stationen	Barometer hohb. mm	Wind- richtung	Wind- stärke	Temper. in d. G. in d. N.
Eintramb.	763,8RD	3/4 bis 5/6	18	18	Saparanka	765,82B	4/6	16	14
Hamburg	765,9RD	2/4 bis 5/6	17	17	Petersburg	761,82B	1/4 bis 5/6	19	19
Berlin	763,8	3/6	17	17	Schloß	764,0RD	5/6 bis 5/6	16	16
Frankf. a. M.	763,8RD	3/6	17	17	Übersee	770,8	1/6	11	11
München	762,82B	3/6	12	12	Paris	764,8RD	2/6	16	16
Wien	757,82B	3/6	16	16					

Wetterprognose für Sonnabend, den 26. Juli 1913.
Wolkig heiter, am Tage ziemlich warm bei mäßigen nordöstlichen Winden; keine oder unerhebliche Niederschläge.
Berliner Wetterbureau

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 24. 7.		am 25. 7.		Wasserstand	am 24. 7.		am 25. 7.	
	cm	cm ¹⁾	cm	cm ¹⁾		cm	cm ¹⁾	cm	cm ¹⁾
Remel, Elbt	206	-4	206	-4	Saale, Großitz	90	-2		
Bregel, Jüterburg	-10	+2			Saale, Spandau	4	-4		
Seißel, Thon	373	-6			Saale, Halbenow	-16	-1		
Oder, Rathor	286	+4			Spree, Spremberg	62	-6		
• Krosen	250	0			Spree, Bestrom	80	-1		
• Frankfurt	229	-2			Spree, Witten	165	+9		
• Warthe, Schimm	156	-12			Spree, Wilmshausen	255	+11		
• Landsberg	62	+3			Spree, Wilmshausen	580	-4		
• Bode, Borsum	-42	-12			• Rahn	335	+24		
• Elbe, Zeitz	-15	-9			• Rahn	340	+43		
• Dresden	-134	+6			• Rahn, Hellbrom	143	+43		
• Barm	109	+5			• Rahn, Qunau	148	+7		
• Magdeburg	92	+1			• Rahn, Trier	87	+18		

¹⁾ + bedeutet Hoch, - Fall, - ²⁾ Unterpegel.

Unserem lieben Schwimmschwimmer Hermann Loest zum fünfzigsten Geburtstag ein fröhliches „Gut Nacht!“ Schwimmklub „Walroß“.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.
Straßauer Viertel, (Bezirk 3221.)
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Schlosser **Wilhelm Milz** Barshauer Straße 69, gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 26. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser **Wilhelm Milz** Barshauer Str. 69, am 23. Juli, an Gehirnschlag gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 26. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Rege Beteiligung erwartet.
192/14 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein i. d. 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Am 23. d. M. verstarb unser Genosse, der Schlosser **Franz Dittig** Siemensstr. 11, Bez. 706.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Johannes-Kirchhofes in Wilmersdorf aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Nachruf.
Am 20. Juli verstarb unser Genosse, der Hansfisar **Max Albe** Koppenhagen Str. 7.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung fand bereits am Donnerstag auf dem hiesigen Friedhof in Friedrichsfelde statt.
228/20 Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drochsenführer **Karl Badtke** am 23. Juli im Alter von 61 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 26. Juli, nachmittags 3^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes, Seestraße, aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener **Georg Miers** am 23. Juli im Alter von 21 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 26. Juli, nachmittags 4^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes, Germaniastraße, aus statt.
Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drochsenführer **Karl Döbler** am 23. Juli im Alter von 66 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Juli, nachmittags 4^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Weihenlocher Gemeindefriedhofes, Nollstraße, aus statt.
06/19 Die Bezirksverwaltung.

Statt jeder besonderen Mitteilung.
Am Donnerstag früh 1^{1/2} Uhr, entlichel saß nach kurzem aber schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein umgibt geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Trainer und Fahrer, jetzige Gastwirt **Johann Heublein** im 46. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen **Frida Heublein geb. Hölke.**
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Juli, nachmittags 2^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes Mariendorf, Friedenstraße, aus statt.
121/6

Danksagung.
Für die unsern lieben Sohn, Bruder und Schwager **Albert Schäfer** bei seiner Heberführung nach dem Bahndalei benohtene Teilnahme, sowie die Kranzsenden, lagen wir hiermit allen herzlich Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen Fam. Schäfer, Oberpöthen b. Verburg.

Unterstützungsverein sämtlicher Berufe (Bezirk II).
Am 23. Juli verstarb unser Mitglied **Franz Wunderlich.**
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. Juli, nachmittags 5 Uhr, auf dem neuen Kirchhof in Kaulsdorf statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
297/20

Achtung! Neu eröffnet!
Monats-Garderoben-Geschäft.
Monatsanzüge von 7.50 Mark an.
Schönberg, Schaller Str. 118
Schönberg, Chausseestr. 93.

Vornehme Herren-Kleidung
fertig und nach Maß
erhalten Sie in der modernen **Mass-Schneidererei**
J. Kurzberg
Gegründet 1898
mit ähnlich lautenden Firmen nicht zu verwechseln
Auf Wunsch Wochenrate
1 Mark an
Rosenthaler Strasse 36
1. Etage,
Frankfurter Allee 104
Ecke Friedenstraße,
Reinickendorfer Str. 4
Weddingplatz.

Verband der Maler, Lackierer etc. Filiale Berlin.
Unsern Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Fritz Makuth** am 20. Juli verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, den 26. Juli, nachmittags 3 Uhr, auf dem Bartholomäus-Kirchhof (Weihensee) vom Krankenhaus am Friedrichshain aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
189/19

Nachruf.
Am 19. Juli verstarb an den Folgen einer Brustverletzung unser lieber Freund und Kollege, der Schmied **Albert Schäfer.**
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen unserer besten Kollegen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die organisierten Kollegen der Firma N. A. G.
Die Ueberführung des Verstorbenen erfolgte am 22. Juli nach seiner Heimat Oberpöthen bei Verburg.
16306

Residenz-Festsäle
Alexanderplatz — Landsberger Str. 31
Empfehle meine renovierten Räume (50—1000 Personen fassend) den Gewerkschaftsvereinen zur Abhaltung von Versammlungen, sowie Festlichkeiten jeder Art einer günstigen Beachtung.
Restaurant Kegelbahnen
16285* A. F. Manthey.

Keine Fillofen.
1 Mark
wöchentliche Teilzahlung
Hofere elegante
Herren-Moden
fertig und nach Mass.
Garantie für tadellosen Sitz.
Jonas Kurzberg
Oranienstr. 160¹⁾
zwischen Moritz- u. Oranienplatz.
Bitte genau auf Strasse u. Hausnummer zu achten.

Wanderkarten
hält stets vorrätig
Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69 (Caden)

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
10—2 5—7, Sonntags 10—12.
Greift zu!
Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werkstätten Berlins gearb. von Herrschaften, Doktoren, Kavaliere nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.)
Monats-Jacket-Anzüge 8, 10, 14, 18 M.
Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M.
Monats-Paletots 8, 10, 14, 18 M.
Monats-Herrn-Hosen 2,50, 3,00 M.
Ullster, sehr billig.
Große Abteilung neuer Garderobe
Moldauer, Gr. Frankfurter Str. 98
(Nähe Strausberger Pl.)
Bitte genau auf No. 98 zu achten!

Getragene
Wahrgarberobe von Herrschaften, Kavaliere etc. in ersten überflüssigen geachtet, (eig. auch auf Gebeil für jede Figur, auch Härtere, Kleiner Herren passend, auf Lager, früherer Winkelfungsgesellsch. bis 100.—, Neben zum Verkauf:
Jacket-Anz. 10 16 20 M.
Valetois „ 5 8 12
Rock-Anzüge „ 12 16 20
Weste-Anz. „ 18 22 27
Hilfer „ 12 16 22
Junglings-Anz. „ 7 10 14
Damen „ 3 5 6
Abt. II: Neue Bekleidung.
Institut für Verleihung eleg. Gesellschafts-Garderobe.
Garderobeh. Gr. Frankfurterstr. 116
u. v. Wabrenstr. 2.
2. Gesch.: Chausseestr. 89.

Westmann
Mohrenstr. 37a
Gr. Frankfurterstr. 115.
Schluss 31. Juli, 8 Uhr
Großer Inventur-Ausverkauf
Diese Gelegenheit bietet sich selten wieder!
Plüschmäntel Saalplüsch
Inventurpreis 36 55 89
sonst bis 119 130 255
Lodenmäntel
Inventurpreis 12
sonst bis 39
Lodenkostüme
Inventurpreis 15 20
sonst bis 54
jetzt 5 8 10
Röcke sonst bis 80
Blau Kammer englischer Art
Inventurpreis 15 24 42
sonst bis 48 89 145
Gesellschaftskleider u. Waschkostüme
Flauschmäntel
Inventurpreis 14 25 33
sonst bis 67 82 98
Lodencapes
Inventurpreis 8 12
sonst bis 26
Staubmäntel Alpaka, Popeline
Inventurpreis 8^{1/2}
sonst bis 29
jetzt 4 6 8
Blusen sonst bis 40
Seiden u. Tüll Konfektion kurz u. lang
Inventurpreis 2 3
sonst bis 100
Inventurpreis 12 25 42
sonst bis 30 39 148

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavaliere wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet, von 9—18 M. Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesen-Posten Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide gearbeitet, früher bis 150, jetzt 20—35 M. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche sowie Uhren und Goldwaren zu enorm billigen Preisen. — Vorwärtsleser erhalten 10% extra.

Warum man die Gemeindegewählerliste kontrollieren muß,

Das will noch immer vielen Wahlberechtigten nicht einleuchten. Koch immer tragen nur zu viele keine Bedenken, sich ohne weiteres bei dem Gedanken zu beruhigen: „Ach, ich brauche ja gar nicht erst nachzusehen, ich muß ja drinstecken.“ So mancher, der „drinstecken mußte“, zog am Tage der Wahl ein sehr langes Gesicht, wenn er am Wahltag erfuhr, daß er durch seine Säumigkeit kein Wahlrecht verschertzt hatte. Groß war bisher immer wieder die Zahl derjenigen Gemeindegewähler, die infolge von Versehen bei Aufstellung der Wählerliste entweder überhaupt nicht in die Liste aufgenommen worden waren oder in ihr mit unzutreffenden Personalangaben verzeichnet standen. Wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht mitwählen, und da hilft dann am Wahltag dem durch diesen Versehen überraschten Wähler kein noch so heftiger Protest mehr. Aber auch bei Fehlern in den Personalangaben kann es einem Wähler sehr leicht passieren, daß er von der Wahl zurückgewiesen wird.

In Berlin wurde vor den letzten Stadtverordnetenwahlen, die im Herbst 1911 stattfanden, die Wählerliste von etwa 78 000 Personen kontrolliert. Es gingen über 3600 Einsprüche ein, von denen dann eine recht erhebliche Zahl als begründet anerkannt werden mußte. In ziemlich 400 Fällen hatte das Wahlbureau des Magistrats irrige Personalangaben zu korrigieren, für ziemlich 600 Personen ergab sich, daß ihre Forderung einer Aufnahme in die Wählerliste berechtigt war und ihr Statgebenheit werden mußte. Die Möglichkeit, daß ein tatsächlich Wahlberechtigter versehentlich aus der Gemeindegewählerliste weggelassen wird, ist nicht gering. Sehr oft führt die unzutreffende Annahme, daß man es mit einem „Schlafburschen“ zu tun habe, zur Streichung aus der Gemeindegewählerliste. Wer aber nicht bloß die Schlafstelle gemietet hat, sondern jederzeit auch das Zimmer benutzen darf, ist nicht „Schlafbursche“, sondern „Chambregarnist“ und hat daher das Gemeindegewählerrecht. Auch das Versehen ist recht häufig, daß irrtümlich angenommen wird, es fehle noch die Staatsangehörigkeit zu Preußen oder der mindestens einjährige Wohnsitz in der Gemeinde, die ja zur Aufnahme in die Gemeindegewählerliste erforderlich sind. Werden solche Versehen rechtzeitig noch durch die Listenkontrolle festgestellt, so muß nachträgliche Aufnahme erfolgen. Manchmal ergibt sich auch, daß vermeintliche Steuerzahler inzwischen ihre Schuld noch bezahlt haben und daher gleichfalls nachträglich in die Liste aufgenommen werden müssen.

Nach den Erfahrungen der früheren Jahre kann man nicht dringend genug empfehlen, daß jeder die Gemeindegewählerliste kontrolliert. Sie liegt an den von uns in Nr. 178 bekanntgegebenen Stellen aus, aber nur noch bis einschließlich 30. Juli, an den Wochentagen von nachmittags 3 Uhr bis 8 Uhr abends, am Sonntag von nachmittags 10 Uhr bis 4 Uhr nachmittags. Einsprüche können dort sofort angebracht werden. Nach dem 30. Juli werden keine Einsprüche mehr entgegengenommen.

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Kreis, Süden. Sonntag, 27. Juli, findet ein Familienausflug nach Grünau-Eichwalde statt. Treffpunkt Görlitzer Bahnhof früh 7 1/2 Uhr.

2. Kreis. Ein Kinderfest veranstaltet der Wahlverein heute — Sonntag abend — nachmittags 3 1/2 Uhr, in Niles Festhallen, Demeitstraße 13, unter Leitung von Schöneberger Turnern. Märchen-erzählungen mit Lichtbildern dürften die Jugend besonders erfreuen.

Vierter Wahlkreis. Die Mitglieder der Kinderkommission veranstalten am Montag, den 28. Juli, ein Kaffeeloch. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr im Café Bellevue, Hummelburg.

Wilmersdorf-Halensee. Am Montag, den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins mit folgender Tagesordnung statt: 1. Parteitag und Kassen-bericht. Referent: Genosse Joachim Alth-Reuß. 2. Essay-Wahl des ersten Vorsitzenden. 3. Wahl der Delegierten für Kreis- und Verbandsgeneralversammlung. 4. Vereinsangelegenheiten.

Bezirk Mahlsdorf. Am Dienstag, den 29. Juli, im Lokal von Linke, Grunowstraße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über „Volksfürsorge“. Referent: Genosse Hanel. 2. Bericht vom letzten Quartal. 3. Verschiedenes. — Gäste willkommen.

Hermisdorf, Waldmannslust. Am Sonntag, den 27. Juli, findet ein Nachmittagsausflug statt. Treffpunkt pünktlich 1 Uhr: für Hermisdorf Kaiserplatz, für Waldmannslust Schweizerhaus.

Wintgenital, Jegernd, Buch. Sonntag, den 27. Juli, nachmittags 5 Uhr: Frauenversammlung im Lokal des Herrn August Lange, Königsplatz, Siemensstr. 9. Genossin Martha Krenndie, Lichtenberg, spricht über: „Bildung eines Frauenleseabends“. Nach dem Vortrag, gemütliches Beisammensein mit den Bernauer Genossinnen. Zahlreiches Erscheinen aller Frauen und Mädchen obengenannter Ortschaften erwartet. Die Bezirksleitung.

Spandau. Morgen, Sonntag, früh 7 Uhr, findet für Spandau und Tiefwerder eine wichtige Flugblattverteilung statt. Die Genossen werden ersucht, sich pünktlich in ihren Bezirkslokale einzufinden.

Berliner Nachrichten.

Das Arbeitslosengespenst.

Immer näher kommt das Gespenst der Arbeitslosigkeit, ja es ist schon da!

Die Zahl der Arbeitslosen in Berlin ist augenblicklich eine solche, wie kaum je. Schon die Glendparade, die all-täglich vor den Zeitungskiosken, wo die Arbeitsangebote ausgegeben werden, auftritt, zeigt, daß die Scharen derer, die ohne Beschäftigung sind, von Tag zu Tag zunimmt. Man muß diese Armeen sehen, wie sie in fliegender Hast das Inferno überfliegen und dann wie ein gekehrtes Bild davonjagen. Alte und Junge, Frauen und Männer, zu Hunderten sehen sie, von Schulheuten flankiert, alltäglich und hoffen und hoffen — ach, wie oft vergeblich!

Noch schärfer tritt die Arbeitslosigkeit aber dort hervor, wo die freien Arbeitsstellen planmäßig vergeben werden: auf den Arbeitsnachweisen. Dort zeigt sich die Tragik des Menschen, der sein einziges Gut, seine Arbeitskraft, zu Markte trägt und keine Käufer findet, der gesunde Hände und Mäkel, der Kenntnisse und Fertigkeiten anbietet, die ihm niemand abnehmen will. Und dieses Bild in einer steten Wiederkehr, aufreizend und erschütternd, jeden Tag, jede Woche, immer, immer, eine stumme, lebendige Anklage für furchtbare Wunde — wahrhaftig, die blasierten Dichter und gartnerdigen Keßbetrücker des Bürgertums, die sich immer mehr

der Gottsucherei oder der Phantasterei ergeben, hier könnten sie das Leben pfeifen, das zuckende, ringende, blutende Leben, könnten das Schicksal, den Verzweiflungskampf einer ganzen Klasse erfassen und modellieren und formen, könnten Werke schaffen, die Ewigkeitswert trügen! Aber so, ach nein — der Schweißgeruch der Arbeit, der dumpfige Odem der Armut — nichts für uns!

In langen Zügen schrieben und drängen sich morgens die Arbeitsuchenden vor den Nachweisstellen. Groß ist der Andrang vor dem paritätischen Nachweis in der Gormannstraße 13. Den unerfreulichsten Zuspruch hat das Vermittlungsbureau der Holzarbeiter aufzuweisen. Die Holzindustrie hat geradezu furchtbare Rote durchzumachen in diesem Jahre. 5000 registrierte Angehörige dieses Berufes feiern unfreiwillig, 10 000 arbeitsfreie Hände müssen untätig verharren, ganz abgesehen von jenen, die „wild“ umhergehen und von der Statistik nicht erfasst werden.

Ein Arbeitsvermittler erklärte uns, daß eine solche Arbeitslosigkeit seit Bestehen des paritätischen Nachweises noch nicht zu verzeichnen war. In der schlimmsten Zeit, zu Weihnächten, waren in sonstigen Jahren höchstens bis zu 4000 eingeschrieben. Selbst in der härteren Krise von 1908 betrug die Höchstzahl nur 3500. In diesem Jahre waren zu Weihnächten auch ungefähr 4000 Arbeitslose vorhanden. In allen Jahren ging nach Weihnächten die Zahl herunter bis auf 1500. In diesem Jahre hat die Schar der Arbeitslosen steigend zugenommen. Im April waren es bereits 4000, im Mai gar 4600, jetzt sind es 4700, wozu noch 300 kommen, die ihren eigenen Nachweis im Verbandsgebäude in der Kungestraße haben. Es sitzen Leute im Nachweis, die schon zehn Wochen warten. Die Möbelhändler, die sonst in 3 Wochen Arbeit fanden, müssen jetzt 8 bis 12 Wochen sitzenbleiben. Noch schlimmer steht es mit den Bautischlern. Diese barren 12 bis 16 Wochen dem Segen der Arbeit entgegen, manche auch noch länger. Und bei ihnen — das ist das Traurigste an der Sache — wiederholt sich diese Arbeitslosigkeit und Wartezeit zwei-, dreimal im Jahre! Die Arbeiten auf den Bauten müssen nämlich in 6 Wochen fertig sein und damit hat für die Bautischler die Herrlichkeit auch ein Ende — der Kreislauf beginnt von neuem. Und was die Lage noch verschlechtert, ist der Umstand, daß höchstens die Hälfte aller Arbeiten in Berlin hergestellt werden, das andere wird aus der Provinz geliefert. Sind doch selbst die Tischlerarbeiten für das Schöneberger Rathaus zumeist außerhalb, in Westenburg, hergestellt worden.

Die Holzindustrie leidet ganz besonders unter einem starken Zug von Arbeitskräften aus den Provinzen, die alle, sobald sie einmal hier angelangt sind, nicht mehr abreißen wollen.

Für diese ist es außerordentlich schwer, hier Arbeit zu finden, da in den besseren Geschäften nur leistungsfähige, eingearbeitete Leute eingestellt werden. Sie kommen dann allenfalls in „Bruchbuden“ unter, wo sie zu den miserabelsten Löhnen arbeiten müssen.

So wächst das Elend zur Riesengröße an. Selbst die besten Kräfte, Künstler in ihrem Fach, finden keine Arbeit, der Nachweis ist nicht imstande, Stellen zu vermitteln.

Neben dieser großen Schar Arbeitsloser sind noch etwa 1000 kranke Mitglieder des Holzarbeiterverbandes vorhanden.

Der Deutsche Holzarbeiterverband zahlt schon seit langer Zeit wöchentlich 18 000 bis 20 000 M. Arbeitslosenunterstützung aus. Im zweiten Quartal dieses Jahres sind die gesamten Einnahmen verbraucht und 112 000 M. Guthaben von der Bank abgehoben worden.

Diese Zahlen geben zu denken! Sie reden eine erschütternde Sprache. Welche Unsumme von Not und Elend verbirgt sich dahinter. Der Fundus an guten Eigenschaften in der deutschen und speziell in der Berliner Arbeiterschaft muß ein sehr starker sein, sonst müßte angesichts solcher Zustände die Kriminalität erschreckende Formen annehmen.

Jedenfalls hat die Arbeitslosigkeit in Berlin eine Stufe erreicht, wo ein Halt gemacht werden muß — so oder so! Dieses Elend wächst zu einer sozialen Gefahr aus. In der bürgerlichen Welt lebt und genießt man von dem Segen, den Tausende von fleißigen Händen in guten Zeiten zutage gefördert. Jetzt, da die Geschäftslage niederliegt, darben die Erzeuger des Reichtums im größten Elend. Als vor einiger Zeit ein bekannte Klavierfabrikant Bankrott machte, schrieben bürgerliche Blätter, er habe sehr einfach gelebt und für seine Privatbedürfnisse nur 45 000 M. im Jahre verbraucht. Wenn solche Lebensansprüche „bescheiden“ genannt werden, sollte man meinen, daß auch dem Arbeiter eine auskömmliche Existenz zu sichern wäre und Mittel und Wege geschaffen würden, um ihn vor wochen- und monatelanger Arbeitslosigkeit zu schützen.

Es ist dringend notwendig, daß Staat und Kommune genötigt werden, diesem graufigen Zustande abzuhelfen. Der Schrei der hungernden Massen wird nicht eher verstummen, bis Abhilfe geschafft ist!

Auf der neuen Ubergangsbahnstrecke Alexanderplatz-Nordring ist der Probetrieb in vollem Gange. Die vom Westen kommenden Züge fahren über die Station Alexanderplatz hinaus, halten unterwegs fahrplanmäßig und setzen auf dem Ausziehgleis an der Carmen-Silva-Straße um. Alle fünf Minuten trifft hier ein Zug ein, der dann auf der Abfahrtsseite des Bahnhofs abgefertigt und am Alexanderplatz wieder in den regelrechten Betrieb zurückkehrt. Eine Fahrt über die neue Strecke ist recht interessant. Nachdem der Zug sich im schnellen Tempo durch das ehemalige Scheunenviertel gewunden und die gelbeschmückte Haltestelle „Schönhäuser Tor“ verlassen hat, wendet er sich in einer S-Kurve zur Schönhäuser Allee und steigt unter dieser rasch zum „Senefelder Platz“ empor. Dieser mit seiner blauen Kennfarbe recht vornehm wirkende Bahnhof liegt in der Horizontale. Hinter ihm steigt die Strecke wieder und bald sehen wir vor uns ein hellerleuchtetes Viadukt, das Ende des Tunnels an der Friedrickstraße, von dem die Rampe zur Hochbahn emporsteigt. In wenigen Minuten befinden wir uns wieder in der goldenen Freiheit auf luftiger Bahn. Die Fahrt vom Spittelmarkt dauert 12 Minuten, vom Alexanderplatz bis Nordring 7 Minuten. Für den Frühverkehr (bis 8 Uhr vormittags) dürfte die neue Strecke von Bedeutung werden. Die Fahrt über acht Stationen (Nordring-Hausdoigtelplatz oder Danziger Straße-Friedrichstraße) kostet nur 10 Pf. Sonntag früh 5 Uhr 7 Minuten wird der erste Hochbahnzug vom Nordring abgehen und damit eine langversicherte Schnellverbindung zwischen Innenstadt und Norden verwirklicht werden.

Verfahren eines staatsretterischen Rechtsanwalts.

Mitte vorigen Jahres schickte der bekannte antisemitische Rechtsanwalt Paul Bredered den deutschen Staat von den Pantoffeln. Jahrelang hatte Bredered in den höchsten Tönen gegen die

waterlandsche Sozialdemokratie gewettert und sich als treueste Staatsstüge in empfehlende Erinnerung gebracht. Das brachte auch geschäftlichen Gewinn. Mancher vertraute ihm die Führung seiner Prozesse an und in Mündern hatte Bredered großes Vertrauen. Aber der Mann hatte keine Passionen, die viel Geld verschlangen, so daß er sich auch an den ihm anvertrauten Geldern vergrieff und selbst nicht zurückredete, von der für Ergreifung des kassen-defraudanten Haase ausgehender Belohnung sich Geld anzueignen. Bredered, dem nun der Boden unter den Füßen zu heiß geworden war, machte sich unter Hinterlassung erheblicher Schulden so schnell wie möglich aus dem Staube, um dem Arme der von ihm so sehr gerühmten deutschen Gerechtigkeit zu entgehen. Er entfloß aus dem geliebten deutschen Vaterlande und zog das Ausland vor. Bredered hat schon manche Zerfahrt gemacht, ohne den Boden zu finden, der ihm sicher dünkt. Im Oktober vorigen Jahres logierte im Hotel Alton in Sao Paulo in Brasilien ein Mann namens P. Wilgram, der sich als Korrespondent der „Täglichen Rundschau“ ausgab. Wilgram muß aber bei dieser Tätigkeit — ob wirklichen oder eingebildeten sei dahingestellt — keine Seide gesponnen haben und so mußte er sich eines schönen Tages entschließen, Sachen zu verkaufen, um zu Geld zu kommen. Bei diesem Verkauf kam Wilgram aber böse in die Zwidmähle. Es wurde nämlich im Ueberzieher der ganze Name des Verkäufers entdeckt: Paul Bredered. Um sich der Festnahme zu entziehen, drückte sich der Korrespondent der „Täglichen Rundschau“ schleunigst.

Bald darauf tauchte Bredered in Coediba (Parana) auf, wo er in Gemeinschaft mit einem anderen Deutschen einen — Blumenladen eröffnete. Rechtsanwalt Bredered als Blumenhändler! Zu was es doch so ein judenfresserischer Rechtsanwalt noch bringen kann! Ob er in seiner Eigenschaft als Blumenhändler und bei seiner Ehen vor den roten Sozialdemokraten und vor der roten Farbe rote Rosen verkauft hat, konnten wir leider nicht erfahren. Aber auch als Blumenhändler konnte Bredered keine Karriere machen.

Weil die Polizei ihm auch hier auf der Spur war, verduftete er sehr schnell und wandte sich nach einem anderen Ländchen, wo er glaubt, unter allen Umständen vor den Häschern sicher zu sein.

Ein wenig beneidenswertes Los, was diese ehemalige Staatsstüge, die Königstreu bis auf die Knochen war, sich erwählt hat!

Ein Fall von schwarzen Pocken in Berlin.

In der königlichen Charité ist gestern ein Fall von schwarzen Pocken festgestellt worden. Es handelt sich um eine 54-jährige Wäscherin Wilhelmine Friedmann aus der Reichenberger Str. 74. Frau F. war vor einigen Tagen plötzlich erkrankt, nahm aber erst am Donnerstag Gisse in Anspruch. Auf Veranlassung des behandelnden Arztes wurde die Patientin mittels Krankenwagens nach der königlichen Charité gebracht. Eine genaue Untersuchung des Arzteskollegiums bestätigte hier den Verdacht des behandelnden Arztes; es wurde festgestellt, daß die Wäscherin an den schwarzen Pocken erkrankt war. Es wurden sofort umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um der Gefahr der Verbreitung der gefährlichen Seuche vorzubeugen. Die Kranken der Wäscherin, in dem die F. zunächst Unterkunft gefunden hatte, wurden sofort geimpft und auch die Mieter des Hauses Reichenberger Str. 74, mit denen Frau Friedmann in Verbindung gekommen war, mußten sich der Schutzimpfung unterziehen. Das gleiche geschah mit den Transporteuten; diese wurden zur Beobachtung in der Charité zurückgehalten. — Zu Befürchtungen liegt keine Veranlassung vor. Es sind alle erdenklichen sanitären Maßnahmen getroffen worden, um jede Ansteckungsgefahr zu vermeiden. Der Zustand der F. hat sich bereits etwas gebessert.

Vererbung durch einen als Frau verkleideten Mann.

Eine überraschende Aufklärung fand eine Raubaffäre, die sich auf dem Gesundbrunnen abgespielt hat. Der Kupferschmied Billy L. in der Kamlerstraße lernte Donnerstagabend beim Spazierengehen in der Badstraße eine elegant gekleidete Frauensperson kennen. Er beluchte mehrere Bierlokale mit ihr und in vorgerückter Nachtstunden suchten die beiden den Brunnenplatz auf. Hier wurde die hübsche Begleiterin des L. überaus zärtlich. Sie beteuerte ihm ihre Liebe und fiel dem Geliebten stürmisch um den Hals. Als L. nach einiger Zeit sich wieder von der Raul erheben wollte, machte er eine unangenehme Entdeckung, sein Portemonnaie, das 88 M. enthalten hatte, war spurlos verschwunden. Niemand anders konnte es geraubt haben als die holde Begleiterin, die noch wenige Minuten vorher die Liebesbetuerungen ausgestoßen hatte. L. rief einen Schutzmann herbei, und bei einer Leibesvisitation sollte es eine eigenartige Ueber-sorgung geben. Die „Beliebte“ des L. war keine Frauensperson, sondern ein junger Mann, der 24 Jahre alte „Gelegenheitsarbeiter“ Paul Peters aus der Bernauer Straße. Auch das vermehrte Portemonnaie des L. fand man bei P. vor. Der Dieb gab zu, daß er sich absichtlich mit Frauenkleidern versehen habe, um auf diese Weise der Unzucht nachzugeben. Der junge Mensch war bei dem Umwandlungsakt vom Mann zur Frau so raffiniert zu Werke gegangen, daß ihm niemand angesehen hätte, daß sich unter der Frauenkleidung eine Mannsperon verbarg. Er hatte „in jeder Beziehung“ dafür gesorgt, daß man ihn für eine Frau hielt. Zweifellos hat P. seine als Frau verkleideten nächtlichen Streifzüge zu dem Zweck ausgeführt, um dabei auf Raub auszugehen. Er wurde ins Polizeipräsidium eingeliefert.

Schreckensfahrt in einer Trauerkutsch.

Große Aufregung verursachte am Donnerstag ein durchgehendes Trauergefahr in der Müllerstraße. Eine mit vier Personen besetzte Trauerkutsch befand sich auf der Fahrt nach dem Begräbnisplatz in Reinickendorf. An der Kreuzung der Ofener Straße brach plötzlich die Wagenbedeckung, so daß die Pferde scheuten und durchgingen. In wilder Karriere rasteten die Tiere den Damm entlang. Die Straßenpassanten flüchteten entsetzt auf die Bürgersteige. Schließlich fuhren die Tiere gegen einen Baum, der wie ein Strohhalm geknickt wurde und umbrach. In der Scharnweberstraße stieß der Wagen gegen ein Arbeitsfahrzeug, und erst jetzt konnte das Gespann zum Halten gebracht werden. Von den Insassen, deren sich eine Panik bemächtigt hatte, wurden zwei Damen in betäubtem Zustand aus dem Wagen herausgehoben; sie hatten einen Herdenhof erlitten, während die anderen Beteiligten mit dem Schrecken davon kamen.

Der große Juweliendiebstahl, der in einer Grunewald-Villa während einer Festlichkeit ausgeführt worden ist, ist allem Anschein nach von einer weiblichen Person ausgeführt worden. Um 7 Uhr abends betrat eine Frauensperson in der Tracht eines Dienstmädchens die Villa und verließ sie bereits nach zehn Minuten. Sie trug eine schwarze Handtasche, ist von mittelgroßer, kräftiger Figur, dunkelblond, mit bläulich schmalen Gesicht und war bekleidet mit dunklem Rock, heller Bluse und weißer Tüchelschürze. Sie trat äußerst sicher auf und schien mit den örtlichen Verhältnissen vertraut zu sein. Die Annahme, es handle sich um eine frühere Dienstmädchen des Villenbesizers zu sein, scheint aber entgegen der ursprünglichen Annahme nicht zuzutreffen. Die Zeugen, die das Mädchen gesehen haben, nahmen an, es sei eine neue Bedienstete des Hauses.

Die Diebin entfernte sich mit ihrer Beute nach dem Bahnhofsbrunnwald zu.

Eine Prüßelzene vor dem Gewerbegericht. Während einer Verhandlung kam es vor dem Gewerbegericht in Leipzig zu einer Prüßelzene. Der Geschäftsführer eines Cafés, der von einem Kellner verlagert worden war, versetzte dem Kläger plötzlich einen Schlag ins Gesicht, entriß ihm den Spazierstock und schlug plötzlich auf den Kopf des Kellners los. Der Gerichtsdienere schritt erst nach wiederholter Aufforderung ein und erstattete Strafanzeige.

Opfer des Verkehrs. Die 45jährige, Petersburger Straße 85 wohnende Haushälterin Margarete Wunzel lief Donnerstag nachmittags in der Poststraße unachtsamerweise gegen einen radfahrenden Monteur, kam zu Fall und blieb besinnungslos liegen. Ein Schuhmann brachte die Verunglückte nach der Rettungswache 13 und dann nach der Charité. Dort ist die Frau im Laufe des Abends gestorben. — Am Donnerstagabend wurde die 78 Jahre alte Witwe Auguste Diebe vor ihrer Wohnung Potsdamer Str. 134a von einem Straßenbahnwagen der Linie R umgestoßen und eine Strecke mitgeschleift. Auf der Rettungswache stellte der Arzt einen Bruch des linken Hüftgelenks und Verrenkungen der linken Schulter fest, die die Aufnahme ins Elisabeth-Krankenhaus erforderlich machten. — Nach Mitternacht fuhr der Kraftwagen I A 6405, in dem der Oberleutnant a. D. B. Kraager aus Schöneberg und der Ingenieur F. Pabel aus Schlachtensee saßen, übermäßig schnell über den Königsplatz und rannte beim Einbiegen in die Friedensallee gegen einen Baum. Pabel wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt einen doppelten Bruch des linken Unterschenkels. Er fand Aufnahme in der Charité.

Beim Sommerfest des 4. Wahlkreises in Rentel's Volksgarten ist eine kleine goldene Damenuhr ohne Kette mit Monogramm J. S. verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe im Bureau des Wahlvereins, Straßener Platz 1/2, oder bei W. Schulz, Petteufoerstr. 11, abzugeben.

Vorort-Nachrichten.

Ueber „Möglichkeiten und Grenzen des Parlamentarismus“ referierte Genosse Konrad Gaenisch in der außerordentlichen Generalversammlung des Wahlvereins Reinickendorf-Df.

Redner führte etwa folgendes aus: Die Arbeiterbewegung befindet sich zurzeit in Groß-Berlin wie in vielen anderen Gegenden Deutschlands im Zustande einer gewissen Stagnation. Partei und Gewerkschaften könnten ihre Mitgliederzahlen nicht erhöhen, der Abwärtensstand einer Reihe von Parteiblättern und auch des „Vorwärts“ sei bedauerlicherweise zurückgegangen. Wenn eine lebenskräftige und kampfgewohnte Bewegung in eine derartige Stagnation gerate, sei es geboten, den Ursachen nachzuspüren. Stillstand bedeute hier mehr als anderswo Märgang.

Zur Erklärung dieser Stimmung des Nichtwunschs weist Redner zunächst auf die Vorgänge im Reichstage hin, die eine tiefe Enttäuschung in weiten Arbeiterkreisen hervorgerufen hätten; noch niemals sei einem Parlament eine so ungeheuerliche Militärvorlage unterbreitet worden und noch niemals sei eine Militärvorlage so ohne jede ernste Schwierigkeit Gesetz geworden wie in diesem Reichstage der 110 Sozialdemokraten. Sodann habe der Ausfall der preussischen Landtagswahlen weite Parteikreise mit Nichtmut erfüllt. Aber aus dieser Stimmung des Pessimismus, die für eine revolutionäre Bewegung geradezu ein schleichendes Gift bedeute, müsse die Partei unter allen Umständen herauskommen. Man habe vielfach das, was auf rein parlamentarischen Boden für die Arbeiterklasse erreicht werden könne, gewaltig überschätzt und verlassene nimmere, da sich diese überschuldigen Hoffnungen nicht verwirklichen konnten, in das andere Extrem einer nicht weniger verkehrten Verzweiflung. Deshalb müsse man sich einmal klar darüber werden, was der Parlamentarismus überhaupt leisten kann und welche Grenzen ihm in der bürgerlichen Gesellschaft ein für allemal gesetzt seien.

Redner untersucht nun eingehend, wie außerordentlich viel die Arbeiterbewegung der Beteiligung an den Wahlen und der Vertretung im Parlament besonders in Deutschland zu verdanken hat und wie Jahrzehnte hindurch der Parlamentarismus geradezu unser vornehmstes Kampfmittel war. Besonders groß war seine Wirksamkeit in der Aufrechterhaltung der indifferenten Massen. Aber ebenso wenig wie die Gewerkschaften und die Konsumgenossenschaften trotz aller ihrer unbefriedigbaren hohen Bedeutung in der Lage seien, den Rahmen der kapitalistischen Wirtschaftsweise zu sprengen, ebenso wenig vermöge das auch der Parlamentarismus. Gegenüber so gewaltigen, aus dem tiefsten Wesen des Kapitalismus heraus geborenen Erscheinungen, wie sie der Imperialismus und die internationale Forderung bedeuten, verjage der bürgerliche Parlamentarismus vollständig. Er könne nicht über seinen eigenen Schatten springen. Und jetzt sei die Arbeiterbewegung so erstarkt, daß sie in der Lage sei, ihre alten Kampfmittel nicht etwa zu ersetzen, wohl aber zu ergänzen durch neue Methoden des Klassenkampfes. In der Offensive, in die wir jetzt eingetreten sind, im Kampf um neue Machtpositionen, reicht der Parlamentarismus für sich allein nicht mehr aus.

Redner erörtert nun im einzelnen die außerparlamentarischen Kampfmittel, besonders die Straßendemonstrationen und den Massenstreik. Auch den Straßendemonstrationen und ihrer Wirksamkeit, so bedeutend sie ist, sind gewisse Grenzen gesetzt. Das hat sich 1910 deutlich gezeigt. Schließlich gewöhnen sich die Machthaber auch daran, wie sie sich längst an unsere Protestversammlungen und Protestresolutionen gewöhnt haben. So werden die Demonstrationen schließlich gipfeln müssen im Massenstreik, der aber nur dann ein erfolgreiches Kampfmittel sein kann, wenn er mit unübersteiglicher Gewalt aus den Massen des Proletariats selbst hervorbricht. Ein Massenstreik, in den die Arbeiter erst mühselig hineingetrieben werden müssen, ist von vornherein verloren. Im übrigen dürfen wir uns nicht darüber täuschen, daß, wenn es in Deutschland einmal zum Massenstreik kommt, wir, im Gegensatz zu den Kämpfern in Belgien und auch in Rußland, die ganze bürgerliche Welt als eine geschlossene und zum Außersten entschlossene Masse gegen uns haben werden. Deshalb dürfe man mit dem Gedanken von dem Massenstreik nicht spielen und ihn nicht als eine beliebige hervorzuholende und beliebig wieder fortzustellende Waffe darstellen. Da nun der Massenstreik kommt, das hängt nicht nur von uns, sondern noch mehr von der allgemeinen politischen Entwicklung ab. Möglich, daß äußere Ereignisse, die Kämpfe um die neuen Handelsverträge und die Bestätigung der Dinge in Preußen in ihrem Zusammenwirken früher als wir alle heute denken eine Situation herbeiführen, aus der der Massenstreik allgewaltig hervorstübe. Sorgen wir schon heute dafür, daß dann auch solche Arbeiterkreise bereit sind, in den Kampf zu treten, ohne die einseitige Massenstreik ganz undenkbar ist und auf die wir heute für solchen Kampf noch nicht mit Sicherheit zählen können, wie die Massen der Bergleute, der Landarbeiter, der Verkehrsarbeiter, der Buchdrucker. Wachen wir die Massen vertraut mit dem Gedanken an die kommenden Kämpfe — das ist alles, was wir im Augenblick tun können. Bereit sein, ist alles!

In der Diskussion betonten eine Anzahl Genossen ihren Pessimismus in Bezug auf das Gelingen eines Massenstreiks, andere aber auch ihre Siegesübersicht und die Notwendigkeit einer baldigen Inzenerung eines Massenstreiks. Genosse Andre a s erstattete sodann den Bericht des Bildungsausschusses, der in der letzten Generalversammlung der vorgehenden Zeit wegen zurückgestellt werden mußte. Er ging eingehend auf die vorgebrachten Beschwerden ein und wies nach, daß dem Bildungsausschuss Vorwürfe nicht gemacht werden können. In der Debatte betonten alle Redner die Notwendigkeit, die Bildungsbestrebungen der Partei mehr als bisher zu unterstützen. Es erfolgte nunmehr die Wahl von 11 Genossen in den Bildungsausschuss und die Bestätigung von drei neugewählten Bezirksführern.

Charlottenburg.

Die Generalversammlung des Wahlvereins nahm am Dienstag einen Vortrag des Genossen Jempelburg über: „Bildungsbestrebungen in der Jugendbewegung“ entgegen. Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Referates und gipfelte in der Annahme folgenden Antrages zum Parteitag: Der Parteitag hält die Gewinnung der Jugend von 18—21 Jahren für eine dringende Notwendigkeit. Zu diesem Zweck sind an allen Orten sozialistische Jugendorganisationen zu gründen, die zur Aufgabe haben, die Jugend in diesem Alter mit den Ideen der Sozialdemokratie vertraut zu machen. Als Delegierte zur Kreisgeneralversammlung wurden gewählt die Genossen Knobbe und die Genossen Schiller, Stier, Wade, Seifert, Wofka und Casper. Hierauf gab Genosse Seifert den Rassenbericht vom letzten Vierteljahr: Einnahmen 2080,44 M., Ausgaben 2209,02 M. Es blieb ein Ortsbestand von 479,82 M. Ein Antrag des Gastwirts Verthold um Aufnahme in den Wahlverein wurde zurückgewiesen, weil sein Verhalten, auch bei der letzten Landtagswahl, die Aufnahme nicht rechtfertige. Das Mitglied Köppen ist wegen seines Verhaltens bei derselben Wahl gestrichen. Der Genosse Heinrich Schulz erklärt seinen Austritt aus dem Wahlverein. Schluß 11 1/2 Uhr.

Weissensee.

Eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins tagte am Dienstag in der Vergbraueret. Genosse Ströbel referierte über das Thema „Partei und Gewerkschaft“, wobei er auch die jetzt aktuelle Massenstreikfrage behandelte. Die Debatte bewegte sich in zustimmendem Sinne. Genosse Gröbner streifte hierauf kurz die provisorische Tagesordnung des Parteitages in Jena und brachte eine vom Vorstand ausgearbeitete Resolution zur Rassenfrage zur Verlesung, in der der Parteiauswahlvorschlag verworfen und gefordert wird, die ursprüngliche Form des Nürnberger Beschlusses wiederherzustellen. Der Antrag wurde gegen 2 Stimmen angenommen. Als Parteitagdelegierte wurde Genosse Andre einstimmig vorgeschlagen. Hierauf beschäftigte man sich mit einer Anzahl Parteigenossen, die bei der verflochtenen Landtagswahl ihr Wahlrecht nicht ausgeübt hatten. Eine Anzahl erhielt eine ernste Verwarnung, gegen 6 Parteigenossen mußte ein Ausschlußantrag beim Kreisvorstand anhängig gemacht werden. Zum Schluß wurde auf den Fußballklub 1900 aufmerksam gemacht, der auf dem Sportplatz in der Lichtenberger Straße spielt und der dem Jungdeutsches Landbund angehöre. Arbeiter sollten nicht zu den regelmäßigen Besuchern des Sportplatzes gehören.

Kirchensteuer-Erhöhung in Sicht! Die hiesige evangelische Kirchengemeinde kann ihren Etat nicht mehr im Gleichgewicht halten und muß mit den Einnahmen sehr hausälterlich sein. Ihre Steuern läßt die Kirche der Einfachheit und Billigkeit wegen von der Gemeinde einziehen, diese hat bisher dafür vier Prozent des Steuerbetrags erhalten und verlangt nunmehr von diesem Jahre ab sechs Prozent. Diese sechs Prozent Abgabe bezog die zwei Prozent Erhöhung kam die Kirchensteuer nicht extragen, denn das veranschlagte Einnahmesoll bleibt in jedem Jahre immer mehr zurück, in den letzten vergangenen Jahren sind Ausfälle von 2000 bis 7000 Mark zu verzeichnen. Die Gemeinde will aber von ihren 6 Proz. Entschädigung nicht abgeben und es ist nicht ausgeschlossen, daß deshalb die Kirchensteuer eine Erhöhung erfährt. Die katholische Kirchengemeinde hat für die Erhebung ihrer Steuern bisher stets 5 Proz. an die Gemeinde entrichtet, also 1 Proz. mehr als die evangelische, hat aber wegen der Erhöhung auf ebenfalls 6 Proz. keinen Einspruch eingelegt. Da das Eingeben der Kirchensteuer durch die Gemeindefürsorge immer noch trotz der Erhöhung der Abgabe eine vorteilhafte Sache für die Kirche ist, wird sie sich in das Unvermeidliche fügen müssen, aber die Kosten werden die Kirchensteuerpflichtigen zu tragen haben und zwar in Gestalt einer Erhöhung der Kirchensteuer, und da man einmal bei der Erhöhung angelangt ist, werden die mehr geforderten 2 Proz. nicht ausreichen, zumal ständige Ausfälle zu verzeichnen sind, die sich in jedem Jahre nach den bisher gemachten Erfahrungen steigern. Wer sich also gegen solche Maßnahmen schützen will, muß wissen, was er zu tun hat.

Spandau.

Die schweren Beschuldigungen gegen hiesige Stadtverordnete, die der wegen Veruntreuung verurteilte Ingenieur Sped in einer Gerichtsverhandlung vor dem Berliner Landgericht III erhoben hatte, haben hier begreifliches Aufsehen erregt. Sp. der längere Zeit die Generalvertretung der Asphaltwerke Emil Köhler-Leipzig für Berlin innehatte, die mehrere Arbeiten für die Stadt Spandau ausführte, hatte bekanntlich behauptet, daß er mehrere hiesige Stadtverordnete und Beamte mit Champagner und auslesenen Soupers traktiert habe, um sie für Aufträge an seine Firma günstig zu stimmen. Andere Stadtverordnete und Beamte sind in der nächsten Stadtverordnetenversammlung eine Interpellation einbringen, die dahin geht, daß gegen Ingenieur Sped Strafantrag wegen Verleumdung gestellt wird, um ihn zur Namentnennung der betreffenden Stadtverordneten zu zwingen. Außerdem ist von mehreren Stadtverordneten an den Stadtverordnetenvorsitzenden folgender Antrag eingereicht worden:

Durch die Presse ist in dem Prozeß gegen den Ingenieur Sped die Nachricht verbreitet worden, daß Spandauer Stadtverordnete und Beamte bei Ausführung städtischer Arbeiten Zuwendungen erhalten haben. Zur Untersuchung dieser Anklagen beantragen die unterzeichneten Stadtverordneten beim Magistrat die Einsetzung einer gemischten Kommission. (Holzer Unterzeichneten.) Es ist dringend erforderlich, daß Licht in diese mysteriöse Angelegenheit gebracht und erforderlichenfalls mit eisernem Wesen Aufklärung gebracht wird.

Im roten Adler — Wächter Richter — der für organisierte Arbeiter gesperrt ist, findet heute abend ein Rosenfest statt, zu welchem auch in Arbeiterkreisen Willetts zu betreiben versucht werden. Es ist streng darauf zu achten, daß organisierte Arbeiter dem Feste fernbleiben. Wer sonst zu Versammlungen nicht haben will, der muß auch die Arbeiter wissen, wenn es gilt, bei Vergnügungen Beschäfte zu machen.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Treptow. Sonnabend, den 26. Juli, abends 6 Uhr, im Rathaus. Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewählte ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Aus aller Welt.

Leichenbergung auf Zeebe Karolus Magnus.

Aus Kachen wird vom Freitag gemeldet: Den Rettungsarbeiten ist es endlich gelungen, die über zehn Meter hohen Erdmassen, die über den verunglückten 14 Bergleuten der Zeebe Karolus Magnus bei Uebach lagern, soweit abzubauen, daß heute in früher Morgenstunde eine Leiche geborgen werden konnte. Man hofft, die Leichen der übrigen im Laufe des heutigen Tages bergen zu können.

Nach weiteren Meldungen wurde noch eine zweite Leiche zutage geschafft. Beide bisher aufgefundenen Leichen wiesen schwere Verletzungen auf.

Neue große Heberlandflüge.

Auch für die deutsche Fliegerei scheint jetzt das Eis gebrochen zu sein. Jedenfalls haben die deutschen Flieger in den letzten Tagen — seit Leutnant Jolys Refordflug Köln-Königsberg — mehr geleistet, als seither in Jahr und Tag. Nachdem Jolys am Donnerstag mit Passagier von Danzig nach Johannisthal (440 Kilometer) geflogen war, hat er am Freitag die Strecke von Johannisthal nach Köln (600 Kilometer) zurückgelegt. Binnen vier Tagen hat er also eine Strecke von weit über 2000 Kilometer durchfliegen. — Aber auch Firth hat wieder einmal eine Probe seines Intercontenent veranlo. 24. Glad, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Könens abgelegt, indem er am Freitagmorgen in fünfstündigem ununterbrochenem Flug mit Passagier die gut 500 Kilometer lange Strecke Berlin — Mannheim hinter sich brachte. Man vermutet, daß er möglicherweise noch am Freitagabend in Paris landen würde. Ob er's wahr macht?

St. Bureaukrati.

Der Zollbehörde in Barken war eine ziemlich erhebliche Menge von Holland eingeschmuggelter Kollifinken in die Hände gefallen. Da die einzelnen Schinken nicht das Gewicht von 8 Pfund erreichten, so trat nach den Vorschriften des Gesetzes die Vernichtungskommission in Aktion. Es wurde eine Petroleumfauce angerührt, damit die einzelnen Fleischtelle begossen und dann eingegraben. Wären die Schinken schwerer als 8 Pfund gewesen, so hätte die Zollbehörde den Verkauf angeordnet. So wurden sie aber vernichtet, obwohl es hungernde Mäuler in Deutschland genug gibt, die Kollifinken auch unter 8 Pfd. gern essen!

Der Lotteriegewinn der landwirtschaftlichen Ausstellung.

Ein heitere Geschichte. Mit der vor kurzem in Göttingen stattgefundenen landwirtschaftlichen Ausstellung für Südhannover war auch eine Lotterie verbunden. Auf 7000 Lose fielen etwa 280 Gewinne, aber sehr viele Nieten. Amso erfreuter war ein Landwirt des Göttinger Kreises, als er von der Ausstellungsgesellschaft die Aufforderung erhielt, seinen Lotteriegewinn, einen „Selbstbinder“, sobald als möglich abzuholen. Dazu ließ sich unser Landwirt nicht zweimal möglich abzuholen. Ein „Selbstbinder“ worunter er doch als Landwirt nichts anderes verstehen konnte, als eine der vielen auf der Ausstellung ausgestellt gewesenen Nähmaschinen mit „Garbenbinder“, kurzweg Selbstbinder genannt, war schon lange die Hoffnung seiner künftigen Träume gewesen, aber die hohen Kosten hatten ihn bisher immer davon abgehalten, sich eine solche Maschine zuzulegen. Nun sollte sein Wunsch endlich in Erfüllung gehen, ohne daß er dafür große Opfer zu bringen brauchte. Er schwam natürlich in Wonne und die Sache wurde mit Freunden und Bekannten, die ihn um seinen Gewinn nicht wenig beneideten, ganz geförgt begossen. Am anderen Morgen wurde angespannt und noch ein guter Freund zum Ausladen des „Selbstbinders“ mitgenommen. Auf der Fahrt nach Göttingen wurde natürlich an jedem Wirtschaft gehalten und überall die frohe Bär erzählt und jeder Gratulant in der generösesten Weise traktiert. Der „Selbstbinder“ war das schon wert. Endlich in Göttingen im Ausstellungsbureau gelandet, wurde zunächst das Gewinnlos mit der Gewinnliste verglichen und nach deren Richtigbefund dem Landwirt sein Gewinn in einem kleinen Karton überreicht. Das Gesicht unseres Landwirts wurde lang und länger, als er sich den Inhalt besch. Schließlich meinte er ganz verduht, da müsse wohl ein Irrtum vorliegen, er habe doch laut Mitteilung der Ausstellungsgesellschaft einen „Selbstbinder“ gewonnen und seinen „Schlupf“! Im Ausstellungsbureau brach jetzt eine stürmische Heiterkeit aus, und man lachte, daß die Wände wackelten. Erst nach gerauerer Zeit und mit vieler Mühe gelang es dann, dem enttäuschten Gewinner klarzumachen, daß die bösen Städter unter einem „Selbstbinder“ nichts anderes verstehen, als einen — Windeschlupf! — Der Landwirt braucht nun für den Spott nicht zu sorgen.

Kleine Notizen.

Ein Arbeiter von einer Säge zerschnitten. Auf der Zeebe Wilhelm bei Gelsenkirchen geriet am Freitagvormittag ein Bergmann in ein Sägewerk. Er ihm Dfiseleisung zu teil werden konnte, war dem Manne der Oberkörper glatt durchgeschnitten worden. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Zusammenstoß auf der Karwendelbahn. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich nach einer Meldung aus J u n s b r u d am Donnerstag auf der Karwendelbahn. Der von Scharmütz antommende Perionenzug stieß auf dem Weisbachshof mit einem Bergzug zusammen, wobei mehrere Wagen stark beschädigt und etwa zwanzig Personen verletzt wurden.

Schwerer Schiffszusammenstoß auf der Donau. Ein Donaudampfer, der sich auf der Fahrt Stromabwärts befand, stieß in der Nähe von Pöbs mit einem Schleppdampfer zusammen, der sofort sank. Der Steuermann des Schleppdampfers, seine Frau und drei Kinder sind ertrunken.

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Sonnabend, 26. Juli: Nachpartie. Grünau-Golener Berge-Friedrichshagen. Treffpunkt 10 Uhr abends, Kaiser-Wilhelm-Platz. Sonntag, den 27. Juli: Beschäftigung der Gemächshäuser des Botanischen Gartens. Treffpunkt 12 1/2 Uhr, Kaiser-Wilhelm-Platz. Nachzügler 2 Uhr, Eingang Uehlenallee.

Lichtenberg. Sonntag, den 27. Juli: Gemeinsame Spiele auf dem Karlshagenplatz. Jung und alt herzlich willkommen.

Neukölln. Morgen Sonntag, Königshöhe, Baumshulenweg: Großes, allgemeines Badfest. Karten a 10 Pf. sind im Jugendheim sowie in den mit Plakaten belegten Lokalen zu haben. Abmarsch mit Musik 1 Uhr, Herbergsplatz.

Jugendausflug Treptow. Baumshulenweg. Sonntag, den 27. Juli, nachmittags 2 Uhr: Besuch des Badfestes der „Vereinigung Jugendheim“, Neukölln, in der Königshöhe, Baumshulenweg. Treffpunkt: Jugendheim Baumshulenweg, Grenzf. 22.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metalarbeiter. (B. a. W.) Illiale Berlin 2. Sonnabend, den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Kollifinkenversammlung bei Kaiser, Reichender Str. 164. — Illiale Neukölln. Sonnabend, den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung der Tappet, Steinmehrer 114.

Arbeiter-Wanderverein Berlin. Bei der gestern unter „Spiel und Sport“ bekanntgegebenen Tour Wildpark-Mannsee fehlt die Abschrift. Diefelbe ist 6.45 Uhr, Potsdamer Hauptbahnhof.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Spruchsammlung findet 2 u n d a n a c h t 89, von der Treppen — P a d r u k u l —, wochentäglich von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabend, von 6 1/2 bis 6 Uhr abends hat. Jeder für den Verlesenen bestimmten Kasten ist ein Buchstabe und eine Zahl als Wertzeichen beizulegen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsentlohnung beizugelegt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trägt man in der Spruchsammlung vor.

M. 1. Der etwa 25 M. wöchentlich überschüssige Betrag. — M. 2. 100. Ohne nähere Sachdarstellung unverständlich. — M. 3. 1888. 1. u. 2. Rein. — M. 4. 39. Die Ihnen in Nr. 153 erteilte Auskunft ist zurücksenden (§ 247 Reichsstrafgesetzbuch). — M. 5. 1. u. 2. Rein. — M. 6. 10. Soweit Ihre Darstellung erkennen läßt, liegen Schenkungsgründe leider nicht vor. Soweit solche vorhanden wären, sind sie annehmend verjähr. Es ist daher erforderlich, daß eine Klage über Trennung und das Kind mitnehmen, zu beschließen, daß eine Klage über Ehemannes auf Herausgabe des Kindes, zu beschließen, daß eine Klage über Einwirkung der Frau ist nicht erforderlich. Die Kinder sind durch die Verjährung ehelich geworden. Es brauchen nur beim Standesamt die Verjährung des Verlorenhandbegriffes beantragen. — M. 7. 15. Eine Schadenersatzpflicht des Hauswirts liegt unter Umständen nur dann vor, wenn die Dame Mieterin in dem fraglichen Grundstück war. Andernfalls, möge der Hauswirt nach § 831 B.-G.-B. von der Unfallpflicht befreit, jedoch würde die Person, die den Unfall herbeiführt hat, verantwortlich sein. — M. 8. 1. Nach Vollendung des 70. Lebensjahres, sofern die Wartezeit erfüllt ist. 2. Rein. 3. hängt von den Umständen des Einzelfalles ab. 4. Die Errichtung eines Testaments ist zweckmäßig. Erbschaftsteuer ist in einem solchen Falle nicht zu zahlen. — 2. 46. 32 Pf. — M. 9. 40. Nach Ablauf von 10 Monaten von der Rechtskraft des Urteils ab gerechnet. Das Urteil wird einen Monat nach Zustellung rechtskräftig. — M. 10. 20. 1. Der Wirt hat das Vortrecht. Selbst wenn Sie jetzt einen Vertrag machen. 2. Rigarer Str. 81/82 und Frenbergsstr. 24. — M. 6. 89. Sie müssen sich an die Polizeibehörde wenden. — M. 999. 1. Sofern Sie mich als an die Polizeibehörde wenden. 2. Ja. 3. In solchen Fällen empfindet sich ein Standungsgefühl. 4. Ja. — M. 8. 29. Zur Zahlung von Kirchensteuer sind Sie nicht verpflichtet. Reklamieren Sie deswegen bei der Kirchenbehörde in Färtenwalde. Ob Sie in Färtenwalde noch Gemeindegemeinschaften für April zu zahlen verpflichtet sind, hängt davon ab, ob Sie sich vor dem 1. April bei der Steuerbehörde in Färtenwalde abgemeldet haben oder nicht. Ist dies nicht geschehen, so sind Sie zahlungspflichtig.

24. Internationaler Bergarbeiterkongress.

Viertes Tag.

Paris, 24. Juli 1913.

Die Beratung über

Kollektivverträge und Minimallohn

wird fortgesetzt.

Canada-Frankreich schildert die Kniffe der Unternehmer, die den Minimallohngedanken der neuen Arbeitsverträge illusorisch machen; deshalb fordert ein sozialistischer Antrag in der Kammer den individuellen Minimallohn, durch Kommissionen festgesetzt und durch Geldstrafen geschützt. Die nordfranzösischen Kontrakte sichern dem seit 30 Jahren beschäftigten und 55 Jahre alten Bergarbeiter eine Altersrente, die eingelagert werden kann. Es haben die Gerichte entschieden, daß ein solcher Arbeiter, wenn er kurz vor dem 55. Jahre entlassen wird, auch bezugsberechtigt ist, daß die Dienstzeit bei nicht mehr bestehenden Gesellschaften einbezogen wird und daß eine Aufrechnung von Alters- und Unfallrenten gegeneinander nicht stattfinden darf. (Beifall.)

Eifers-Holland: Wir haben daselbe schwankende Lohnsystem, je nach der Konjunktur, wie in Deutschland. Nur auf der Staatsgrube besteht ein Normallohn für diejenigen Arbeiter, die das Bedinge nicht annehmen. Auf den Privatgruben erhalten sie in diesem Falle nur zwei Drittel des Durchschnittslohns wie in

Deutschland. Minimallohne für die Staatsgrube lehnt die Regierung damit ab, daß sie dann nicht rentieren würde. Indessen produziert dort jeder Arbeiter pro Tag 666 Mark! Ein Mindestlohn von 3 fl. = 5 M. würde die Staatsgrube noch gut rentieren lassen. (Beifall.)

Stanley-Großbritannien: Bei uns besteht seit langen Jahren das System der Regelung der Löhne durch fünf paritätische Einigungsgremien, wovon drei für Mittelengland zwei für Südengland und einer für die britischen Bergarbeiter unterliegen. 1915 laufen die Tarife ab und da wollen wir alle Einigungsgremien verschmelzen. Nur auf unsere Organisationstreue sind unsere Erfolge zurückzuführen. Beim Niesensstreik von 1912 gewannen wir allen Befürchtungen zum Trotz 100 000 neue Mitglieder. Ende 1913 wird es kaum noch einen Unterlagearbeiter geben, der nicht der großen britischen Bergarbeiterföderation angehört! (Stürmischer Beifall.) Aber ohne Aufbietung aller Kräfte für die Organisation gibt es keine Erfolge, seien Sie dessen eingedenk! (Großer Beifall.) — Zur Minimallohnforderung erklärt Stanley, daß die Industrie, die ihren Arbeitern nicht einen auskömmlichen Lohn zahlen kann, wert ist zugrunde zu gehen. Wie hat die Entwicklung der Technik die Industrie bereichert. Das Nationaleinkommen in England betrug 1911 2000 Millionen Pfund Sterling — genug, genug, um allen ein erträgliches Leben zu sichern. Aber 80 Proz. der Bevölkerung erhalten 40 Proz. dieses Einkommens und die anderen 20 Proz. nehmen 60 Proz. des Nationaleinkommens. (Hört! hört!) Der Fehler liegt nicht in der Produktion, sondern in der Verteilung! (Stürmischer Beifall.) Unser Streik um den Mindestlohn war der

selbstloseste, er galt den Interessen der Schwachen. Was sind die Lohnerhöhungen gegen die Riesengewinne der Kohlenwerksbesitzer! Mein letztes Wort ist wie mein erstes: Um den Mindestlohn, um irgendeine Verbesserung zu erreichen, gilt für die Bergarbeiter: Organisiert, organisiert, bis der letzte Mann in der Gewerkschaft ist! (Dauernder Beifall, besonders der Deutschen und Oesterreicher.)

Die Resolutionen zugunsten der Kollektivverträge und des Mindestlohns werden unter lebhaftem Applaus einstimmig angenommen.

Verstaatlichung des Grund und Bodens, der Bergwerke und der Eisenbahnen.

Abg. Grace-Großbritannien begründet folgende Resolution: Dieser Kongress ist der Ansicht, daß die Gesamtheit des Grund und Bodens, der Bergwerke und der Eisenbahnen im Interesse der Allgemeinheit der verschiedenen Länder verstaatlicht werden sollte.

Die Verstaatlichung der Bergwerke allein wäre bei weiterem Privatbesitz an Land und Bahnen ungeheuer schwierig. Das Land ist die Grundlage aller Industrie. Wenn es den Arbeitern in den kontinentalen Staatsbergwerken nicht besser geht als in den Privatgruben, so deshalb, weil eben nicht großzügig verstaatlicht wurde. Wir wollen die zu enteignenden Privatbesitzer entschädigen durch Staatspapiere in Höhe des Ertrags der letzten 5 Jahre, bei kleinen Gruben durch Bargeld auf Grund eines Kohlenpreises von 12 M. die Tonne. Die Staatskohlenwerkscheine sollen mit 3 Proz. ver-

Warenhaus Wilhelm Stein

Berlin N, Chausseestraße 70/71.

Heute Schluß unserer 38-Pfennig-Tage

Preiswerte Sonder-Angebote in

Kurzwaren, Damen-Konfektion, Seifen und Lebensmitteln.

Neu für Berlin!

Eröffnung: Sonnabend, den 26. Juli 1913, nachmittags 4 Uhr

Chausseestraße 66

BERLIN

Chausseestraße 66

der beliebten Marke Romeo

für Herren und Damen

in den meisten Lederarten, in schwarz und braun sowie Lackleder, mit und ohne Lackkappen, auch Derbyschnitt in den neuesten englischen, amerikanischen, deutschen und Wiener Fassons.

Elegante Promenadenschuhe

in allen Lederarten, schwarz und farbig, Lackleder und Semisch-Einsatz.

Berg- und Touristen-, Schnallen- und Zugstiefel

in nur guter Ausführung. Für Haltbarkeit wird volle Garantie übernommen.

Ein Versuch und Sie tragen nur noch

Einheitspreis

- Romeo - Stiefel
- Romeo - Stiefel
- Romeo - Stiefel
- Romeo - Stiefel
- Romeo - Stiefel

7 50

jedes Paar ohne Ausnahme

werden nur in den neuesten Formen geführt. sind äußerst dauerhaft und gut im Tragen. dürfen nicht mit billigeren Angeboten oder ähnlichen Preislagen verglichen werden. werden in allen Größen und gangbarsten Nummern geführt. werden von 100 000 und abermals 100 000 Menschen getragen und stets gern gekauft.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme.

Durch Abschlüsse mehrerer Millionen Mark sind wir in der Lage, Außergewöhnliches zu bieten!

: Beachten Sie bitte : unsere Schaufenster!

Um auch am hiesigen Platze meine Marke schnell einzuführen, erhält am Eröffnungstag und Sonntag jeder Käufer bei Einkauf eines Paares Herren- oder Damenstiefel ein Paar elegante Hauschuhe gratis!

Schuhhaus Romeo

Chausseestr. 66 BERLIN Chausseestr. 66.

Verkaufsstellen in fast allen größeren Plätzen Deutschlands



Verkaufsstellen in fast allen größeren Plätzen Deutschlands

Verkaufsstellen in fast allen größeren Plätzen Deutschlands

